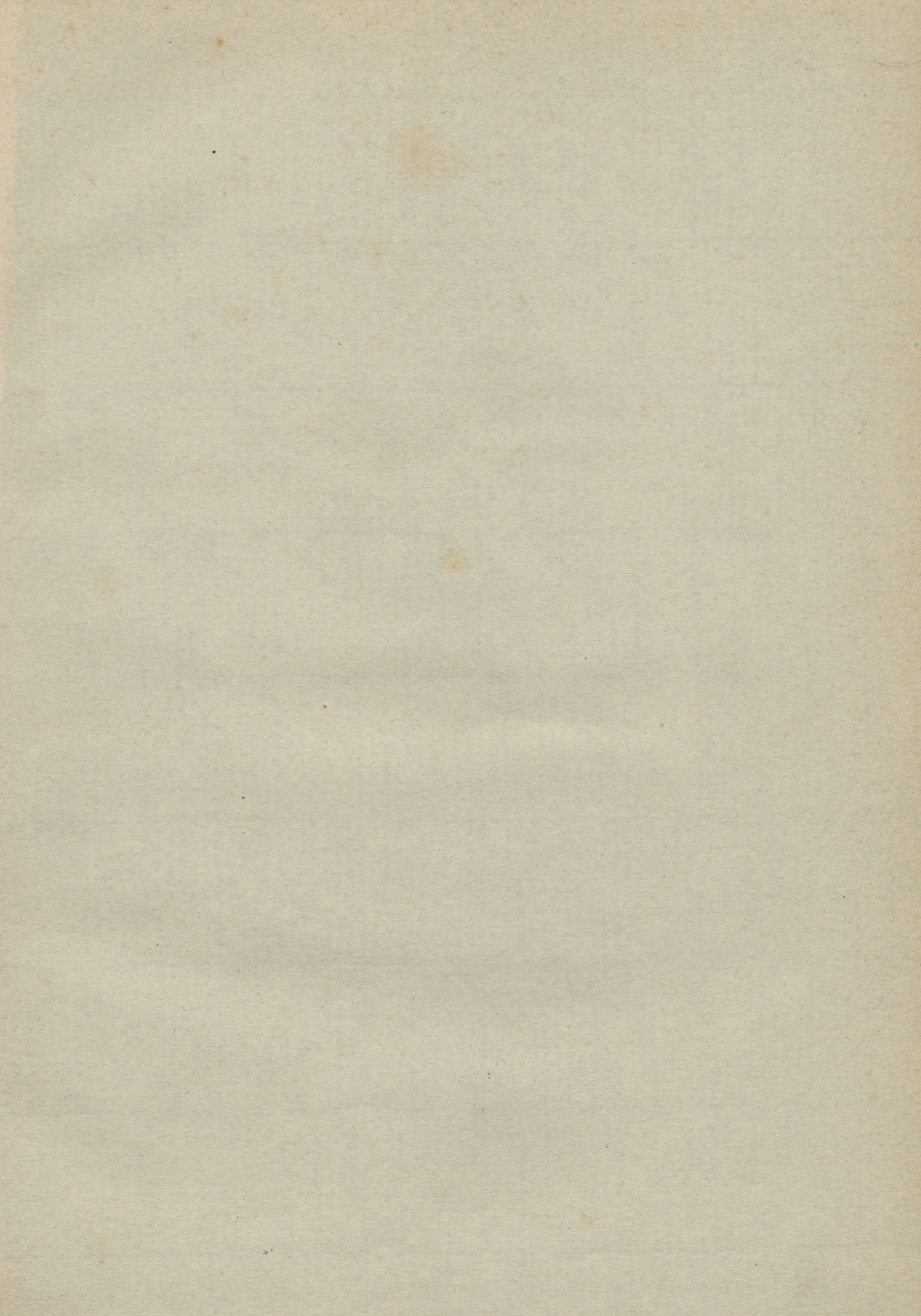
DIE KUNSTDENKMÄLER DES KÖNIGREICHS BAYERN

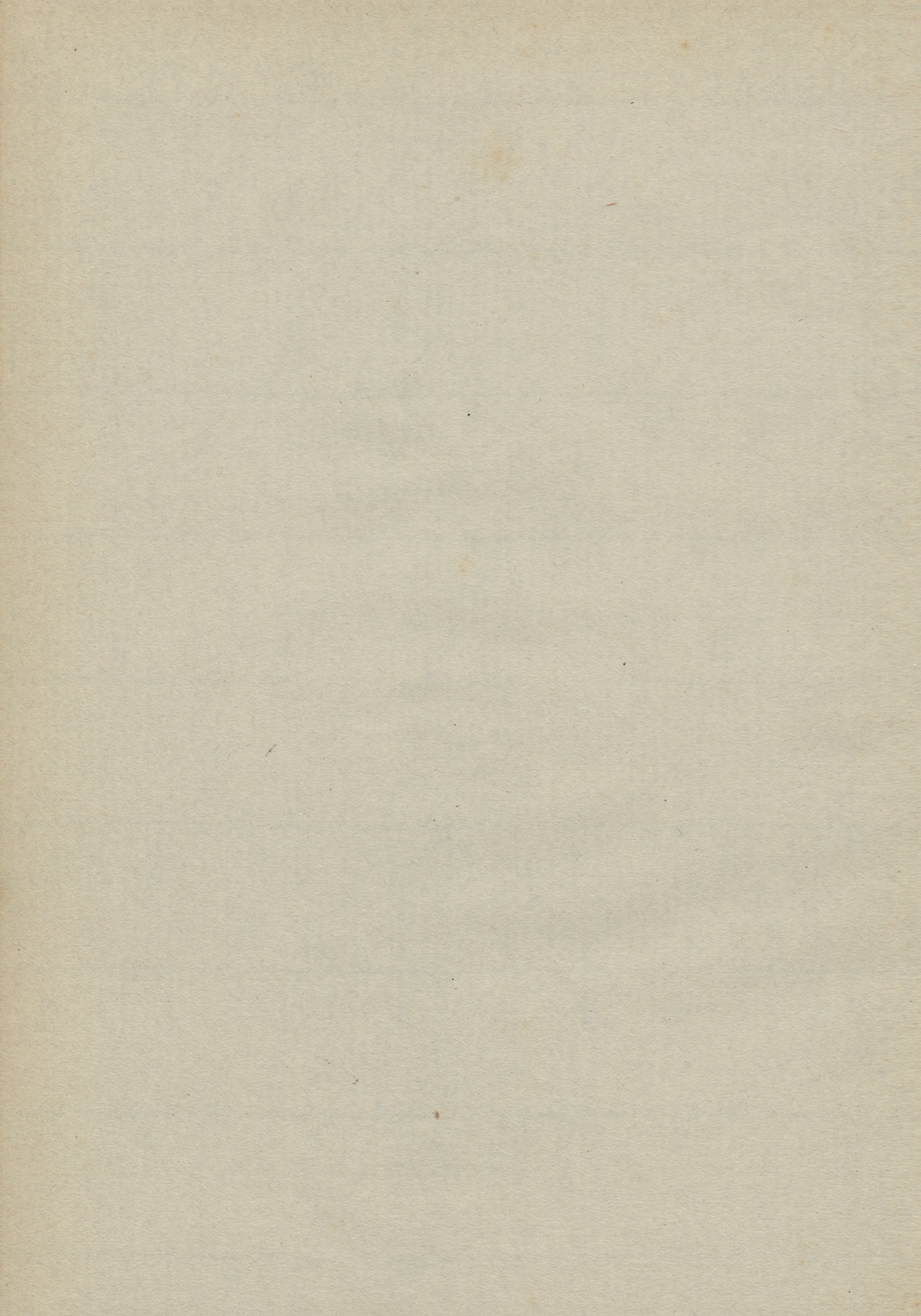
OBERPFALZ UND REGENSBURG

X. BEZ.-AMT KEMNATH

DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG IN MÜNCHEN


H
nicht
verleihbar





Grundsätze für die Inventarisation der Kunstdenkmäler Bayerns.

I. Zweck des Inventars. Die Inventarisation hat den Zweck, den Gesamtbestand des Königreichs an Kunstdenkmälern im weitesten Sinne wissenschaftlich festzustellen und zu beschreiben, dem Schutze und der Pflege dieser Denkmäler und damit der Kunst-, Landes- und Ortsgeschichte sowie der lebenden Kunst und der Heimatliebe zu dienen.

II. Zeitliche Begrenzung. Die Inventarisation soll die Zeit vom 6. Jahrhundert bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts umfassen.

In besonderen Fällen kann auch über das 6. Jahrhundert zurückgegangen werden.

III. Besitzverhältnisse. Die Inventarisation erstreckt sich auf die Denkmäler jeder Gattung im öffentlichen Besitz und auf die Baudenkmäler im Privatbesitz. Bewegliche Denkmäler im Privatbesitz werden nur ausnahmsweise aufgenommen, z. B. wenn sie in kunstgeschichtlichem oder geschichtlichem Zusammenhang mit den Denkmälern der Gegend von besonderem Interesse sind oder wenn sie mit dem Meisternamen bezeichnet sind. Öffentliche Sammlungen sind im großen und ganzen nicht zu inventarisieren; es ist jedoch auf das für die Gegend besonders Wichtige hinzuweisen.

IV. Gattungen der aufzunehmenden Denkmäler. Kirchliche und profane Kunstdenkmäler werden in gleicher Weise berücksichtigt. Der Begriff Kunstdenkmal ist dabei in weitestem Sinne zu nehmen. Ein bürgerliches Haus, ein Bauernhaus, ein Brunnenhaus oder Quellenhaus, eine alte Brücke, ein Wegkreuz, eine Martersäule etc. kann historisch, kunstgeschichtlich oder archäologisch von Interesse sein.

V. Vollständigkeit des Inventars. Vollständigkeit muß im allgemeinen angestrebt werden. Der Inventarisator hat zunächst zu fragen: Was ist das Objekt für die Kunst, für die Kunstgeschichte, Archäologie oder Geschichte wert? Er soll aber auch weiter fragen: Ist das Objekt für den Ort, für die Landschaft von Wert? Gar viele Bauten und andere Objekte haben nur rein lokale Bedeutung, bisweilen nur Wert als Staffage der Landschaft. Es gilt, beim Volke durch die Berücksichtigung auch bescheidener Objekte die Wertschätzung des örtlichen Denkmälerbestandes zu wecken, die Liebe zu den heimatlichen Denkmälern rege zu erhalten. Es gilt auch, die typischen Landschaftsbilder der einzelnen Gegenden mit ihren uns lieb gewordenen, anheimelnden, so trefflich der Umgebung angepaßten und mit ihr verwachsenen Bauten durch kurze Würdigung und Betonung im Inventar zu schützen.

Vor allem bei den Baudenkmälern in öffentlichem Besitz ist Vollständigkeit des Inventars notwendig. Ebenso bei den Burgen und Schlössern. Bei den bürgerlichen Wohnhäusern und den Bauernhäusern ist wenigstens das Typische des Ortes oder der Gegend ins Auge zu fassen.

Bei den beweglichen Denkmälern kann vielfach nur eine Auswahl getroffen werden. Jedenfalls müssen aber Gegenstände von künstlerischem Werte, deren Erhaltung geboten ist, inventarisiert werden. Im allgemeinen gilt der Grundsatz: Je älter der Gegenstand ist, desto weniger darf seine Aufnahme der freien Wahl überlassen bleiben. Mittelalterliche kirchliche Geräte und Gewänder werden z. B. ausnahmslos aufzunehmen sein, kirchliche Geräte und liturgische Gewänder der Barock-

und Rokokoperiode nur mit Beschränkung. Bei denjenigen Goldschmiedearbeiten der Barock- und Rokokoperiode, die nicht inventarisiert werden, empfiehlt es sich immerhin, die Beschauzeichen und Meistermarken zu notieren behufs kurzer Verwertung in der statistischen Übersicht des Bezirkes.

Bei wichtigeren Baudenkmälern ist auch der kurze Hinweis auf zerstörte, nicht mehr bestehende Objekte, z. B. Klöster, Kirchen, Burgen unter Angabe der Literatur erwünscht, soweit dies ohne wesentlichen Zeitaufwand möglich ist. Bei beweglichen Denkmälern, die in der älteren Literatur angeführt werden, aber nicht mehr vorhanden sind, ist ebenfalls kurze Angabe angezeigt, eventuell mit Nachweis des jetzigen Aufbewahrungsortes.

VI. Art der Bearbeitung und Beschreibung. 1. Allgemeiner Grundsatz. Im allgemeinen gilt für die Bearbeitung der Grundsatz: Das Inventar ist nicht eine rein beschreibende Aufzählung, sondern eine wissenschaftliche Quellensammlung. Die Arbeit beruht auf gewissenhafter, wenn möglich selbständiger, wissenschaftlicher Untersuchung. Eine umfassende wissenschaftliche Untersuchung und eine erschöpfende Darstellung kann aber nicht beabsichtigt sein. Jedenfalls muß das Inventar für weitere Untersuchungen die nötige Orientierung und die entsprechenden Anhaltspunkte bieten. Die Arbeit soll gründlich, genau und sorgfältig sein.

2. Anordnung des Stoffes. Die Bearbeitung wie die Publikation erfolgt nach Regierungsbezirken und innerhalb dieser nach Bezirksämtern bezw. unmittelbaren Städten. Innerhalb der Bezirksämter hält sich das Inventar an die alphabetische Ortsfolge.

Innerhalb eines Ortes werden zuerst die kirchlichen, dann die profanen Denkmäler besprochen. Sind mehrere Kirchen an einem Ort, so geht derjenige Bau voraus, mit welchem die Anfänge und die älteste Geschichte des Ortes verknüpft sind; das ist in der Regel die Hauptkirche. Bauliche Annexe, wie Kreuzgänge, Klostergebäude, Kapellen, werden bei der Kirche, zu der sie gehören, mit angeführt.

Bei den profanen Denkmälern wird zunächst die Ortsbefestigung und die Gesamtanlage des Ortes ins Auge gefaßt. Dann folgen die öffentlichen Gebäude, geordnet nach ihrer Bedeutung, Privathäuser, öffentliche Denkmäler, wie Brunnen, Denksäulen etc.

3. Quellennachweise. Wie der Ausarbeitung der Beschreibung die Durchsicht der Literatur vorausgeht, so wird am zweckmäßigsten dem Inventare des einzelnen Bezirkes, Ortes und Denkmals die Übersicht der Literatur vorangestellt. Bei der Zusammenstellung der Literatur ist nicht bloß Rücksicht auf die kunstgeschichtliche, archäologische oder technische Literatur zu nehmen, sondern auch auf die rein ortsgeschichtliche, soweit diese die Kunstdenkmäler erläutert.

Archivalische Forschungen können gelegentlich gemacht werden, sollen aber nur insoweit zulässig sein, als hierdurch die Gesamtarbeit nicht aufgehalten wird.

Alte Zeichnungen, Ansichten, Pläne, besonders auch alte Stadtpläne, sind im Anschluß an die Zusammenstellung der Schriftquellen zu nennen

Die Ortsgeschichte ist im Texte nur insoweit heranzuziehen, als sie zur Erläuterung einzelner Kunstdenkmäler oder des ganzen örtlichen Bestandes an solchen dient.

4. Beschreibung. Der Beschreibung eines Baudenkmals werden die baugeschichtlichen Angaben vorausgeschickt. Bei kirchlichen Gebäuden ist womöglich der Titulus (Weihetitel) zu nennen, ferner die Eigenschaft der Kirche (Pfarrkirche, Filialkirche, Nebenkirche etc.), dann die Konfession.

An die Baugeschichte schließt sich die Baubeschreibung.

Für die Baubeschreibung soll das G. v. Bezoldsche System mit seiner klaren Auseinanderhaltung von Grundriß, Aufbau, Einzelformen, Äußerem vorbildlich sein. Bei Bauten mit langer Entwicklung folgt auf die Baubeschreibung eine baugeschichtliche Analyse. Bei wichtigeren Bauten reiht sich eine knappe künstlerische und baugeschichtliche Würdigung an.

Die Beschreibung der Ausstattung und Einrichtung geht von den bei der Wirkung des Innern am meisten mitsprechenden Denkmälern aus und schreitet der Übersichtlichkeit halber in der Regel in einer bestimmten Reihenfolge voran. Also etwa: Deckengemälde, Altäre, Sakramentshäuschen, Chorstühle, Sedilien, Kanzel, Orgel, Beichtstühle, Taufstein, Skulpturen und Gemälde, die nicht in Verbindung mit Altären stehen, Glasgemälde, Epitaphien, Grabsteine, kunstgewerbliche Gegenstände, wie Türen, Gitter, Leuchter, Ampeln etc. Kirchliche Geräte und Paramente in der Sakristei. Glocken.

Ausnahmen von dieser Reihenfolge können unter Umständen zweckdienlich sein. Bei Kirchen mit vielen Seitenkapellen kann es z. B. sich empfehlen, die Ausstattung der einzelnen Kapellen zusammen zu behandeln.

Es darf nicht vergessen werden, daß die Beschreibung der Denkmäler in Wort und Bild stets die Hauptsache des Inventars sein soll.

Die Ausführlichkeit der Beschreibung bemißt sich nach der Bedeutung des Denkmals. Bei der Baubeschreibung einer einfachen Dorfkirche ohne weiteres Interesse kann unter Umständen die ungefähre Angabe der Entstehungszeit (z. B. spätgotisch) und eventueller späterer Veränderungen genügen. Im allgemeinen muß die Beschreibung klar, übersichtlich und knapp im Ausdruck sein. Sie soll das Charakteristische betonen. Ausdrücke, wie »in der gewöhnlichen Anlage«, »in der üblichen Komposition«, etc. sollen, wenn keine weitere Erklärung beigegeben wird, vermieden werden. Denn die Ausdrücke »gewöhnlich«, »üblich« etc. bedeuten vielfach nur für den genauen Kenner der Denkmäler der einzelnen Gegend ein bestimmtes Schema. Für den ferner Stehenden besagen sie nichts. Urteile, welche den Wert eines Denkmals herabsetzen, wie »unbedeutend«, »mittelmäßig« u. a., sollen möglichst vermieden werden. Dagegen sollen bedeutende Arbeiten als solche besonders bezeichnet werden.

Bei den inventarisierten Goldschmiedearbeiten sind die Beschauzeichen und Meistermarken sorgfältig zu beachten.

Restaurationen sollen womöglich erwähnt, ihre Ausdehnung kurz charakterisiert werden. Bei wichtigeren neueren Restaurationen ist auch die ausführende oder leitende Kraft zu nennen.

5. Behandlung der Inschriften. Mittelalterliche Inschriften können, soferne sie historisch bedeutsam oder charakteristisch sind, wörtlich und in vollem Umfange mitgeteilt werden. Andere mittelalterliche Inschriften sollen summarisch verzeichnet werden. Für Inschriften aus späterer Zeit, insbesondere für Grabinschriften, hat bei der Auswahl und Fassung eine größere Beschränkung einzutreten. Die Inschriften werden so weit als möglich mit ihren Abkürzungen wiedergegeben. Die Abkürzungen werden bei Bedarf nebenan in Klammern aufgelöst. Die Beisetzung der aufgelösten Jahreszahlen und Monatsdaten in Klammern empfiehlt sich in der Regel. Ergänzungen nicht mehr lesbarer Teile von Inschriften werden in eckigen Klammern [ ], Auflösungen oder erklärende Zusätze in runden Klammern ( ) beigegeben. Bei Inschriften vor dem 14. Jahrhundert empfiehlt sich Abbildung. Ab und zu werden auch gotische Majuskel- und Minuskelinschriften als Proben dieser Schriftgattung abzubilden sein. Die Schriftart des Originals ist durch den entsprechenden technischen Ausdruck zu bezeichnen.

Glockeninschriften, Bauinschriften, Autorinschriften werden aus allen Perioden womöglich stets im Wortlaut mitgeteilt. Gibt man nachmittelalterliche Grabinschriften nicht im Wortlaut, so muß man doch nicht nur das Jahr, sondern auch den Tag des Todes im Interessse der genealogischen Forschung kopieren.

6. Statistische Übersichten. Der Einzelbeschreibung der Orte jedes Bezirksamts gehen historisch-topographische Angaben voraus. Diese geben kurzen und knappen Aufschluß über Größe, Lage, Bodenbeschaffenheit, Vorkommen von Baumaterialien, Siedelungsverhältnisse, Stammeszugehörigkeit, Handels- und Verkehrsverhältnisse, territorialgeschichtliche Entwicklung, kirchliche Entwicklung (insbesondere Diözesanverband).

Auf das Denkmälerinventar der einzelnen Orte folgt am Schlusse des Bezirksamts die kunststatistische Übersicht. In der kunststatistischen Übersicht sollen vor allem auch die Denkmälergruppen zusammenfassend charakterisiert, Schulzusammenhänge und lokale Eigenarten beachtet, die kleinen Zentren lokaler Kunsttätigkeit angedeutet werden. Dabei können manche Notizen, die bei der Einzelbeschreibung wegbleiben mußten, verwertet werden.

Zusammenfassende Behandlung in der Übersicht ist namentlich für die Denkmäler volkstümlicher Kunst, wie Bauernhäuser etc., erwünscht. Doch sind auch aus diesem Gebiete die wichtigeren Beispiele bei den einzelnen Orten anzuführen, vielleicht mit Hinweis auf die zusammenfassende Darstellung.

7. Register. Am Schlusse eines Regierungsbezirkes wird ein Ortsverzeichnis, Künstlerverzeichnis, ein spezifiziertes Sachregister beigegeben.

VII. Abbildungen. Abbildungen sollen in möglichst großer Zahl gegeben werden. Dabei darf nicht nur das kunstgeschichtlich Wichtige berücksichtigt werden. Auch kleine, unscheinbare Denkmäler, in welchen sich die lokale Eigenart der Gegend oft mehr wiederspiegelt als in den größeren Denkmälern, sind hier gleichmäßig zu beachten. All die kleinen Verschiedenheiten, die der Inventarisator z. B. beim Studium der Dorfkirchen im Grundriß (s. besonders die Turmstellung), im Aufbau und vor allem in den Einzelformen (z. B. Türformen, Maßwerke, Rippenprofile, Schlußsteine, Turmdächer, Turmfenster, Turmgliederung etc.) findet, sollen in typischen Beispielen im Bilde vorgeführt werden. Neben Grundriß, Schnitt und Einzelformen ist vor allem auch Außenansichten Beachtung zu schenken. Oft beruht der Wert des Baues, z. B. einer Dorfkirche, wesentlich auf der Silhouette des Äußeren. Oder die reizvolle Wirkung liegt im Verhältnis des Baues zu der Landschaft, zu seiner Umgebung.

Die Abbildungen sollen sich namentlich auch auf Profandenkmäler erstrecken. Stadttürme, Burgen, Häuser sind oft mehr den durch die Zeitbedürfnisse geforderten Veränderungen und der Verwitterung ausgesetzt als Kirchen, verdienen also schon aus diesem Grunde ein Festhalten im Bilde. Bei mittelalterlichen Wohnhäusern, Rathäusern ist detaillierte Aufnahme, unter Umständen mit den Grundrissen der einzelnen Geschosse, mit Schnitten, Fassade etc., besonders erwünscht. Wichtige, versteckt liegende Bauteile, z. B. alte, interessante Dachstühle, sind besonders zu berücksichtigen.

Alte Ortsansichten, alte Pläne, auch Stadtpläne, können eine höchst erwünschte Beigabe sein.

VIII. Karten. Jedem Bezirksamte wird eine Übersichtskarte seines Gebietes in geeignetem Maßstabe beigegeben.

IX. Drucklegung. Lichtdrucke werden in der Regel auf Tafeln im Format des Textes im Text eingeschaltet. Gegenstände aber, zu deren würdiger Wiedergabe ein größeres Format nötig ist, z. B. Interieurs großer Kirchen, große Flügelaltäre etc., werden in einem Ergänzungsatlas im Formate des Tafelwerkes von Oberbayern vereinigt. Der Ergänzungsatlas wird am Schlusse eines Bandes oder eines Regierungsbezirkes beigegeben. Er ist gesondert käuflich. Bauzeichnungen, wie Grundrisse, Schnitte etc., sollen der bequemen Benutzung halber in Klischeedruck stets im Texte eingeschaltet werden, wenn nötig auf eingefalteten Tafeln.

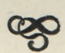
X. Erscheinungsweise. In der Regel soll das Inventar eines einzelnen Bezirksamts — wenn die Raumverhältnisse es gestatten, mit der dazu gehörigen unmittelbaren Stadt — ein in sich abgeschlossenes Heft bilden, mit eigenem Titelblatt, eigener Seitenzählung und eigenem Inhaltsverzeichnis.

Die Hefte erscheinen gesondert und sind einzeln käuflich.

DIE KUNSTDENKMÄLER

DES

KÖNIGREICHS BAYERN



DIE

KUNSTDENKMÄLER

DES

KÖNIGREICHS BAYERN

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAGE DES

KGL. BAYER. STAATSMINISTERIUMS DES INNERN
FÜR KIRCHEN- UND SCHUL-ANGELEGENHEITEN

ZWEITER BAND

REGIERUNGSBEZIRK

OBERPFALZ UND REGENSBURG

HERAUSGEGEBEN VON

GEORG HAGER

X BEZIRKSAMT KEMNATH



MÜNCHEN
DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG
1907

DIE

KUNSTDENKMÄLER

VON

OBERPFALZ & REGENSBURG

HEFT X

BEZIRKSAMT

KEMNATH

BEARBEITET VON

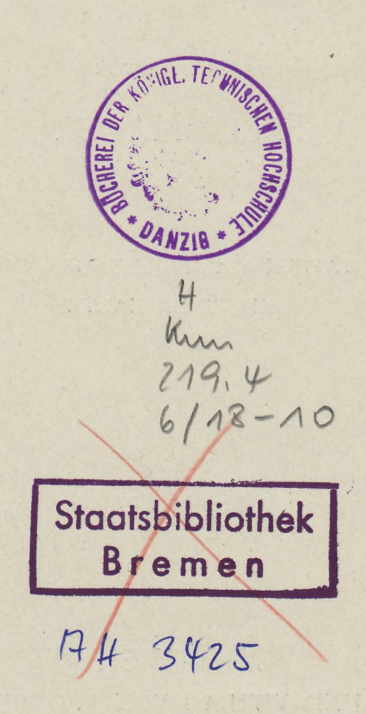
FELIX MADER

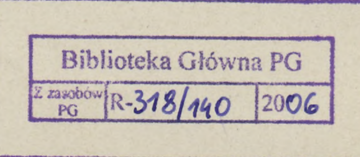
MIT 8 TAFELN, 74 ABBILDUNGEN IM TEXT
UND EINER KARTE



MÜNCHEN
DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG
1907







VORWORT.

Die Denkmälerinventarisation des Bezirksamts Kemnath hat Herr Bezirksamtmann FRIEDRICH BIONDINO mit regem Interesse unterstützt. Unser Dank gebührt ferner sämtlichen Herren Geistlichen, Lehrern und Bürgermeistern des Bezirks. Die Pfarrämter unterstützten uns, wo es möglich war, mit kunstgeschichtlichen Auszügen aus den Pfarrarchiven. Herrn Kooperator ALEXIUS SCHWAB in Ebnath und Herrn Benefiziat FRANZ LEDERER in Erbendorf verdanken wir photographische Aufnahmen.

Herr GRAF HUGO VON WALDERDORFF, Vorstand des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, hat auch zu diesem Heft manch wertvollen Beitrag beigesteuert.

In entgegenkommendster Weise haben die Arbeit gefördert der Kgl. Kämmerer, Herr LUDWIG FRHR. V. LINDENFELS auf Wolframshof, ebenso Herr Reichsrat KARL FRHR. V. LINDENFELS auf Thumsenreuth, die FREIHERREN VON GEMMINGEN, PODEWILS und REITZENSTEIN, Besitzer der Schlösser in Friedenfels, Wildenreuth und Reuth. Für die Erforschung der Geschichte des Weißenstein sind wir Herrn FRANZ NOTHAFT FRHRN. V. WEISSENSTEIN in St. Georgen (bei Dießen) zu besonderem Dank verpflichtet.

Dem Kgl. Bauamtmann in Weiden, Herrn RUDOLF LAUN, verdanken wir eine Anzahl photographischer Aufnahmen.

Herr Direktor LUDWIG AUER in Donauwörth hat von dem in seinem Besitze befindlichen Manuskripte von Lehrer JOSEPH PLASS († 3. Oktober 1898), Historisch-topographische Beschreibung der Oberpfalz, die Bände »Amtsgericht Erbendorf« und »Amtsgericht Kemnath« in freundlichster Weise überlassen.

Herzlich zu danken haben wir außerdem für freundliche und stets bereitwillige Unterstützung den Herren: Dr. FRANZ LUDWIG BAUMANN, Kgl. Reichsarchivdirektor in München, Dr. JOSEPH BREITENBACH, Kreisarchivar in Amberg, FRIEDRICH STRUNZ, Kreisbaurat in Regensburg, Geh. Rat Dr. GG. RITTER VON LAUBMANN, Direktor der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München, Päpstlicher Hausprälat Dr. FRZ. X. LEITNER in Regensburg.

Das Denkmälerinventar des Bezirksamts wurde unter Leitung des Unterzeichneten ausgearbeitet von Herrn Dr. FELIX MADER. Die Denkmäleraufnahme in Oberndorf stammt von Herrn Dr. FRIEDRICH HERMANN HOFMANN.

Einen Teil der archivalischen Recherchen hat Herr Kreisarchivsekretär Dr. JOSEPH KNÖPFLER in Amberg übernommen. Von ihm ist auch der historische Teil der Einleitung in der Hauptsache verfaßt.

Die Zeichnungen und photographischen Aufnahmen sind größtenteils von Architekt Professor FRIEDRICH KARL WEYSSER in München hergestellt worden. Die Photographien für Fig. 36 u. 37 wurden von Herrn Bauamtmann LAUN in Weiden, für Fig. 74 von Herrn LUDWIG FRHR. V. LINDENFELS auf Wolframshof zur Verfügung gestellt. Von Herrn Kooperator SCHWAB in Ebnath sind aufgenommen die Photographien für Fig. 8, 9, 42, 55; von Herrn Benefiziat LEDERER in Erbendorf stammt die Aufnahme für Fig. 11; von Herrn Dr. FELIX MADER wurden aufgenommen die Photographien für Tafel VI und Fig. 7, 13, 14, 15, 43, 44, 46, 51, 70, 71, 73. Die Karte hat Katasterzeichner OTTO LINDNER verfertigt.

Die Klischees sind von der Kunstanstalt BREND'AMOUR, SIMHART & Co. in München ausgeführt worden.

München, im Juni 1907.

DR. GG. HAGER,
Kgl. Konservator,
Leiter des Bayerischen Nationalmuseums und des Kgl. Generalkonservatoriums der Kunstdenkmäler und Altertümer Bayerns.

EINLEITUNG.

Das Bezirksamt Kemnath hat einen Flächeninhalt von 464,049 qkm. Es zählt 71 Gemeinden mit 313 Ortschaften, darunter zwei Städte: Erbendorf und Kemnath, und einen Markt: Waldeck. Die Einwohnerzahl betrug bei der Volkszählung 1905 23157 Seelen. (Weitere Angaben im Ortschaftenverzeichnis des Königreichs Bayern, 65. Heft d. Beiträge z. Statistik des Königreichs Bayern, herausgegeben vom Kgl. Bayer. Statistischen Bureau, München 1904, S. 846 ff. — HANS BRAUN, Statist. Amtshandbuch f. d. Regierungsbezirk Oberpfalz u. v. Regensburg, Regensburg 1903, S. 29 ff.)

Das Bezirksamt grenzt östlich an das Bezirksamt Tirschenreuth, südlich an die Bezirksämter Neustadt a. W.-N. und Eschenbach, westlich an das Bezirksamt Bayreuth (Oberfranken), nördlich an die Bezirksämter Bayreuth, Wunsiedel und Tirschenreuth.

Der nördliche Teil des Gebietes gehört dem Fichtelgebirge an mit dem bis an die Fichtelnaab vorgeschobenen Steinwald. Den Südosten beherrschen die geringeren Erhebungen um den Hesserberg. Aus der ebenen Gegend im Südwesten um Kemnath erheben sich als charakteristische Punkte der Armesberg, von einer Wallfahrtskapelle bekrönt, und der Waldecker Schloßberg, der einst eine ausgedehnte, heute kaum mehr sichtbare Feste trug. Von Nordwesten nach Südosten wird das Bezirksamt von der Fichtelnaab durchschnitten. Östlich wird es auch teilweise von der Waldnaab, südwestlich von der Heidenaab berührt. Die Gegend besitzt viele landschaftliche Reize, namentlich im romantischen Fichtelnaabtal. Auf der Höhe des Rauhen Kulms, der an der Südgrenze liegt, entfaltet sich ein prächtiger Überblick über das ganze Gebiet. (Vgl. A. VIERLING, Erinnerungen aus der Oberpfalz, Weiden 1878, S. 114 ff.)

Das Gestein teilt sich in Granit und Basalt. Der nutzbare Boden umfaßt 44197 ha und zwar 19637 ha Wald, 2289 ha Hutungen, 387 ha Weide, 9067 ha Wiesen, 12817 ha Acker- und Gartenland. (695 ha Öd- und Unland.)

Als Baustein wurde seit alter Zeit vorherrschend Granit verwendet, der in zahlreichen bedeutenden Steinbrüchen gewonnen wird. Daneben finden sich einige Ziegeleien. (Vgl. W. GÖTZ, Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, München u. Leipzig, I² [1903], 781 ff., wo Näheres über die Bodengestalt etc. des Bezirks.) Die mehrfach zu Epitaphien verarbeiteten Quarzwerkstücke dürften aus der Gegend von Weißenstadt (Oberfranken) stammen. (Vgl. die geologische Übersichtskarte von Bayern bei C. W. GÜMBEL, Geologie von Bayern, Kassel II [1894].)

Das Gebiet des heutigen Bezirksamts Kemnath gehörte zur Zeit der Gauverfassung zum bayerischen Nordgau. Nach Herzog Tassilos III. Sturz durch Karl d. Gr. (788) und der Unterwerfung Bayerns unter die Frankenherrschaft wurde die Mark-

grafschaft auf dem Nordgau gegen die Slaven, spez. die böhmischen Tschechen, errichtet. Unser Gebiet gehörte zum Markgebiet, dem Vorlande der Grenzgrafschaft, und war bei Errichtung der Markgrafschaft noch größtenteils in Händen der Slaven. 805 noch bildete Premberg bei Burglengenfeld den nördlichsten Grenzpunkt gegen die Slavensiedelung, und 100 Jahre später ist die deutsche Grenze erst bis an die Luhe vorgeschoben. Erst in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts dürfte die deutsche Besiedelung unseres Gebietes erfolgt sein. Für diese Ansicht spricht das fast gänzliche Fehlen der echten ing-Namen in unserem Gebiete, dagegen das häufige Auftreten von slavischen Namen, wie Kaibitz, Haunritz, Siegritz, Selbitz. (Vgl. über diese Frage: Doeberl, Markgrafschaft, S. 45 f. — Ders., Entwickelungsgeschichte Bayerns, München I [1906], 7 f., 79.) Zur gegenteiligen Ansicht, daß der nördliche Teil der Markgrafschaft schon vor dem Einwandern der Bayern von Germanen, wahrscheinlich den Nariskern, bevölkert war, vgl. Vierling, Die slavischen Ansiedelungen in Bayern, Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns, Bd. XIV (1902), 185 f.; Bd. XVI (1905), 13 f. — Dahn, Die Könige der Germanen, IX. Bd., 2. Abtlg.: Die Bayern, Leipzig 1905, S. 58 f. und Besprechung dieses Bandes durch Riezler in der Beilage zur Allg. Zeitung 1905, Nr. 252.

Zur Geschichte der Markgrafschaft auf dem Nordgau vgl. die Einleitungen zu Heft I u. VI.

Am 6. Juni 1008 schenkte Kaiser Heinrich II. dem Bistum Bamberg die Orte Velda, Urbach (Auerbach) und Keminata »in pago Nortgoue«. (Stumpf, Reichskanzler, Nr. 1501. — Mon. Boic. XXVIIIa, 399/401.) Es bildete diese Schenkung ein zusammenhängendes Gebiet; es ist dabei nicht nur an die genannten Orte, sondern an größere, an diese Orte sich anschließende Gebiete, deren Grenzen sich aber jetzt nicht mehr genau festlegen lassen, zu denken. (Vgl. Einleitung zu Heft XI [B.-A. Eschenbach] des Denkmälerinventars der Oberpfalz und Österreicher in den Geöffneten Archiven, II. Jahrg., 6. Heft, S. 141—183.) Der auf unser Gebiet treffende Teil der Schenkung scheint sich annähernd mit dem Umfang der späteren Herrschaft Waldeck zu decken. Ob auch das Gebiet von Erbendorf mit eingeschlossen war, scheint zweifelhaft.

Die bambergischen Bischöfe scheinen das Gebiet von Kemnath — der Zeitpunkt ist völlig unbekannt — den Herren von Lengenfeld, die sich auch von Hopfenohe und von Pettendorf nannten (vgl. Heft V des Denkmälerinventars der Oberpfalz, Einleitung), verkauft oder verliehen zu haben. Nur auf diese Weise läßt sich am wahrscheinlichsten der spätere Übergang dieses Gebietes an die Landgrafen von Leuchtenberg erklären. Neben dem Orte Keminata erscheint hier bald auch die Feste Waldeck, deren Anfänge in die Zeit der Markgrafschaft zurückreichen und die eine der ältesten Burgen des Nordgaues ist. (Doeberl, Markgrafschaft, S. 58.)

1119 war der Dynaste Friedrich von Lengenfeld-Hopfenohe-Pettendorf gestorben. Sein Erbe fiel an seine beiden Töchter Heilica und Heilwic, bzw. an deren Gatten, Pfalzgraf Otto I. von Wittelsbach und Graf Gebhard von Leuchtenberg. Zu Heilwics Mitgift gehörte zweifellos auch das Gebiet von Keminata, jetzt schon nach der Burg Waldeck benannt, wozu auch der Rauhe Kulm, Pressath und Grafenwöhr zählten. Tatsächlich erscheint dieser erste urkundlich genannte Leuchtenberger zum ersten-

male 1124 unter dem Titel Gebhardus de Waldecke. (Vgl. die Belege in Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg, Heft VIII, B.-A. Vohenstrauß, S. 38.) Waldeck muß also neben dem Leuchtenberg die bedeutendste Feste der Leuchtenberger gewesen sein. Es war später Sitz eines leuchtenbergischen Pflegamts. (Über die ungefähren Grenzen vgl. LANG, Bayerns alte Grafschaften, S. 205 f.)

Gebhard I. von Leuchtenberg-Waldeck hinterließ drei Söhne. Von diesen erscheint 1152 der erstgeborene Gebhard II. als Gebehardus de Waldegge. (Mon. Boic. XXIXa, 309.) Nach dem Tode dieser Brüder finden wir die Leuchtenberger Dipold und Gebhard III. Dipold verpfändet um 1223 dem Grafen Heinrich von Ortenburg-Murach die Feste Leuchtenberg. (Vgl. Kunstdenkmäler von Oberpfalz, Heft VIII [B.-A. Vohenstrauß], S. 39 f.) Daraus schließt WITTMANN (Landgrafen, S. 23), daß Dipold Herr der Herrschaft Leuchtenberg, Gebhard aber der Herrschaft Waldeck gewesen sei. Gebhard III. († um 1259) hinterließ zwei Söhne, Friedrich III. und Gebhard IV., von denen Friedrich Waldeck geerbt zu haben scheint, wenigstens nennt er sich 1260 von Waldeck. (USSERMANN, Episc. Bamb., Cod. Probat. Nr. 189.) 1280 erscheint er wieder als »Landgraf« von Waldeck. (Reg. Boic. IV, 126.) Friedrich war der letzte Herr Waldecks aus dem Hause der Leuchtenberger. Er befand sich in sehr mißlichen finanziellen Verhältnissen und hatte schon 1281 den zur Herrschaft Waldeck gehörigen Rauhen Kulm an die Burggrafen von Nürnberg verkauft. Am 10. Januar 1283 verkaufte der Landgraf nun auch dem Herzog Ludwig von Bayern das Landgrafenamt und die Herrschaft Waldeck mit Ausnahme der leuchtenbergischen Lehen, die er für sich behielt und die sich bis zum Ausgange der Landgrafschaft Leuchtenberg noch sehr zahlreich in unserem Gebiete finden. (Reg. Boic. IV, 202.) Am 7. März 1283 verkaufte Landgraf Friedrich dem Herzog auch alle ihm von seinem Bruder Gebhard verpfändeten und von dessen Erben nicht eingelösten Güter. Aus allen diesen Erwerbungen bildete Herzog Ludwig der Strenge das Amt Waldeck.

Die Bestandteile der Herrschaft Waldeck, wozu auch die Vogtei über Markt Erbendorf gehörte, sind am besten aus dem Salbuch Ludwig des Strengen von ca. 1270 (es muß sich also hier um einen späteren Nachtrag im Salbuch handeln, was schon daraus wahrscheinlich wird, daß diese Aufzeichnungen am Ende des oberbayerischen Salbuchs erscheinen [vgl. dazu auch Bavaria II, 1, 483]) ersichtlich, wo die redditus bonorum castri in Waldecke aufgezählt werden. (Mon. Boic. XXXVIa, 421—424 und VO. VIII, 302 f.)

Mit Herzog Ludwig von Oberbayern nahm Landgraf Ulrich 1311 einen Gütertausch vor und gab ihm gegen bestimmte Orte dafür die Vogtei Kastl, neun Güter zu Plössen, das halbe Dorf Riglasreuth, zwei Güter zu Kulmain, das Dorf Mehlmeisl, das halbe Dorf Dechantsees, ein Lehen zu Pullenreuth etc. (Quellen u. Erörterungen VI, 199 f.)

1326 erscheint das Amt Waldeck beim Viztumamte Lengenfeld. (Mon. Boic. XXXVIa, 421—424.)

Im Hausvertrag von Pavia 1329 fielen Waldeck, die Burg, Pressath, Kemnath und Erbendorf die Märkte, an die Nachkommen Rudolfs, die Pfalzgrafen Rudolf II. und Ruprecht I. und II. (Quellen u. Erörterungen VI, 300). Zuerst regierten die Pfalzgrafen gemeinsam, 1338 aber teilten sie ihre Besitzungen, wobei die Herrschaft

Waldeck in den Anteil Ruprechts I. fiel. Von 1347—53 regierten Ruprecht I. und II. ihre Lande wieder gemeinsam. Die Burg Waldeck war indes mit dem Markte Pressath 1317 von König Ludwig dem Landgrafen Ulrich von Leuchtenberg für seine Kriegsdienste vor Parkstein und später im Feldlager von Eßlingen um 2572 Pfund Regensburger Pfennige verpfändet worden (GRADL, Mon. Egrana, Nr. 652), und im selben Jahre hatte König Ludwig in dem Schiedsvertrage mit seinem Bruder Rudolf diesem für die richtige Ausführung der schiedsrichterlichen Bestimmungen die Burg Waldeck nötigenfalls zu Pfand gesetzt (Quellen u. Erörterungen VI, 259). Die Verpfändung Waldecks an die Landgrafen, dessen frühere Herren, hatte schon bei Landgraf Ulrichs Tod (27. Nov. 1334) Schwierigkeiten im Gefolge, so daß ein Schiedsgericht zwischen den Landgrafen und den Pfalzgrafen eingesetzt werden mußte, das aber zu keiner Entscheidung kam. Auf 1347 war in der Sache ein neues Schiedsgericht nach Amberg einberufen worden. Der Spruch desselben ist nicht bekannt, fiel aber, wie die Folgezeit zeigt, jedenfalls zugunsten der Pfalzgrafen aus. (WITTMANN, Landgrafen, S. 70). 1353 starb Rudolf II., und seine Brüder Ruprecht I. und II. teilten sein Erbe und auch ihre bisher gemeinsam besessenen Länder. In Ruprechts I. Anteil fiel auch wieder, wie bereits 1338, die Herrschaft Waldeck. Ein großer Teil der Verlassenschaft Rudolfs aber ging 1353 an Kaiser Karl IV. verloren, der verschiedene Forderungen an die Pfalzgrafen hatte, besonders wegen der Erlösung Ruprechts II. aus sächsischer Gefangenschaft. Im selben Jahre verschrieben die Pfalzgrafen Ruprecht I. und II. dafür dem Kaiser um 12000 Schock Prager Groschen verschiedene Städte und Burgen auf dem Nordgau, darunter auch Waldeck (KOCH u. WILLE I, Nr. 2739). Waldeck war Eigentum Ruprechts I. und sein Bruder Ruprecht II. versprach ihm noch im selben Jahre, die für seine Befreiung verpfändeten Festen Waldeck und Hirschau zu lösen oder mit anderen Burgen zu widerlegen (a. a. O., Nr. 3001. — EMIL WERUNSKY, Geschichte Kaiser Karl IV., Innsbruck II [1882], 360.) 1364 vergleicht sich Ruprecht mit den benachbarten Burggrafen von Nürnberg wegen der Grenzen der Grafschaft Waldeck. (STILLFRIED u. MÄRCKER, Mon. Zoller. IV, Nr. XXXVI.)

1368 wurde das sog. Kurpräzipuum geschaffen, d. h. ein Gebiet sowohl in der Kurpfalz als Oberpfalz, das stets bei der Kurwürde zu bleiben hatte. Dazu kam auch Waldeck mit der Stadt Kemnath. (KOCH u. WILLE I, Nr. 4230). 1390 starb Kurfürst Ruprecht I. und ihm folgte sein Bruder Ruprecht II., der nun wieder Pfalz und Oberpfalz vereinigte. Diese Vereinigung dauerte bis 1410, wo beim Tode des Kurfürsten Ruprecht III., deutschen Königs, seine Söhne wieder teilten. Die ganze Herrschaft Waldeck kam dabei an den neuen Kurfürsten Ludwig III. (1410—36). (Den damaligen Besitzstand veranschaulicht am besten die Karte von HUGO GRAF VON WALDERDORFF, Die Oberpfalz unter Pfalzgraf Johann, beigegeben der Abhandlung von CHRIST. HÄUTLE, Die Oberpfalz und ihre Regenten in den Jahren 1404—48, VO. XXVII.)

Wir unterbrechen hier die Darstellung der territorialen Entwicklung des Hauptteiles unseres Gebietes und wenden uns dem kleineren, in der Südostecke des Bezirkes um Erbendorf gelegenen Teile zu, der seine eigene Geschichte hat.

Im 12. Jahrhundert — die ältere Geschichte bedarf noch der Aufklärung — befindet sich dieser Gebietsteil in den Händen der Grafen von Sulzbach und zwar

gehörte er zur Herrschaft Parkstein. Mit dieser ging er nach dem Tode des letzten Sulzbacher Grafen, Gebhard II., 1188 durch Kauf in den Besitz Kaiser Friedrich Barbarossas über und teilte in der Folge die politischen Geschicke der Herrschaft Parkstein. Dieselben finden sich ausführlich dargestellt in der Einleitung zu Heft IX, S. 3f., worauf wir verweisen. Eine kurze Ausnahme macht nur die 1281 erfolgte Verpfändung des Marktes Erbendorf an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg durch König Rudolf (STILLFRIED u. MÄRCKER, Mon. Zollerana II, Nr. CCXLVII. — Reg. Boic. IV, 157), die 1300 durch König Albrecht bestätigt wird. (STILLFRIED u. MÄRCKER a. a. O., Nr. CCCCXXXVI. — Reg. Boic. IV, 717.) Unter der Regierung Ludwigs des Bayern erscheint Erbendorf wieder bei der Herrschaft Parkstein-Weiden. Merkwürdigerweise wird Erbendorf im Vertrag von Pavia in Verbindung mit Waldeck, Pressath und Kemnath aufgezählt, also mit bayerischem allodialem Eigentume und nicht mit Parkstein-Weiden, die ausdrücklich hier als »maercht von dem riche« bezeichnet werden. (Quellen u. Eröterungen, VI, 300/1.) 1339 verpfändete Ludwig der Bayer Floß und Parkstein an König Johann von Böhmen (ERBEN-EMLER, Regest. Boh. IV, Nr. 662), dessen Sohn Kaiser Karl IV. diese Herrschaften 1347 an die Burggrafen Johann und Albrecht von Nürnberg weiterverpfändete. (BÖHMER-HUBER, Reg. Karl IV, Nr. 21.) Ob Erbendorf schon 1339 an Böhmen gekommen war, oder ob es Karl IV als ehemaliges Reichsgut eingezogen hat, ist nicht zu erweisen. Sicher ist, daß Erbendorf später einen Bestandteil von Neuböhmen, jenen Besitzungen in der Oberpfalz, welche Karl IV. zum größten Teil als Pfand von den Pfalzgrafen in der Hand hatte und die er 1358 bzw. 1360 der Krone Böhmen inkorporierte, gebildet hat. Dies beweist ein Salbuch Karls IV. über diese oberpfälzischen Besitzungen (Reichsarchiv, München, Altbayerische Salbücher, Nr. 32, fol. 38—41), wo sich beim Amte Parkstein-Weiden auch der »marcht zu Ermdorf« findet.[1]) Mit Parkstein blieb Erbendorf auch noch bei Böhmen, als 1373 Karl IV. die Herrschaft Floß dem Wittelsbacher Otto, Markgrafen von Brandenburg, zurückgab. Am 14. Juni 1401 verpfändete König Wenzel von Böhmen dem Landgrafen von Leuchtenberg Parkstein-Weiden, die Landgrafen veräußerten ihr Recht aber an Herzog Ludwig den Gebarteten von Bayern-Ingolstadt. Dieser verlor 1421 im Kriege mit den oberbayerischen Herzogen diese Herrschaft an Pfalzgraf Johann von Neunburg und den Nürnberger Burggrafen Friedrich. (RIEZLER III, 257.) Als diese ihre Eroberungen 1427 teilten, wurde Floß und Parkstein beiden zu gleichen Teilen zugesprochen. (VO. XXVII, 29.) Diese Zweiteilung blieb bis 1714 bestehen. (Vgl. Einleitung zu Heft IX, S. 5.)

Außer den genannten zwei Gebietsteilen sind Besitzungen des Klosters Waldsassen und die vielen zerstreuten Leuchtenbergischen Lehen zu erwähnen.

Dem Kloster Waldsassen schenkten die Landgrafen von Leuchtenberg 1279 die Dörfer Trevesen und Pilgramsreuth. (WITTMANN, Landgrafen II, 37.) 1281 traten

[1]) Dieses Salbuch war bisher noch nicht als der Kanzlei Karls IV. entstammend bekannt. Ich habe gelegentlich einer genauen wissenschaftlichen Untersuchung des Archivales für die Archivalische Zeitschrift, deren Resultat ich bald bekannt zu geben hoffe, es als Salbuch über Neuböhmen konstatiert. Die Anlage desselben erfolgte auf Grund älterer, wahrscheinlich von den Pfalzgrafen überkommener Salbücher und zwar etwa um das Jahr 1368. J. Knöpfler.

sie demselben die Dörfer Bingarten und Zwergau ab. (Reg. Boic. IV, 164.) Waldsassen verkaufte aber Trevesen, Bingarten und Zwergau 1353 an die Pfalz. (KOCH u. WILLE I, Nr. 2725.) Marquard der Pullenreuther überließ 1286 seine Rechte über Pullenreuth gegen ein Begräbnis dem Kloster Waldsassen. (GRADL, Mon. Egr., Nr. 373.)

Als leuchtenbergische Lehen erscheinen Anzenberg, Bernstein, Ebnat (das halbe Dorf: leuchtenb. Lehensverzeichnis von 1390), Escheldorf (1252: GRADL, Mon. Egr., Nr. 222), Kaibitz (1390), Lienlas, Bingarten (1390), Siegritz, Thann, Unterbruck, Wolframshof.

Brandenburgische Lehen waren ursprünglich Burggrub und Trautenberg.

Unter dem Besitz des landsässigen Adels ragt derjenige der Nothaft, die seit Ausgang des 13. Jahrhunderts den Weißenstein innehatten, durch den weitesten Umfang hervor.

Wie die ganze Oberpfalz wurde das Gebiet des heutigen Bezirksamts Kemnath sowohl im kurpfälzischen wie in dem zu Parkstein gehörigen Anteil durch die Husiteneinfälle schwer heimgesucht. Der im ganzen Bezirk eifrig betriebene Bergbau litt darunter sehr. Noch 1413 zählte man im Amte Waldeck 30 Eisenhämmer. (REITZENSTEIN, Die Veste Reuth, S. 15 f.) Vielleicht hängt es mit dem Husitenkriege zusammen, daß Erbendorf infolge des Niederganges im Bergbau zum Markt herabsank. Nach 1416 erscheint es als Stadt (Bavaria II, 1, 481 u. Anm.). Erst im 19. Jahrhundert wurde es wieder Stadt.

Kehren wir zur Geschichte des zum Kurpräzipuum gehörigen Hauptbestandteiles unseres Gebietes zurück.

Als Pfalzgraf Friedrich, der seit 1449 für seinen Neffen Philipp die Vormundschaft führte, 1451 die Kurwürde annahm, erhielt er neben dem Kaiser und anderen Fürsten auch den Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg zum Gegner. Unser Gebiet, namentlich die Stadt Kemnath, waren der Hauptausgangspunkt der Feindseligkeiten gegen den Markgrafen. (FESSMAIER, Staatsgeschichte der Oberpfalz, München I (1799), 88.) Aus Stadt Kemnath stammte auch des Kurfürsten gelehrter Hofkaplan und Chronist, Mathias von Kemnath († 1476), Professor an der Universität Heidelberg. (Vgl. dessen Chronik in Quellen und Erörterungen II, 1—141. — Vgl. über ihn WEGELE, Geschichte der deutschen Historiographie, München und Leipzig 1885, S. 44. Daselbst weitere Literatur. — OTTOKAR LORENZ, Deutsche Geschichtsquellen im Mittelalter, Berlin I (1886), 135; II, 406.) 1476 starb Friedrich und hinterließ Kurpfalz seinem Adoptivsohn Philipp (1476—1508), der schon seit 1474 die Regierung des Kurpräzipuums in der Oberpfalz geführt hatte. Nach Ottos II. von Mosbach Tode 1499 erbte Philipp auch dessen Lande, so daß nun die ganze Oberpfalz, soweit sie in Händen der Pfalzgrafen gewesen war, mit Kurpfalz vereinigt wurde.

1483 hatte sich zwischen Kurfürst Philipp einerseits und dem Herzog Otto II. von Mosbach und dem Herzog Georg von Landshut andrerseits wegen der Ämter Waldeck, Grafenwöhr, Vilseck und Parkstein-Weiden mit Erbendorf Streit erhoben. Es wurde daher am 17. Juni 1483 eine neue Grenzvermarkung vorgenommen. Darinn wurde auch vereinbart, daß von jetzt ab Weißenstein, Reuth und Trautenberg der Herrschaft Waldeck, also der Kurpfalz zustehen, dagegen Herzog Otto

und Georg als gemeinsamen Besitzern von Parkstein-Weiden zu dieser Herrschaft Altenstadt, Siegharts (= Siegritz), Thumsenreuth, Krummenaab, Grub und Wellenreuth (= Wildenreuth) zugeteilt werden solle (Reichsarchiv München, Urkk. Grafenwöhr, Landgericht, Fasz. 1. — Kreisarchiv Amberg, Kopie, Urk. St. E. 1427.)

Über die Schicksale des zum gemeinschaftlichen Amt Parkstein-Weiden gehörigen Teiles in unserem Gebiet in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts findet sich Näheres in der Einleitung zu Heft IX, S. 6f. Infolge des Kölner Spruches kam 1505 der zuvor niederbayerische Halbteil des Amtes zur sog. Jungen Pfalz, zum neugebildeten Herzogtum Pfalz-Neuburg, also die Orte Erbendorf, Altenstadt, Thumsenreuth, Wildenreuth etc. Es ist demnach in der Folge zwischen einem kurpfälzischen und pfalzneuburgischen Halbteil dieser Herrschaft zu unterscheiden. Über die Besitzveränderungen im pfalzneuburgischen Halbteil während des 16. Jahrhunderts vgl. Einleitung zu Heft IX, S. 8.

Im Kurpräzipuum ist außer einer unwesentlichen Grenzregulierung mit Brandenburg-Kulmbach im Jahre 1536 (vgl. Oberpfälzisches Wochenblatt 1802, S. 295 ff.) kein politisches Ereignis zu melden, das außer den Rahmen der kurpfälzischen Geschichte fiele. Dagegen brachte das 16. Jahrhundert unserem ganzen Gebiet einschneidende Ereignisse mit den wiederholten Religionswechsel, der von den Fürsten nach ihrem jeweiligen Bekenntnis durchgeführt wurde. (Vgl. dazu die Karte »Kirchliche Einteilung der kurpfälzischen Gebiete in der oberen Pfalz 1621—1648« von Hugo Graf von Walderdorff, beigegeben der Abhandlung von Fr. Lippert, die Pfarreien und Schulen der Oberpfalz kurpfälzischen Anteils 1621—1648, VO. LIII [1901]).

Unter Kurfürst Friedrich V. begann für die Oberpfalz die schwere Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Nachdem der Kurfürst die Schlacht am weißen Berg am 8. Nov. 1620 verloren hatte, wurde er in die Reichsacht erklärt und mit deren Vollstreckung für das Gebiet der Oberpfalz Herzog Maximilian I. von Bayern beauftragt. 1628 erhielt Maximilian vom Kaiser die Oberpfalz als Entschädigung für die erwachsenen Kriegskosten mit Ausnahme der pfalzneuburgischen Ämter Parkstein-Weiden, Pleistein, also unser ganzes Gebiet, von der zu Parkstein gehörigen Gegend um Erbendorf abgesehen.

Unter Maximilian erfolgte die Durchführung der Gegenreformation. Verschiedene protestantische Adelige zogen die Auswanderung vor (seit 1629). Desgleichen war Herzog Wolfgang Wilhelm von Neuburg bei seinem Bruder August, der nach Philipp Ludwigs Tod 1614 den neuburgischen Anteil am Amte Parkstein unter neuburgischer Oberhoheit erhalten hatte, für die Wiederherstellung der katholischen Religion tätig.

Die schwersten Kriegsjahre für die Oberpfalz waren 1632—1634 und schließlich noch 1648. Am 12. März 1634 übergab Hauptmann Ronyer Kemnath nach kurzer Beschießung dem Herzog Bernhard von Weimar (VO. XLVII, 18f.), doch wurde die Stadt schon am 27. August desselben Jahres vom General von der Wahl wieder zurückerobert. Auf seinem weiteren Zuge belagerte Bernhard von Weimar 1634 auch die Bergfeste Waldeck, aber ohne Erfolg. Dagegen mußte sich dieselbe am 15. Juli 1648 dem sie belagernden Obersten Penzen von der Armee des Grafen Königsmark ergeben. Der Krieg hatte auch unserem Gebiete schwere Wunden

geschlagen, was die Kriegsunkosten beweisen, die sich nach amtlichen Aufzeichnungen im Landrichteramt Waldeck in der Zeit von 1628—49 auf 154941 fl., beim Markte Waldeck allein auf 23186 fl., beim Kastenamt Kemnath auf 130300 fl. und bei der Stadt Kemnath auf 128646 fl. beliefen. (Kreisarchiv Amberg, Dreißigjähr. Krieg, A. 4192.)

Das Jahr 1648 brachte endlich den langersehnten Frieden. Wegen der Regelung der Verhältnisse im geteilten Amte Parkstein-Weiden gab es hinsichtlich des Normaljahres beim Friedenskongreß noch ernste Schwierigkeiten. Die Gegend um Erbendorf war 1649 wieder großenteils protestantisch. Man löste den Knoten, indem durch den Prager Vergleich vom 17. Juli 1652 der ehemals kurpfälzische Anteil an Floß und Parkstein Pfalz-Neuburg zugeteilt wurde. Doch blieb das Gebiet bis zur Erlegung der Entschädigungssumme von 200000 fl im Pfandbesitz der Kurpfalz. (Riezler V, 653.) Im Kölner Vergleich von 1652 einigten sich sodann Herzog Philipp Wilhelm von Neuburg und Herzog Christian August von Sulzbach, der die ehemals neuburgische Hälfte von Floß und Parkstein inne hatte, auf das sog. Simultaneum, wonach eine und dieselbe Kirche sowohl den Katholiken wie den Protestanten zur Verfügung stand und beide Konfessionen Anteil am Kirchengute hatten. Philipp Wilhelm verzichtete dafür auf die Oberhoheitsrechte über den sulzbachischen Länderanteil.

Mit Landgraf Maximilian Adam erlosch 1646 das Leuchtenberger Haus im Mannesstamm. Die Landgrafschaft und mit ihr auch die leuchtenbergischen Lehen in unserem Gebiete fielen an den bayerischen Herzog Albrecht VI., der eine Leuchtenbergerin zur Frau hatte. Er vertauschte aber die Landgrafschaft 1650 gegen die Grafschaft Haag seinem Bruder Kurfürst Maximilian, der sie seinem zweiten Sohne Maximilian Philipp verlieh. Dieser starb 1705 während des spanischen Erbfolgekrieges und der Kaiser verlieh dann die Landgrafschaft dem Fürsten von Lamberg. Nach dem Rastatter Frieden 1714 kam sie an Kurfürst Max Emanuel zurück.

1685 nach dem Aussterben der Simmerschen Linie fiel die Kurpfalz an Philipp Wilhelm von Neuburg, damit auch der noch im Pfandbesitz der Kurpfalz verbliebene Anteil am Amte Parkstein-Weiden. 1714 löste Herzog Theodor von Sulzbach diesen Teil um 200000 fl ein. (VO. XV, 140.) Der Pflegamtssitz war in Parkstein; Erbendorf hatte aber bis 1803 einen Richter. Damit war die jahrhundertlange Teilung des Gebietes Floß und Parkstein-Weiden unter zwei Herrscher beseitigt.

Unser Gebiet war also um 1714 geteilt zwischen Kurbayern, Sulzbach und Waldsaßen.

1742 war die Kurpfalz an Herzog Karl Theodor von Sulzbach gefallen, der nach Kurfürst Max III. Josef Tode 1777 auch Kurfürst von Bayern wurde. In Amberg, Sulzbach und Neuburg waren Regierungen errichtet worden, wurden aber 1791 in eine einzige Regierung zu Amberg zusammengezogen.

Während der napoleonischen Kriege hatte auch unser Gebiet durch Truppendurchzüge viel zu leiden. Bei Kastl wehrten am 26. August 1796 die Bürger von Kemnath und Bauern aus der Umgebung ein marodierendes Bataillon Franzosen erfolgreich ab.

1799 starb Karl Theodor. Mit ihm erlosch das sulzbachische Haus. Pfalz-Bayern ging nun an Herzog Max IV. Josef von Zweibrücken-Birkenfeld über. Für die Oberpfalz wurde 1799 zu Amberg eine Landesdirektion errichtet.

Bei der 1803 erfolgten Klosteraufhebung fielen auch die wenigen waldsassischen Besitzungen in unserem Gebiete an Bayern.

Bei der 1808 durchgeführten Einteilung Bayerns in 15 Kreise kam unser Gebiet zum Naabkreis, bei der Neueinteilung in 9 Kreise 1810 zum Mainkreis, bei der Einteilung in 8 Kreise 1817 zum Obermainkreis und 1838 zum Kreis Oberpfalz und Regensburg.

1803 erfolgte die Errichtung der Landgerichte in Bayern. Kemnath wurde Sitz eines Landgerichtes, das aus dem alten Landrichteramt Waldeck-Kemnath, von dem indes das Gebiet von Pressath an das neue Landgericht Eschenbach gegeben wurde, gebildet ward. Dagegen kam zu Kemnath auch Neustadt a. K., das in diesem Jahre von Preußen abgetreten worden war, später aber mit anderen Gemeinden Eschenbach zugeteilt wurde. Auch befanden sich im Landgerichte Kemnath noch 27 Patrimonialgerichte. Erbendorf und das ehemals sulzbachische Gebiet unseres Bezirkes kam zum Landgericht Neustadt a. W.-N.

1849 wurden 17 Gemeinden vom Landgericht Kemnath getrennt und daraus nebst 6 Gemeinden (darunter Erbendorf) vom Landgericht Neustadt a. W.-N., 6 Gemeinden vom Landgericht Waldsaßen und 1 Gemeinde vom Landgericht Tirschenreuth das Landgericht Erbendorf gebildet. Erbendorf wurde 1842 zur Stadt erhoben.

Bei Errichtung der Bezirksämter 1862 wurde aus den Landgerichten (jetzigen Amtsgerichtsbezirken) Kemnath und Erbendorf das Bezirksamt Kemnath gebildet.

In kirchlicher Beziehung gehörte das Gebiet stets zum Bistum Regensburg. Die protestantischen Pfarreien zählen zum Konsistorialbezirk Bayreuth.

LITERATUR.

Die in Heft I, B.-A. Roding, S. 8—20, und in Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 5—17 gegebenen Literaturhinweise haben in der Hauptsache auch für das Bezirksamt Kemnath Geltung. Wir notieren außerdem:

Zu 1. Geschichte. Oberpfälzisches Statistisches Wochenblatt v. Dr. BERNARD JOS. SCHLEIS V. LÖWENFELD, Sulzbach 1794 ff. — TH. B. HELFRECHT, Ruinen und Alterthümer auf dem Fichtelgebirge, 1795. — OESTERREICHER, Besitzungen des ehemaligen Fürstbistums Bamberg im alten Herzogtume Bayern, Die geöffneten Archive, 2. Jahrgang, 6. Heft, 1822/23. — SIGMUND EHRNTHALLER, Die Stadt Kemnath und die derselben zunächst liegenden Orte, Kemnath 1857. — KARL BRUNNER, Die wirtschaftliche Lage des Herzogtums Sulzbach im Jahre 1765, Forschungen zur Geschichte Bayerns von REINHARDSTÖTTNER, VII. Bd., 1899, S. 301—309. — ALBERT SCHMIDT, Führer durch das Fichtelgebirge und den Steinwald, 3. Aufl., Wunsiedel 1904. — M. DOEBERL, Entwickelungsgeschichte Bayerns, Bd. I, München 1906.

Handschriftliche Ortsbeschreibungen, 1844/45 von den damaligen Ortslehrern verfaßt, besitzt der Hist. Verein von Oberpfalz und Regensburg von folgenden Orten: Ebnath, Erbendorf, Haidenaab, Hohenhard, Kaibitz, Kastl, Kemnath, Krummenaab, Kulmain, Mehlmeißl, Mockersdorf, Poppenreuth, Pullenreuth, Thumsenreuth, Trevesen, Wildenreuth, Wirbenz. Weitere spezielle ortsgeschichtliche Literatur ist bei den einzelnen Orten angegeben.

Zu 6. Topographie und 7. Karten. Verzeichnuß deß gantzen Ambtß Walldeck in der Obern churfürstlichen Pfaltz gelegen, mit allen inligenden Schlössern Steten Marckthen Dorffern Müelen etc. durch mich GEORGEN BAYERN deß Undern Ambts Vorsttmeister zu Pressat, Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3278. (Die Ortsbilder der Karte sind bloße Typen.) — Grenzkarte zwischen Brandenburg und Amt Waldeck, Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3277. (16. Jahrh.) — Gränitz District deß Gemeinschafft Ambts Barckstein und Weyden, wie solchs bey Auffrichtung deß Recess anno 1607 begangen unnd allso formirt worden, Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3188. — Amt Parckstein, kopiert nach Karte Nr. 3188 von GALLUS WOLFGANG DOBMEYER, adjung. Hofbaumeister und Geometer 1782, Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3082. — Amt Parckstein, kopiert nach Karte Nr. 3188, 18. Jahrh., Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 1010. — Taschenbuch für Freunde der vaterländischen Geschichte mit statistischen Notizen, zugleich Schematismus vom Ober-Main-Kreise (v. HEINRITZ), Baireuth 1823. — Adresse- und Hand-Buch für den Ober-Main-Kreis, 3 Teile, Baireuth 1819—1821. — Bayerland XII (1901), 424 ff.; XIII (1902), 537 f. — JOSEPH PLASS, Geschichtliche, geographische und statistische Darstellung der oberpfälzischen Amtsgerichtsbezirke Erbendorf und Kemnath. MS. im Besitze des Herrn Direktors L. AUER im Kassianeum in Donauwörth. (Vgl. dazu J. TRABER, Lehrer Joseph Plass, der Geschichtsschreiber der Oberpfalz. Eine Skizze seines Lebens und Wirkens, Donauwörth [1899]. — VO. LI, 315—322. — Bayerland 1899, S. 96; 1900, Nr. 9, zweites Blatt. — Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft VI, B.-A. Cham, Vorwort.) — Statistische Beschreibung der protestantischen Pfarreien im Königreich Bayern, Nürnberg 1898.

ABKÜRZUNGEN
häufiger genannter Werke.

DESTOUCHES, Statistik. — JOS. V. DESTOUCHES, Statistische Beschreibung der Oberpfalz, 1. u. 2. Teil, Sulzbach 1809.

DOEBERL, Markgrafschaft. — M. DOEBERL, Die Markgrafschaft und die Markgrafen auf dem bayerischen Nordgau, München 1894.

EHRNTHALLER, Kemnath. — SIGMUND EHRNTHALLER, Die Stadt Kemnath und die derselben zunächst liegenden Orte, Kemnath 1857.

GÖTZ. — WILH. GÖTZ, Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, 1. Bd., München und Leipzig 1903.

GRADL, Mon. Egrana. — HEINRICH GRADL, Monumenta Egrana, 1. Bd., Eger 1886.

HEINRITZ, Taschenbuch. — Taschenbuch für Freunde der vaterländischen Geschichte, zugleich Schematismus vom Ober-Main-Kreise (V. HEINRITZ), Bayreuth 1823.

JANNER. — FERDINAND JANNER, Geschichte der Bischöfe von Regensburg, 3 Bde., Regensburg 1883—1886.

KOCH u. WILLE. — A. KOCH u. J. WILLE, Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, I, Innsbruck 1894.

KRENNER. — FR. V. KRENNER, Baierische Landtags-Handlungen in den Jahren 1429—1513, 18 Bde., München 1803—1805.

Matrikel R. — Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1863.

MB. — Monumenta Boica, München 1763 ff.

Oberpfälzisches Wochenblatt. — Oberpfälzisches Statistisches Wochenblatt, von Dr. BERNARD JOS. SCHLEIS V. LÖWENFELD, Sulzbach, 1794 ff.

PIPER. — OTTO PIPER, Burgenkunde. Mit Burgenlexikon. 2. Aufl. München und Leipzig 1905—1906.

Prot. Pfarrstatistik. — Statistische Beschreibung der protestantischen Pfarreien im Königreich Bayern, Nürnberg 1898.

RIEZLER. — SIGMUND RIEZLER, Geschichte Bayerns, 6 Bde., Gotha 1878—1903.

Reg. Boic. — Regesta sive rerum boicarum autographa, herausgeg. von K. H. V. LANG, M. FRHR. V. FREYBERG und G. TH. RUDHART, 13 Bde., München 1822—1854.

ROSENBERG. — M. ROSENBERG, Der Goldschmiede Merkzeichen, Frankfurt a. M. 1890.

SCHÖNWERTH. — FR. SCHÖNWERTH, Aus der Oberpfalz, Sitten und Sagen, 3 Bde., Augsburg 1857—1859.

SPERL. — AUG. SPERL, Der oberpfälzische Adel und die Gegenreformation, Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, herausgeg. vom Verein Herold in Berlin, XXVIII. Jahrg. (1900), 339 ff.

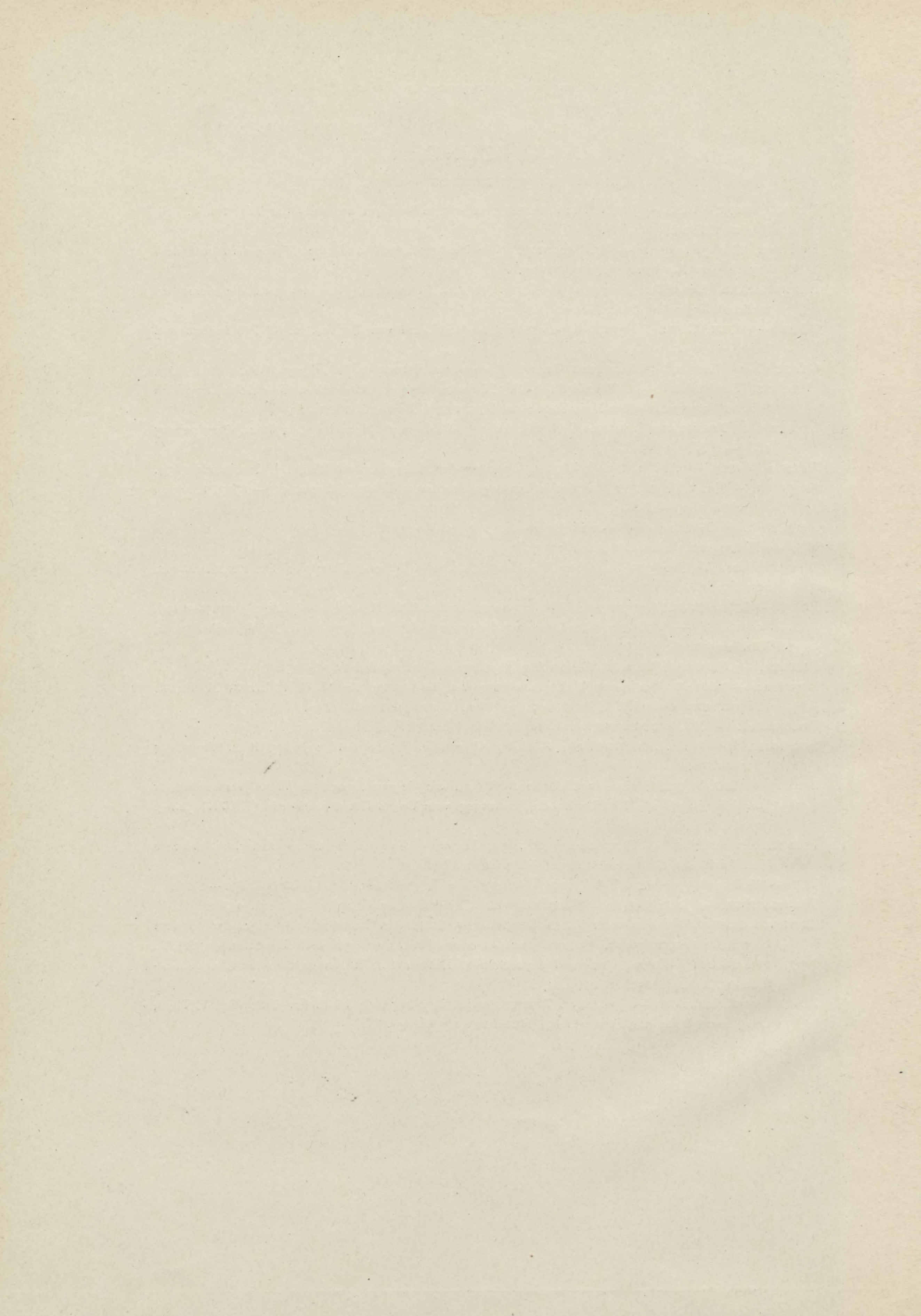
PLEICKHARD STUMPF. — PLEICKHARD STUMPF, Bayern. Ein geographisch-statistisch-historisches Handbuch des Königreichs Bayern, München 1852.

VO. — Verhandlungen des Hist. Ver. von Oberpfalz u. Regensburg, Bd. I—LVII, 1831—1906.

WILTMAISTER. — JOH. KASPAR V. WILTMAISTER, Churpfälzische Chronik, Sulzbach 1783.

ZECH V. LOBMING. — NEPOMUK FELIX REICHSGRAF ZECH VON LOBMING, Anzeige der in dem Churfürstenthume Baiern, Herzogthume der obern Pfalz, Landgrafschaft Leuchtenberg . . . . . befindlichen Klöstern, Graf- und Herrschaften, Hofmärkten, Edelmannsitzen und Landsäßen-Gütern . . . . ., München 1778.

ZIMMERMANN, Kalender. — JOS. ANT. ZIMMERMANN, Chur-Bayrisch-Geistlicher Calender, V. Theil, Das Herzogthum der Obern Pfaltz, München (1758).



ALTENSTADT.

VO. XIX, 246; XXXIII, 60. — Oberpfälzisches Wochenblatt 1798, S. 151—153, 174—176. — DESTOUCHES, Statistik, S. 280. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 140. — Kreisarchiv Amberg, Landsassenakten Nr. 361.

Miniaturansicht auf der Karte von 1607, vgl. das Nähere S. 10. (Fig. 10.) — Desgleichen auf den Kopien, vgl. S. 10.

Kirche.

SIMULTANKIRCHE ST. VITUS. Nebenkirche der katholischen und protestantischen Pfarrei Erbendorf. Matrikel R., S. 418. — Protestantische Pfarrstatistik, S. 247.

1832 durch Brand beschädigt. 1839—1840 neu hergestellt. (Matrikel R.)

Rechteckiger, ziemlich niedriger Bau ohne Chor. Giebel an der Ost- und Westseite. Weißdecke. Fenster rundbogig, wohl dem frühen 17. Jahrhundert angehörig. Kuppeldachreiter. Die Ansicht von 1607 (Fig. 10) läßt halbrunden Chorschluß erkennen. Demnach wäre die jetzige Kirche nach 1607 entstanden. Das kleine schlitzartige Rundbogenfenster im Mittel der Ostwand bereitet dieser Annahme keine Schwierigkeit, da weitere Anhaltspunkte für romanischen Ursprung der Umfassungsmauern nicht bestehen.

Altar.

Altar. (Tafel I.) Monstranzenförmiger Aufbau in reichster Akanthusschnitzerei. In der Mittelnische bemalte Holzfigur des hl. Vitus. Gut. Um 1500. (Erwähnt bei NIEDERMAYER, Beilage zur Augsburger Postzeitung 1856, Nr. 142.) Ringsum auf mit Lambrequins geschmückten Sockeln die Brustbilder der übrigen dreizehn Nothelfer. Hinter der Vitusstatue die Inschriften: *J. Paul Fichtacher Maler. Sigmund Windisch Bildhauer 1750. Ren. 1838/39.* (Sigmund Windisch, Schreiner und Bildhauer in Erbendorf, geb. 11. Febr. 1709 in Mockersdorf als Sohn des Johann Christoph Windisch, Organisten und Schullehrers dortselbst und seiner Frau Barbara, Tochter des Stadtschreibers Ludwig Schepper zu Erbendorf, getraut 7. Oktober 1737 in Erbendorf, † ebenda am 9. Februar 1787. [Eintrag in der Sterbematrikel der katholischen Pfarrei: »D. Joannes Sigismundus Windisch, Sculptor et Scrinarius.«] — Die biographischen Mitteilungen verdanken wir Herrn Stadtpfarrer MAIER-Erbendorf nach Auszügen aus den Matrikeln.)

Kanzel. Einfach, barock.

Gegenüber großes Kruzifix. Holzschnitzwerk des 18. Jahrhunderts.

Ziborium.

Ziborium. Vergoldetes Messing. Fuß und Nodus rund. Kupa zylindrisch mit hohem, kegelförmigem Deckel. Silberne Engelköpfchen und Rosetten. 17. Jahrhundert. Nachklang der Gotik. H. 33 cm.

Ehem. Landsassengut.

EHEM. LANDSASSENGUT. Besitzer im 15. und frühen 16. Jahrhundert die Eglofsteiner. Seit 1781 zum Schloßgut Thumsenreuth der Freiherren von Lindenfels gehörig. (Über die sehr wechselvolle Besitzfolge im 17. und 18. Jahrhundert vgl. Oberpfälzisches Wochenblatt 1798 a. a. O.)

Ehem. Landsassengut.

Nach dem Brande von 1832 neu gebaut. Ein Nebengebäude in spätmittelalterlichem Charakter. Wohl vom Jahre 1578. (Oberpfälzisches Wochenblatt 1798, S. 175.)

Holzrelief.

In der Nähe des Schlosses unter hohen Linden FELDKAPELLE. Auf dem Rokokkoaltärchen bemaltes Holzrelief der Geburt Christi. Nach 1500. Gut. H. ca. 70 cm, Br. ca. 50 cm. (Vgl. NIEDERMAYER, Beilage zur Augsburger Postzeitung 1856, Nr. 132.)

ARMESBERG.

Wallfahrtskirche.

KATH. WALLFAHRTSKIRCHE HL. DREIFALTIGKEIT. Filiale zu Kulmain. Matrikel R., S. 404. — ZIMMERMANN, Kalender V, 187. — Die Wallfahrtskirche auf dem Armesberge bei Stadt Kemnath. (Gebetbüchlein für Wallfahrer), Kemnath s. a. (um 1836). — EHRNTHALLER, Kemnath, S. 36—42. — Sulzbacher



Fig. 1. Armesberg. Kirchenprojekt 1675. Nach der Tuschzeichnung im Urbar des Armesberges von 1678 im Pfarrarchiv Kulmain.

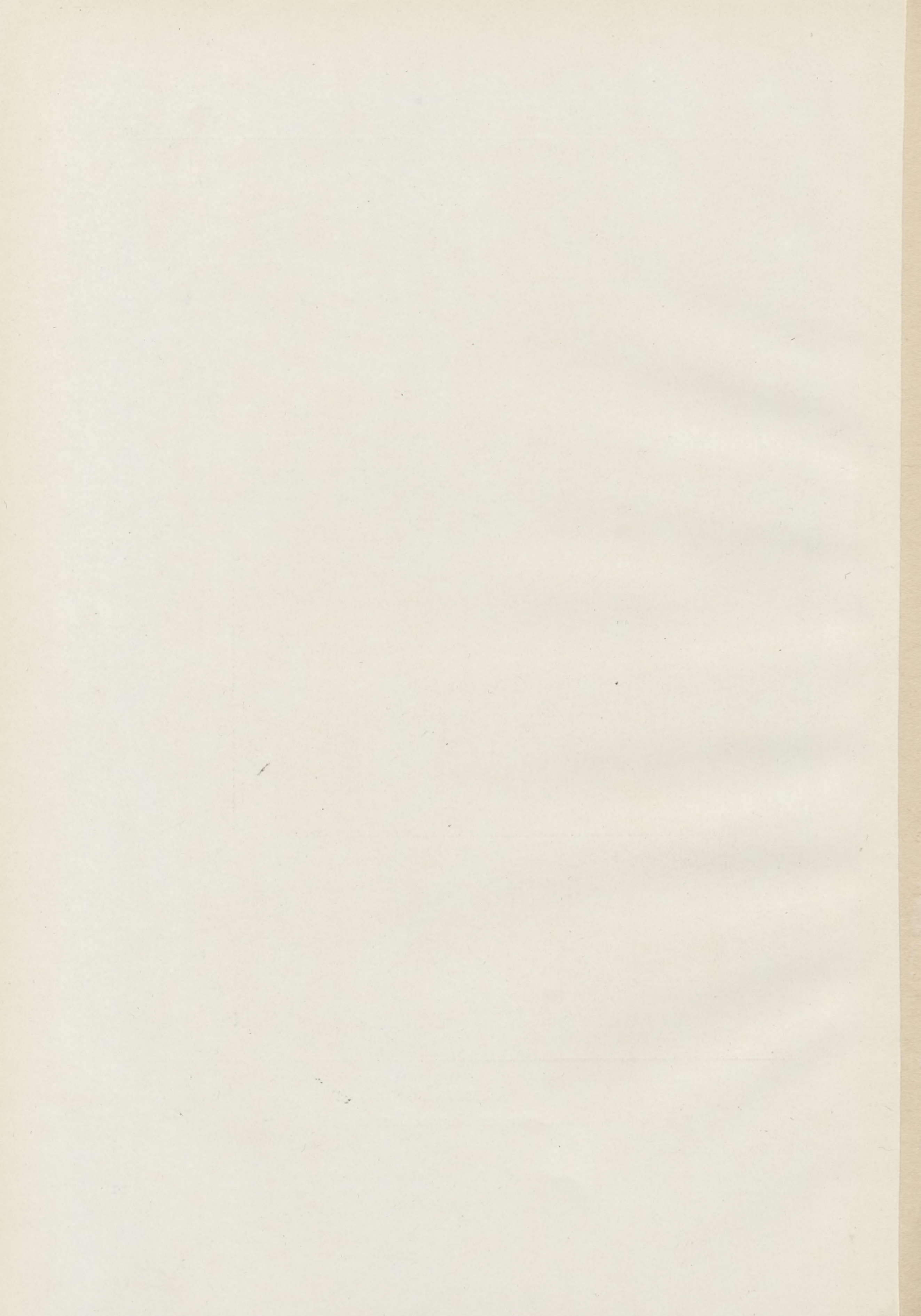
Kalender 1876, S. 70—74. — G. SCHMIDT, Führer durch das Fichtelgebirge und den Steinwald, Wunsiedel 1904, S. 203. — R. v. HÖFKE, Die Wallfahrtskirche auf dem Armesberge bei Kemnath, Monatsblatt des Altertumsvereins zu Wien, 1898, Nr. 2, S. 147 f. — Derselbe, Weihemünzen, IV. Armesberg, Mitteilungen des Klubs der Münz- und Medaillenfreunde in Wien, 1898, Nr. 93, S. 277—279.

Handschriften.

Urbar der Dreifaltigkeitskirche auf dem Armesberg 1678, MS. im Pfarrarchiv Kulmain. — Urbarium Parochiae Culmainensis 1761, ebenda, S. 18—28. — Bericht des Pfarrers Joh. Christoph Arckhauer über die Dreifaltigkeits- und Michaelskirche



Altenstadt
Altar in der Simultankirche



auf dem Armesberg 1706, MS. ebenda. — Abschrift hievon 1781, ebenda. — Akten über den Bauplatz 1676, ebenda.

Wallfahrtskirche.

Getuschte Ansicht im Urbar 1761, S. 20 und 29. — Ansicht (nach einem Kupferstich im Besitz des Stiftes Lambach) bei HÖFKE, Monatsblatt des Altertumsvereins zu Wien, S. 147; die nämliche bei demselben, Weihemünzen etc. (vgl. oben), S. 278.

Ansichten.

1677—1678 erbaute Pfarrer Christoph Arckhauer von Kulmain auf dem Gipfel des Armesberges eine Kapelle zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit. Ursprünglicher Plan drei Kapellen über dreipaßförmigem Grundriß mit drei Kuppeldächern. (Getuschte Ansicht im Urbar 1678, Titelblatt [Fig. 1] und im Urbar 1761, S. 19.) Zur Ausführung kam ein Rundbau mit Kuppeldach und offener Laterne. (Ansichten vgl. oben.) Als Maurermeister erscheinen Paul Steinbrecher und Blasius Reitter von Pressath, als Zimmermeister Johann Schenkl von Waltershof, als Faßmaler Maximilian Sattler von Kemnath. Johann Gordian Schelchshorn von Regensburg liefert 1678 zwei Glocken.

Am 22. Mai 1819 Brand infolge eines Blitzschlages. Neubau mit Turm erst 1836 vollendet. (Sulzbacher Kalender a. a. O., S. 73.)

Klassizistische Rotunde mit vorgelegtem Westturm und östlich angefügter Sakristei.

Bescheidener Barockaltar.

Kelch. Silber, vergoldet. Kupa mit Überfang. Emailmedaillons (rot in rot) aus dem Leiden Christi an Fuß und Kupa. Laub- und Bandwerk. Um 1730. Beschauzeichen Eger. Meistermarke JMF im Oval.

Kelch.

ST. MICHAELSKAPELLE. Neben der Dreifaltigkeitskapelle erbaute Pfarrer Arckhauer eine weitere, etwas tiefer gelegene Kapelle St. Michael de monte Gargano 1705—1706. (Urbar 1761.) Sie verfiel allmählich und brannte 1841 gänzlich ab. (Sulzbacher Kalender, S. 74. — Ansicht im Urbar 1761, S. 29.)

Ehem. Kapelle.

BERNSTEIN.

VO. XXII, 302, 349; XXXIX, 16, 18; LI, 28. — MB. XXVII, 66. — Reg. Boic. II, 124; III, 382, 476; IV, 130, 565, 644; V, 28. — JOH. B. BRENNER, Die Landgrafen von Leuchtenberg, Rothenburg a. T. 1834, S. 41, 45. — J. A. LINDNER, Chronik des Marktes und Amtes Floß, Sulzbach 1850, S. 33.

KATH. KIRCHE ST. NIKOLAUS. Filiale zu Windischeschenbach (B.-A. Neustadt a. W.-N.). Matrikel R., S. 461.

Kirche.

Baubeschreibung. (Westansicht Fig. 2. — Grundriß Fig. 3. — Emporenschnitte Fig. 4.) Romanische Anlage. Der nicht eingezogene, dreiseitig geschlossene Chor späterer Anbau. Im Chor Kappengewölbe. Schiff zu zwei Fensterachsen. Die Tonne mit Stichkappen auf Wandpilastern später eingezogen. Daran schließt sich gegen Westen ein doppelgeschossiger Raum, der sich im Erdgeschoß mit zwei Bogen gegen das Kirchenschiff öffnet. Die Unterwölbung des darüber befindlichen Geschosses zweijochig. Sie ruht auf einem Mittelpfeiler und Wandpfeilern. Runde Schildbögen und halbkreisförmige Gurtbögen gegen das Langhaus zu. Die Pfeiler haben Kämpfer aus Platte, schmaler und breiter Schräge. (Fig. 4.) Im Südjoch rohes Kreuzgratgewölbe, im Scheitel kesselförmig. (Wohl neueren Datums an Stelle der ursprünglichen Wölbung. Die Stärke desselben beträgt nur ca. 20 cm.) Im Westjoch beim späteren Stiegeneinbau herausgeschlagen.

Baubeschreibung.

Kirche. Baubeschreibung. Westempore.

Das Obergeschoß ist merkwürdigerweise gegen das Schiff zu vollständig geschlossen. Der Eingang zur vorgebauten hölzernen Empore in der Nordecke modern. An der Südwand Rundbogenfensterchen; vielleicht original. An der Nordwand rundbogiger romanischer Eingang, jetzt vermauert. (Fig. 4.) Die Ost-, Süd- und Nordwand sind unter sich bündig und zeigen sorgfältiges romanisches Quaderwerk. (Höhe der Quadern 15—20 cm, Länge 30—90 cm. An den Ecken Höhe bis 45 cm.)



Fig. 2. Bernstein. Ansicht der Kirche von Westen.

Dagegen ist die Westwand nur im Untergeschoß romanisch, im Obergeschoß mit Benutzung romanischer Quadern später neu aufgemauert. Die Ost- und Westwand tragen Giebelaufmauerungen (auch an der Ostwand späteren Charakters), zwischen welche sich zwei Backsteinbögen spannen, auf denen der Turm ruht.

Die Bedeutung des emporenartigen Westgeschosses ist nicht klar. Zwei romanische Kirchenbauten in Böhmen, die Pfarrkirche zu Podworow und die Kapelle zu Podwinetz besitzen ähnliche Emporräume, aber dieselben öffnen sich mittels gekuppelter Fensterchen gegen das Kirchenschiff. (Vgl. über dieselben Bernhard Grueber, Mitteil. d. k. k. Zentralkommission, Bd. XVI [1871], S. CXX ff., und Joseph Neuwirth, Gesch. der christl. Kunst in Böhmen, Prag 1888, S. 219 ff. u. 229 ff. — Vgl. ferner Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 46 f. [Friedersried.]) Bernstein besaß im hohen Mittelalter allerdings einen Edelsitz (vgl. das folgende).

Wenn aber der Raum als Oratorium für die Herrschaft gedient hätte, worauf der Nordeingang in Emporenhöhe gedeutet werden könnte, dann müßte eine Verbindung zwischen Empore und Kirche bestehen, die tatsächlich fehlt. Anderseits ließe sich vermuten, daß die Kirche einen die ganze Breite des Schiffes einnehmenden

Kirche. Westempore.

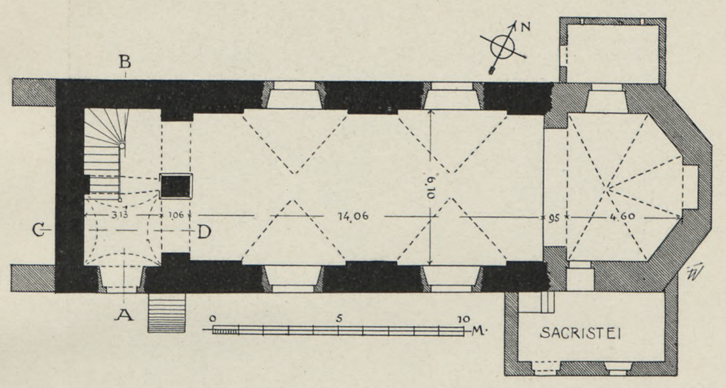


Fig. 3. Bernstein. Grundriß der Kirche.

Westturm besaß. Da aber derartige Westtürme eine größere Mauerdicke zu besitzen pflegen, als die der Seitenmauern des Langhauses beträgt, so hat auch diese Annahme ihre Bedenken. Endlich könnte in der Anlage eine Abart der mit profanen Obergeschossen versehenen Kapellen gesehen werden, welch letztere in der Oberpfalz mehrfach vorkommen. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 59 und die daselbst angeführten Beispiele; Heft IX, B.-A. Neustadt a. W.-N., S. 153.)

Die Quadertechnik der romanischen Mauern weist auf das fortgeschrittene 12. Jahrhundert. Die Oberfläche der Quadern (Granit) ist sauber mit dem Flächeisen bearbeitet.

Einrichtung.

Hochaltar. Gedrehte Säulen mit Weinlaub. Verkröpftes Gebälk mit gebrochenem Giebel. Seitliche Ansätze mit Knorpelwerk und Engelköpfchen. Um 1670. Altarbild neu. Schön geschnitztes Antependium um 1740.

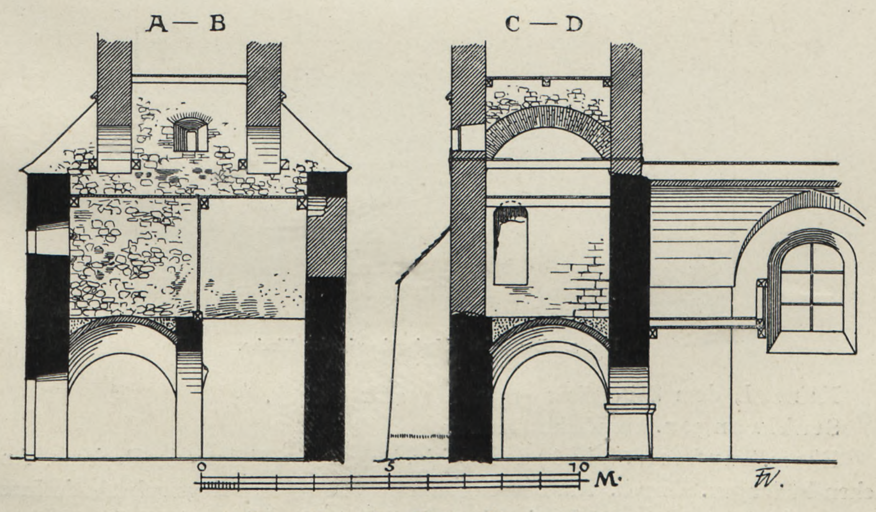


Fig. 4. Bernstein. Kirche, Emporenschnitte.

Kirche. Einrichtung.

Seitenaltar. Gefälliges Schnitzwerk um 1740. In der Mittelnische Statue: Maria de Victoria. Zwei Volutenstreben und Seitenranken mit Akanthus und Gittern. Im oberen Auszug Akanthusschnitzwerk und Gemälde. (Fig. 5.)

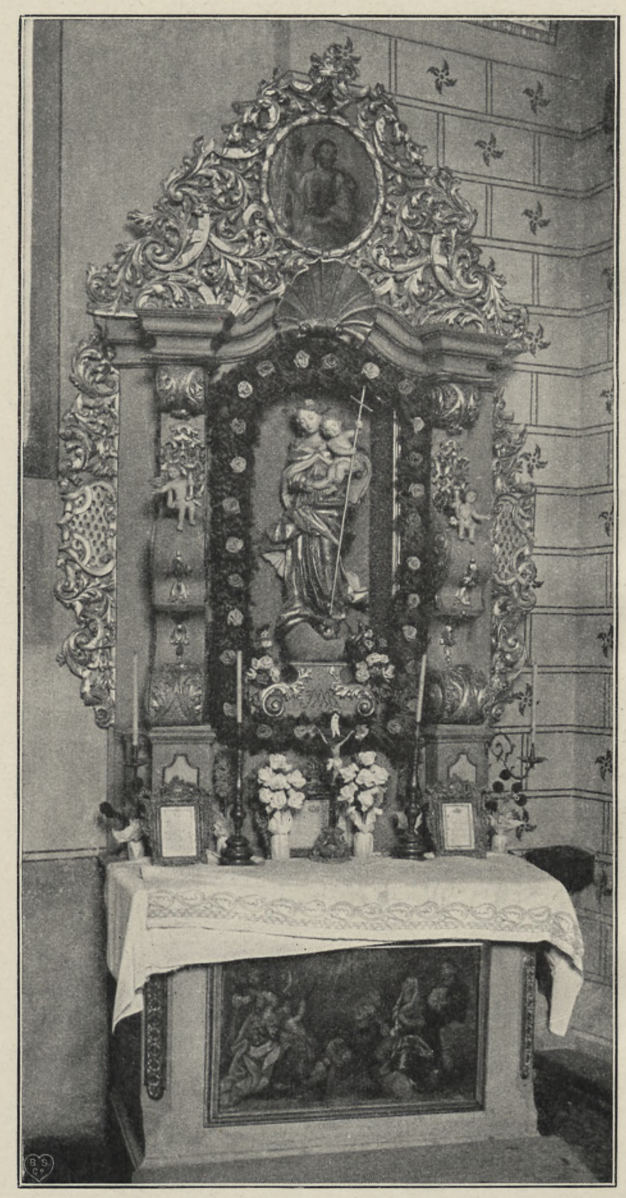


Fig. 5. Bernstein. Marienaltar in der Kirche.

Kanzel, dem Seitenaltar gegenüber, sehr einfach.

Stuhlwangen. Einfaches Barock.

Ehem. Taufstein. (Fig. 6.) Sechsseitig. Pokalartige Bildung des Beckens. An den Flächen Füllungen. Granit. Am oberen Rand MDLXXII und ringsumlaufende Inschrift in Anfangsbuchstaben. Nicht bestimmbar. Der Stein dient jetzt als Weihwasserbecken.

Monstranz. Vergoldetes Kupfer und Silber. Um das Gehäuse Akanthuskranz mit Putten. Am Fuß Engelköpfchen und Akanthusranken. Um 1710. — Kirche.

Glocken. 1. Umschrift: *S MATHEVS S MARCVS S LVCAS S IOHANNES HANS STAIN 1592.* Am Mantel Relief der Kreuzigung und Heimsuchung Mariä. Außerdem ein Kranz von kleinen, schlecht ausgeprägten mythologischen Plaketten. Dchm. 0,80 m. — 2. Von Mathias Dival in Eger 1783. — Glocken.



Fig. 6. Bernstein. Ehem. Taufstein in der Kirche.

EHEM. EDELSITZ. Das leuchtenbergische Ministerialengeschlecht der Bernsteiner wird im 13. und 14. Jahrhundert vielfach genannt. (VO. XXXI, 267; XXXIII, 8, 19. — GRADL, Mon. Egrana, Nr. 157, 277, 285, 301, 305, 340, 459, 484, 531.) Seit ca. 1362 die Redwitzer. (VO. XXXIII, 15, 24, 25; LI, 35.) Um 1630 werden die Rochaw genannt. (SPERL, S. 432.) 1783 St. Marie Eglise. (ZECH VON LOBMING, S. 181.) 1809 v. Grafenstein. (DESTOUCHES, Statistik, S. 280.) — Ehem. Edelsitz.

Von Gebäuden findet sich keine Spur mehr. Wohl schon frühzeitig verschwunden. Die Güter scheinen mit Krummennaab verbunden gewesen zu sein, da die Besitzfolge seit dem 17. Jahrhundert die gleichen Namen aufweist. (Vgl. Krummennaab, S. 55.)



Fig. 7. Dechantsees. Ansicht der hl. Kreuzkapelle mit ehem. Klause.

BURGGRUB.

Ehem. Landsassengut.

EHEM. LANDSASSENGUT. VO. XVII, 268; XVIII, 229; XXII, 469; XXIII, 311. — Oberpfälzisches Statistisches Wochenblatt 1798, S. 176, 184. — DESTOUCHES, Statistik, S. 280. — Bavaria II, 1, 489. — KARL FRHR. V. LEOPRECHTING, Des Freiherrn Alexander Sauerzapff und seines alten Geschlechtes Heimgang, München 1861, S. 39, 49 ff. — HERM. FRHR. V. REITZENSTEIN-REUTH, Geschichte der Familie von Reitzenstein, München I (1891), 303 ff. — SPERL, S. 403. — Kreisarchiv Amberg, Landsassenakten Nr. 363 u. 392.

Miniaturansicht auf der Karte von 1607, vgl. das Nähere S. 10 — desgleichen auf deren Kopien S. 10.

Besitzer: vor 1373 Peter von Mylin (VO. XXXIII, 19); von 1373—1565 ein Zweig der Redwitz (ebenda, 122 f., 145); seit 1655 die Sauerzapf, welche 1861 mit Alexander v. Sauerzapf ausstarben.

Einfacher, zweigeschossiger Landsitz auf mäßiger Anhöhe über der Fichtelnaab. Hufeisenförmige, kleine Anlage.

DECHANTSEES.

VO. VIII, 308. — MB. XXXVIa, 423, 600. — Reg. Boic. V, 203. — ZECH V. LOBMING, S. 181. — DESTOUCHES, Statistik, S. 170. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 141. — Bavaria II, 1, 525. — Quellen u. Eröterungen VI, 200. — Kreisarchiv Amberg, Landsassenakten Nr. 365.

Kapelle.

KATH. KAPELLE HL. KREUZ. Zur Pfarrei Pullenreuth. Matrikel R., S. 408. — ZIMMERMANN, Kalender V, 187.

Erbaut um 1720 durch Maurermeister Mathias Weber von Kemnath. (Kreisarchiv Amberg, Amt Waldeck, Fasz. 159, A. 3272 [28. Mai 1733]).

Kreuzförmige Anlage mit dreiseitig geschlossenem Chor. Durchgehends Flachdecke. Über dem Chor Schindeldachreiter. (Ansicht Fig. 7.) Kapelle.

Hochaltar. Rundgemälde der Kreuzigung in geschnitztem Akanthusrahmen. Flankiert von zwei Engeln. Um 1700.

Zwei Seitenaltäre mit gedrehten Säulen und Knorpelwerkschnitzereien. Um 1670. Am linken Seitenaltar bemalte Holzfiguren St. Petrus und Paulus. Um 1520. H. 95 cm. Zu Seiten des Altarkreuzes bemalte Holzfigürchen St. Walburga und Heinrich. Um 1520. H. 55 cm. Holzfiguren.

Eine Stuhlwange mit effektvoller Akanthusschnitzerei. Um 1690.

Im linken Kreuzschiff Opferstock für Flachs mit Windrad. Selten.

Neben der Kirche ehemalige KLAUSE.

EHEM. LANDSASSENGUT. Im 17. Jahrhundert die Rambskopf. Später Kloster Waldsassen, dem 1768 Landsassenrechte erteilt werden. 1803 v. Waldenfels. Ehem. Landsassengut.

Zweigeschossiger, langgestreckter Bau mit vorspringendem Mittteltrakt. Über dem Eingang Wappen von Waldsassen und *1796*.

EBNATH.

VO. XVII, 104; XVIII, 244; LIII, 215; LIV, 187. — MB. XXVII, 44, 253. — Zimmermann, Kalender V, 189. — J. Gg. Lori, Sammlung des baierischen Bergrechts, München 1764, p. XXXIV, LXIX, CV, 115, 603, 628. — Wiltmaister, S. 308. — Geographisch Statistisch-Topographisches Lexikon von Bayern, Ulm I (1796), 529. — Destouches, Statistik, S. 171. — Heinritz, Taschenbuch, S. 177. — Bavaria II, 1, 405, 524. — Würdinger, Kriegsgeschichte II, 232. — Gradl, Mon. Egrana, Nr. 90. — Derselbe, Geschichte des Egerlandes (bis 1437), Prag 1893, S. 49, 67, 69. — Sperl, S. 410 f. — Mathias Kögl, Die Bekehrung der Oberpfalz unter Kurfürst Maximilian I., Regensburg 1903, I, 150; II, 122. — Kreisarchiv Amberg, Landsassenakten Nr. 369.



Fig. 8. Ebnath. Taufstein in der Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE ST. ÄGIDIUS. Matrikel R., S. 399. Pfarrkirche.

Um 1180 Weihe der ältesten Kirche. (MB. XXVII, 26. — Janner II, 181.) Im Mittelalter zu Kulmain gehörig. 1664 selbständige Pfarrei. (Urbar der Wallfahrtskirche Armesberg [vgl. S. 14], S. 137.) Neubau der Kirche 1741 nach den Plänen des Amberger Maurermeisters Georg Diller. (Kreisarchiv Amberg, Waldeck und Kemnath, Fasz. CLXIV, A. 3510). Bau des Turmes 1800.

Dreiseitig geschlossener, eingezogener Chor. Tonne mit Stichkappen. Schiff zu drei Fensterachsen mit Flachdecke. Sakristei

Pfarrkirche. Einrichtung.



Fig. 9. Ebnath. Monstranz in der Pfarrkirche.

mit Oratorium südlich vom Chor. Turm mit Kuppeldach der Westfassade vorgelegt.

Hochaltar. 1753 durch den Schreinermeister Joh. Eckhmann von Kemnath (vgl. S. 42 f.) und den Bildhauer Joh. Gg. Veldt von Auerbach um 218 fl. gefertigt. Stattlicher Aufbau mit zwei glatten und zwei gewundenen Säulen. Altarblätter St. Ägidius und St. Georg (im oberen Auszug) von Joh. David Radius aus Oberröslau. Gut. Zwei Seitenfiguren Petrus und Paulus.

Zwei Seitenaltäre mit gewundenen Säulen. Laub- und Bandwerk. Um 1740. Das Altarblatt des Frauenaltares von Radius.

Taufstein mit gebuckelter Schale und ornamentiertem Balusterfuß. Erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sandstein. (Fig. 8.)

Zwei Beichtstühle mit reichen Schnitzereien. Bez. *1757.* Die Bilder in den Aufsätzen (St. Petrus und Magdalena) von Radius.

Stuhlwangen. Barock, handwerklich. (Von den Schreinern Joh. Wierl in Unterbruck und Ignaz Streckher in Kemnath.)

Kreuzweg von Radius. (J. D. Radius wird bei NAGLER, Künstlerlexikon XII, 188 kurz erwähnt.)

An der Emporprüstung Holzfigur St. Joseph und zwei Puttenengel. Barock, flott. (Die Künstlernachrichten verdanken wir Herrn Pfarrer HUPFER nach Aufzeichnungen im Pfarrarchiv.)

Grabsteine.

Grabstein der Margaretha v. Altmannshausen, geb. von Rehlingen zu Horgau, Gemahlin des Johann Ernst von Altmannshausen zu Neuenthan, Landrichters zu Waldeck, † 16. Januar 1676. Zwei Wappen. Quarz. — Denkmal des Pfarrers Johannes Stoll. Inschrift: *HOC SVB LAPIDE TACET QVI VERBVM DEI FERVENTER PRAEDICAVIT HIC XXV ANNIS PASTOR BONVS A. R. D. MAGISTER JOANNES STOLL JNGOLSTADIENSIS BOIVS NATVS ANNO MDCXXXVIII XXVIII JANVARII AD ORTVM SOLIS OCCIDIT AD OCCASVM I FEBRVARII MDCLXXX* . . . . . Gußtafel. — Außen Grabstein

des Hammermeisters Johann ///// zu Ebnath, † 1618. Im Feld Engel mit zwei bürgerlichen Wappen. Handwerklich. Stark abgetreten. Quarz. H. 1,60 m. Pfarrkirche.

Monstranz. (Fig. 9.) Silber, teilvergoldet. Rokokomuschelwerk mit Ähren und Weinlaub. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe N (1757—1759). Meistermarke FCM im Oval. Gutes Stück. Stiftung der Hirschberger. — Monstranz. Um das Gehäuse die Figuren St. Ägidius und Dionysius nebst farbigen Emailmedaillons mit Szenen aus dem Leiden Christi. Am Fuß Engelköpfchen und Akanthus. Um 1700. — Kelch. Silber, teilvergoldet. Rokokomuschelwerk und Engelköpfchen. Kupa mit Überfang. Stifterinschrift: *Georg Carl Adam von Hirschberg 1753.* Gut. Ohne Marken. — Kelch von gleicher Ausführung und Zeit. Ohne Marken. Geräte.

Glocke von Johann Erhard Kißner zu Stadtamhof 1776. — Die übrigen neu.

SCHLOSS. Die Freiherren und Grafen von Hirschberg hatten die Hofmark als Nachfolger der Kammerstein seit 1335 inne. Jetzt im Besitz der Fürsten von Kastell. Schloß.

Klassizistischer Bau des 19. Jahrhunderts. In Mitte des Dorfes gelegen. Ursprünglicher Sitz wohl auf dem Kirchberg gelegen.

Über Sagen (Drei weiße Jungfrauen) vgl. SCHÖNWERTH II, 422.

ERBENDORF.

VO. V, 418 f.; VIII, 305 f.; XVII, 92, 104; XX, 197; XXII, 50, 102; XXIV, 15 f., 106; XXV, 98; XXVI, 416; XXXIII, 33, 54, 59, 60, 120, 123; XXXV, 160; XXXVI, 42; XL, 82. — MB. II, 517; XXVII, 152; XXIXa, 515; XXXVIa, 422, 424, 552, 600. — Reg. Boic. III, 273; IV, 717; V, 128; VIII, 142. — PAULUS ZEIDLER, Insignia urbium et vicorum superioris palatinatus electoralis in Bavaria, carminis genere diverso descripta, Regensburg 1585. — FR. X. KROPF, Historia Provinciae Societatis Jesu Germaniae superioris, Monachii IV (1746), 424. — J. A. AETTHENKHOVER, Geschichte der Herzoge von Bayern, Regensburg 1767, S. 23, 178. — J. GG. LORI, Sammlung des baierischen Bergrechts, München 1764, p. XLVIII, LXX, 162 ff., 242 ff. — Geographisch-Statistisch-Topographisches Lexikon von Bayern, Ulm I (1796), 563. — Churfürstl. oberpfälzisches Wochenblatt vom Jahre 1802, Sulzbach, S. 298. — DESTOUCHES, Statistik, S. 272 f. — v. LIPOWSKY, Nazional Garde Jahrbuch für das Königreich Baiern 1814, S. 134. — KARL HOHN, Atlas von Bayern, Nürnberg 1840, IV, 88. — J. A. LINDNER, Chronik des Marktes und Amtes Floß, Sulzbach 1850, S. 33. — PLEICKHARD STUMPF, S. 465. — Bavaria II, 1, 480—484. — HEINRICH GRADL, Die Chroniken der Stadt Eger, Prag 1884, Nr. 1211, 1216. — Ders., Mon. Egrana, Nr. 205, 221, 322, 328, 517, 518. — Ders., Geschichte des Egerlandes (bis 1437), Prag 1893, S. 206, 231, 307. — JANNER III, 149, 217, 340, 370, 623. — Quellen u. Erörterungen V, 222; VI, 300. — Literatur.

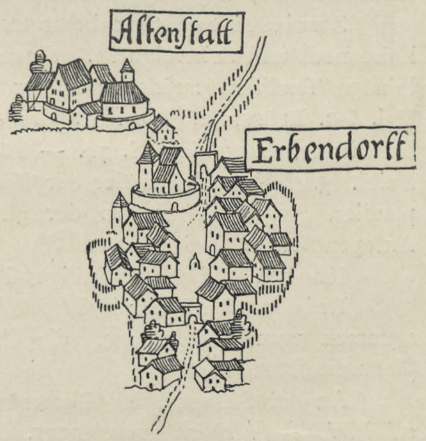


Fig. 10. Erbendorf und Altenstadt. Ansicht nach Karte Nr. 3188 (von 1607) im Reichsarchiv München.

Literatur. DOEBERL, Markgrafschaft, S. 86. — KARL BRUNNER, Zur Geschichte des Bergbaues bei Erbendorf in der Oberpfalz, Forschungen zur Geschichte Bayerns von REINHARDSTÖTTNER, VII. Bd. (1899), S. 309—313. — OTTO RIEDER, Die pfalzneuburgische Landschaft, Neuburger Kollektaneenblatt 1900, S. 40. — GÖTZ, S. 787. — W. HASTLER, Geschichtliche Notizen der Stadt Erbendorf, MS. im Hist. Ver. O. 132.

Miniaturansicht auf der Karte von 1607, vgl. das Nähere S. 10 (Fig. 10) — desgleichen auf deren Kopien, vgl. S. 10.

Pfarrkirche. SIMULTANPFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT. Matrikel R., S. 417. — Prot. Pfarrstatistik, S. 247.

Ludwig der Bayer verleiht das Patronat auf die Pfarrkirche zu Erbendorf 1315 (29. Mai) dem Kloster Michelfeld. (USSERMANN, Episcopatus Bambergensis, St. Blasien 1802, S. 322; Cod. Prob. S. 191. — ROMAN ZIRNGIBL, Ludwigs des Baiers Lebensgeschichte, Hist. Abhandlungen d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wissensch., 3. Bd. [1814], S. 93. — JANNER III, 149.)

Inschrift am ehemaligen Turm (jetzt Sakristei): *An° 1474 iccp* (?) *chori* (vielleicht = *inceptio chori*). Nach dem Brande von 1796 mit Benützung der Umfassungsmauern des spätgotischen Chores neugebaut. (Kreisarchiv Amberg, Weiden, Fasz. 64, A. 1312.) 1866 Neubau des Turmes. 1899 Restauration.

Dreiseitig geschlossener, eingezogener Chor. Tonne mit Stichkappen. Langhaus zu vier Fensterachsen. Spiegeldecke mit Stichkappen. Sakristei (im ehem. Turm) nördlich am Chor. Turm dem Chorhaupt vorgelegt. Zweimal abgestufte Strebepfeiler am Chor.

Die Bemalung der Kirche vom Jahre 1899.

Einrichtung. Hochaltar. Stattlicher Rokokoaufbau mit vier Säulen. Altarblatt neu. Guter Tabernakel mit Darstellung der Verkündigung in den Seitenteilen. (Der Altar stammt wohl aus der 1802 profanierten Franziskanerkirche in Kemnath. [Vgl. EHRNTHALLER, S. 9]).

Zwei Seitenaltäre bewegtes Rokoko mit Engelhermen. Altargemälde (das linke neu) und Seitenfiguren. Eingelegte Antependien. (Die beiden Altäre stammen lokaler Tradition zufolge aus der Kirche des Barbaraberges [B.-A. Eschenbach]. Vgl. GG. BLÖSSNER, Die Äbte des oberpfälzischen Prämonstratenserklosters Speinshart, Regensburg 1894, S. 72. — Für Barbaraberg arbeitete der Bildhauer Michael Luibl. [Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 74.] Die Antependien gingen sicher aus der gleichen Werkstätte hervor wie die gleichartigen Antependien in Speinshart.)

Kanzel einfaches, gefälliges Rokoko.

Beichtstühle und Orgel gleichfalls Rokokoarbeiten. (Die Beichtstühle stammen vom Barbaraberg, die Orgel aus der Franziskanerkirche zu Kemnath. [EHRNTHALLER, S. 9.])

An der Südwand des Chores außen kleiner Grabstein. Inschrift: *Adam* /// *vd Vlrich* //// *de got genad 1527*. Granit. 30:30 cm.

Geräte. Monstranz. Kupfer und Silber, teilvergoldet. Akanthuskranz um das Gehäuse mit Christus, St. Anna, St. Germanus und Engelchen. Um 1710.

Kelch. Silber, vergoldet. Laub- und Bandwerkmotive mit Gittern und Blumenstücken. Ohne Marken. Um 1740. — Kelch. Silber, vergoldet. Gutes Rokokomuschelwerk. Beschauzeichen Augsburg mit Jahresbuchstaben V (1771—1773). Meistermarke $\overset{J}{C\,B}$ im Herz.

Glocken. Glocken. Soweit zugänglich: 1. Divall in Amberg 1796. — 2. Divall in Amberg.

EHEM. BEFESTIGTER FRIEDHOF. In einer Aufzeichnung über den Brand von 1568 werden die abgebrannten zwei Türme und der »Friedhofumgang« erwähnt. Die beiden Türme und der umgebende Graben waren noch 1880 zu sehen. (Mitteilung des Herrn Stadtpfarrers MAIER.)

Ehem. befestigter Friedhof.



Fig. 11. Erbendorf. Ansicht der Windischkapelle.

KATH. LORETO-KAPELLE U. L. FRAU. Matrikel R., S. 418. — J. SPARRER, Die Loretokapelle zu Erbendorf, Kalender f. kath. Christen, Sulzbach 1875, S. 66—68 (mit Abbild.)

Kapelle.

1745—1750 durch Pfarrer Joh. Michael Pfreimbter und den Gutsherrn Joh. Christoph von Weickmann auf Grötschenreuth (vgl. S. 28) erbaut. 1771 und 1796 durch Brand zerstört. Zwischen 1844 und 1856 im gotischen Stil umgestaltet. (SPARRER a. a. O.)

Modern gotischer Bau mit gleicher Einrichtung.

Holzfigur des auferstandenen Heilandes. Bemalt. Um 1520. H. 1 m. (Erwähnt bei NIEDERMAYER, Beilage zur Augsburger Postzeitung 1856, Nr. 142, S. 565.). — Holzfigürchen St. Rupert, Dionys, Wolfgang und Emmeram. Barock. H. ca. 40 cm.

Holzfiguren.

Ziborium. Silber, teilvergoldet. Kupa mit Überfang. Laub- und Bandwerk mit Gittermotiven. Ohne Marken. — Kelch. Silber, vergoldet. Laub- und

Geräte.

Bandwerkornament um 1740. Beschauzeichen K im Vierpaß. Meistermarke MM im Vierpaß. (Vgl. S. 46.)

Kapelle. WINDISCHKAPELLE. Nach der Familie Windisch benannt. (Vgl. S. 13.) Malerisch an der Straße nach Reuth gelegen. (Fig. 11.) Kleine Barockkapelle mit einfachem Altärchen.

Kreuzsteine. Nördlich und südlich vom Eingang je ein KREUZSTEIN. Beide stark eingesunken.

Bildsäule. Auf dem Marktplatz BILDSÄULE mit Jahreszahl *1710*. Granit. Auf der Spitze des vierseitigen Pfeilers Statue der hl. Jungfrau mit Jesuskind. An den vier Seiten des Pfeilers Heiligenreliefs: St. Sebastian, Johannes v. Nepomuk, Antonius v. Padua und Michael. Handwerklich. H. ca. 4 m.

Am Wirtshaus zum goldenen Adler schmiedeeiserner WIRTSSCHILD.

Mehrfache Feuersbrünste (1568, 1686, 1771, 1796) haben den Bestand an älteren Häusern aufgezehrt.

Kreuzsteine. An der Wegabzweigung nach Wetzldorf zwei KREUZSTEINE, von denen der eine die Jahreszahl *1687* trägt.

FRIEDENFELS.

VO. XV, 449; XXIV, 31; LIV, 188. — WILTMAISTER, S. 308. — ZECH VON LOBMING, S. 83. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 178. — Bavaria II, 1, 488. — SPERL, S. 430. — GÖTZ, S. 787. — A. SCHMIDT, Führer durch das Fichtelgebirge und den Steinwald, Wunsiedel 1904, S. 208 f. — Kreisarchiv Amberg, Landsassenakten Nr. 404—406.

Kirche. KATH. KIRCHE MARIÄ EMPFÄNGNIS. Zur kath. Pfarrei Erbendorf. Matrikel R., S. 419.

1787 Stiftung eines Benefiziums durch Max Cajetan Nothaft. (Matrikel R.) Kirche 1877 neugebaut. (Sulzbacher Kalender 1880, S. 84.)

Einrichtung neu.

Grabstein. Außen am Chorhaupt Grabstein des Georg Rudolph Nothaft Frhrn. von u. zu Weißenstein, geb. 14. Jan. 1660, † 28. Mai 1714, und seiner Gemahlin Anna Sophie Barbara, geb. v. Sparneck, geb. 24. Oct. 1675, † 6. Mai 1729. Quarz. Ehewappen.

Geräte. Kelch. Kupfer und Silber. Sechspaßfuß und Vasennodus. Im Fuß Datum *1693*. — Kelch. Silber, vergoldet. Klassizistische Rosetten und Girlanden. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe A. (Der Stil ergibt für den Jahresbuchstaben 1781—1783. Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IX, B.-A. Neustadt a. W.-N., S. 61.) Meistermarke CXS. (ROSENBERG, 365: Caspar Xaver Stipeldey.)

Schloß. SCHLOSS. In einer Urkunde vom 8. November 1588 erwähnt Friedrich Sittig Nothaft das »Stein Wohnhaus«, das er zu Friedenfels erbaut habe. (Mitteilung des Hrn. FRANZ NOTHAFT FRHR. v. WEISSENSTEIN in St. Georgen.) Nachdem er 1617 ohne männliche Erben gestorben, wird sein Vetter Christoph Adam Nothaft zu Poppenreuth mit Friedenfels belehnt. Der Umfang des Gutes wird als »von Alters hergebracht« bezeichnet. (Reichsarchiv München, Nothaftsches Archiv, Fasz. 62, Nr. 1104. [Die Urkunde erwähnt, daß Friedrich Sittig 1616 vermöge brüderlicher Erbteilung mit Friedenfels belehnt worden sei.]) 1717 starb Johann Paul Nothaft als letzter der Weißensteiner Linie. Das Gut ging auf die Bodensteiner Linie über gegen die Ansprüche des Hauses Lobkowitz. Jetziger Besitzer Frhr. v. Gemmingen.

1816 brannte das Schloß ab. Neubau wohl mit Benützung der Umfassungsmauern und gewölbten Räume im Erdgeschoß. Über dem Eingang an der Westseite vom Boden aufgehender Erker mit Wappen- und Maßwerkfries (Fig. 12). Der

Schloß.

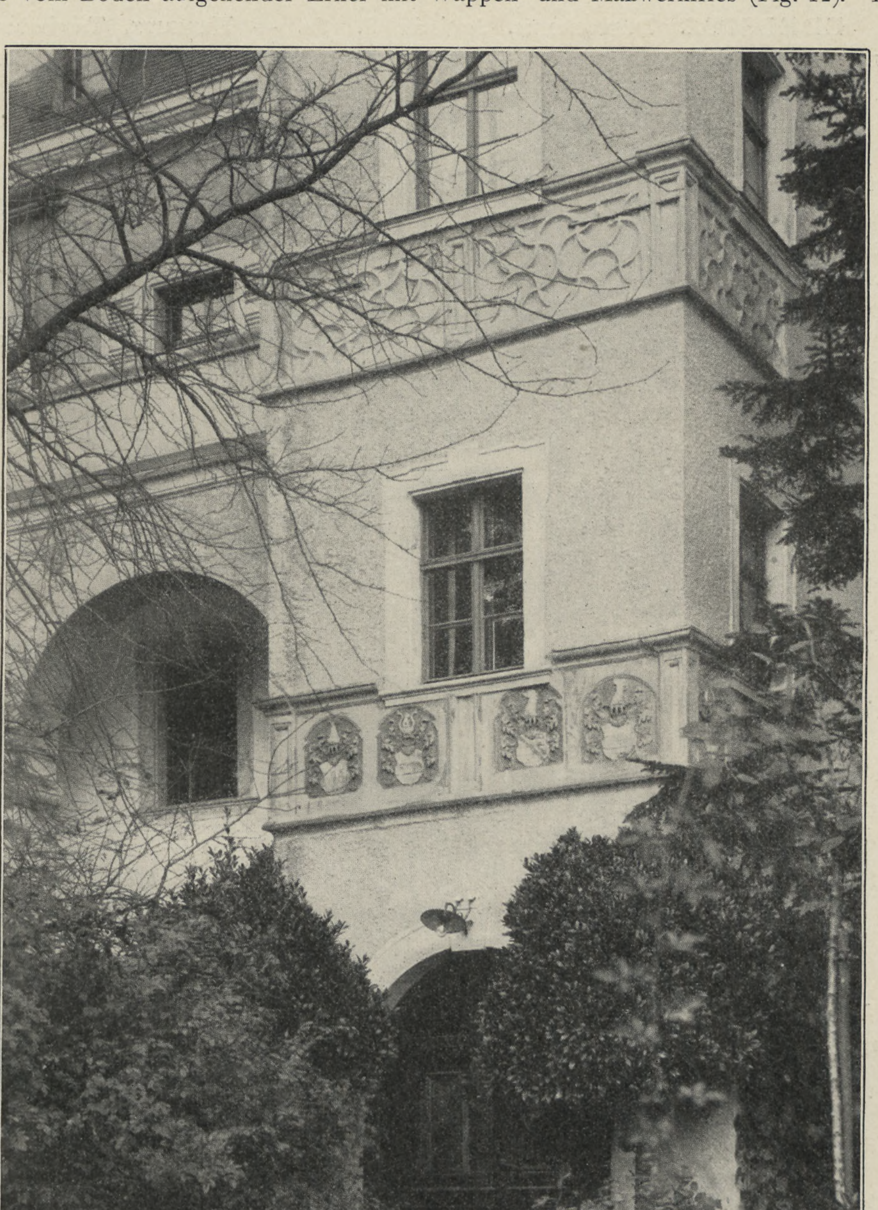


Fig. 12. Friedenfels. Erker am Schloß.

Wappenfries zeigt wie an dem 1586 erbauten Thumsenreuther Erker den Stil der Renaissance, während der Maßwerkfries an der Spätgotik festhält. (Vgl. S. 77 u. Fig. 60.) Unter dem Schloß weitverzweigte, in den Felsen gehauene Keller aus der Erbauungszeit.

GÖPPMANNSBÜHL

AM BERG.

Edelsitz.

EDELSITZ. DESTOUCHES, Statistik, S. 164. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 141. — Bavaria II, 1, 405, 525. — STILLFRIED u. MÄRCKER, Monumenta Zollerana III, Nr. CLXVIII; IV, Nr. CXLVIII. — SPERL, S. 426.

Besitzer: im 14. Jahrhundert die Dandorfer; seit ca. 1470 die Streitberg; im 17. Jahrhundert Rephun und Muffel v. Ermreuth; im 18. Jahrhundert Benkendorf und Flotow. Jetzt im Besitz des Hrn. Majors v. Gernler.

Ehemaliges Weiherhaus. Auf mäßiger Erhebung nördlich vom Dorf gelegen. Dreistöckiger, einfacher Bau. Am Portal doppeltes Paar von Ehewappen: 1. Benkendorf—Niklot *1723*. — 2. Flotow—Benkendorf *1788*. An der Hofeinfahrt Sandsteinwappen des Hans Christoph Muffel von Ermreuth und seiner Frau Barbara, geb. von Schirnding mit Jahreszahl *1623*. — An einem Nebengebäude Benkendorfwappen und *1776*.

GRÖTSCHENREUTH.

Ehem. Edelsitz.

EHEM. EDELSITZ. MB. XXIXa, 515. — J. GG. LORI, Sammlung des baierischen Bergrechts, München 1764, S. 73. — WILTMAISTER, S. 308. — ZECH VON LOBMING, S. 84. — DESTOUCHES, Statistik, S. 172. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 141. — Bavaria II, 1, 487. — SPERL, S. 449.

Miniaturansicht auf der Karte von 1607, vgl. d. Nähere S. 10. — Desgleichen auf deren Kopien, vgl. S. 10.

Besitzer: Auf die Steinhauser folgen von 1651 bis ins 19. Jahrhundert die Weickmann.

Zweigeschossiger, oblonger Bau. Ganz einfach. Über der Türe Wappentafel mit Inschrift: *Egidius Steinhauser vf Kretschenreuth vnd Fraunberg. Mechtild Steinhauserin eine geborne von Freidenberg sein ehelich Hausfrau. 1611.* Am Türsturz *1784*. Auf einem Hügelvorsprung östlich über dem Dorf gelegen.

GUTTENTHAU.

Ehem. Edelsitz.

EHEM. EDELSITZ. VO. VIII, 304; XXVII, 431. — MB. XXXVIa, 421. — WILTMAISTER, S. 308. — ZECH VON LOBMING, S. 84. — DESTOUCHES, Statistik, S. 172. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 141. — Bavaria II, 1, 525.

Besitzer: Im 14. Jahrhundert die Zenger und Frankenberger, 1448 die Haidenaaber, seit 1650 die Lindenfels, 1706 die Sparneck, 1727 Gravenreuth, seit 1760 die Künsberg. Jetzt Bauernhof.

Zweigeschossiger Bau des 18. Jahrhunderts mit Mansardendach. Ohne architektonische Gliederung. Im Erdgeschoß profaniertes Oratorium. (Matrikel R., S. 406.)

HAIDENAAB.

VO. V, 419; LIII, 160. — WILTMAISTER, S. 308. — ZECH VON LOBMING, S. 84. — DESTOUCHES, Statistik, S. 173. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 139. — STILLFRIED und MÄRCKER, Monumenta Zollerana III, Nr. CLXVIII. — Bavaria II, 1, 525. — SPERL, S. 406.

KATH. KIRCHE ST. URSULA. Filiale zu Mockersdorf. Matrikel R., S. 406. Kirche.

Erbaut 1734 durch Georg Diller, Maurermeister von Amberg. Konkurrent Mathias Weber von Kemnath. (Kreisarchiv Amberg, Amt Waldeck, Fasz. 159, A. 3272.)

Dreiseitig geschlossener, eingezogener Chor. Flachdecke. Turm südlich am Chor. Unten viereckig, oben achteckig mit Mansardenhelm. Am Balkenwerk des Helmes die Jahreszahl *1790*.

Drei Barockaltäre mit Säulen und gebrochenen Giebeln. Bilder und Seitenfiguren. Der Hochaltar besitzt ein beachtenswertes Gemälde.



Fig. 13. Hohenhard. Relieffiguren in der Kapelle, Holz.

EHEM. SCHLOSS. Die Herren von Haidenaab hatten hier ihren Stammsitz. Ihnen folgten im 18. Jahrhundert die v. Schallern, v. Voithenberg, v. Stadler. Jetzt Bauernhof. Ehem. Schloß.

Ehemaliges Weiherhaus. Sehr einfacher, kleiner Bau um 1700.

HOHENHARD.

KATH. KAPELLE ST. ANTONIUS V. PADUA. Zur Pfarrei Pullenreuth. Matrikel R., S. 408. Kapelle.

Einsam unter Lindenbäumen auf weiter Flur gelegen. Über dem Eingang *1776*.

Dreiseitig geschlossener, eingezogener Chor mit Kappengewölbe. Flachgedecktes Schiff. Westlicher Kuppeldachreiter. Rokokoaltärchen.

Bemalte Holzreliefs der Opferung Christi, eines Diakons und einer hl. Jungfrau. Um 1500. H. 60 cm. (Fig. 13 u. 14.) Holzfiguren.

HOPFAU.

Ehem. Hammerhaus.

EHEM. HAMMERHAUS. VO. XVII, 255; LIV, 186. — JOH. GG. LORI, Sammlung des baierischen Bergrechts, München 1864, S. 73.

Miniaturansicht auf der Karte von 1607, vgl. das Nähere S. 10. — Desgleichen auf deren Kopien, vgl. S. 10.

1387 ist Ruiger Heyer Hammermeister. Im 17. Jahrhundert die Münchmayr.

Zweigeschossiger Bau mit polygonem Treppenturm an der südlichen Langseite. Gotisierende Fenstergewände. Spätzeit des 16. Jahrhunderts. (Ansicht Fig. 15.)



Fig. 14. Hohenhard. Darstellung Christi im Tempel.
Holzrelief in der Kapelle.

KAIBITZ.

Ehem. Edelsitz.

EHEM. EDELSITZ. VO. XV, 13; XVII, 78, 207; LIV, 185. — JOH. GG. LORI, Sammlung des baierischen Bergrechts, München 1764, S. 74. — ZECH VON LOBMING, S. 86. — DESTOUCHES, Statistik, S. 173. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 141. — EHRNTHALLER, Kemnath, S. 52—54. — Bavaria II, 1, 525. — SPERL, S. 385 f.

Als Besitzer des leuchtenbergischen Lehens werden genannt: bis 1598 die Löneysen; im 17. Jahrhundert die Dietz, welche 1646 an Joh. Abel Mosen verkaufen; im 18. Jahrhundert Macolin, Haberlandt, Puseck, Lochner v. Hüttenbach, denen im 19. Jahrhundert die Hirschberg und Künsberg folgen.

Hufeisenförmige Weiherhausanlage. Der Haupttrakt dreigeschossig mit Mansardendach, die Seitenflügel zweigeschossig. Trotz Fehlens weiterer architektonischer

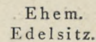

Ehem. Edelsitz.



Fig. 15. Hopfau. Ansicht des ehem. Hammerhauses.

Gliederung wirkungsvoller Bau. Über dem Portal Inschrift: *Christian Adam Lochner von Hüttenbach und Amalia Lochnerin von Hüttenbach geborne Gräfin von Holnstein aus Baiern 1795.* Im Obergeschoß des Hauptflügels Hauskapelle. Altärchen in Weiß und Gold; Mischung von Rokoko und Klassizismus. Gut. In zwei Sälen klassizistische Öfen mit gelber Glasur.

Kapelle.

Außerhalb des Ortes gegen Osten kleine MARIENKAPELLE. (Vgl. über sie EHRNTHALLER, S. 53.)

KASTL.

VO. VIII, 304, 306; XVI, 35; XXV, 41, 94 ff., 102, 107, 124; XXXIX, 214 f.; LIII, 161; LV, 67, 139. — MB. XXVII, 96; XXXVI a, 421, 598, 600. — Reg. Boic. II, 354; IV, 206; V, 203; IX, 318. — ZIMMERMANN, Kalender V, 189. — EHRNTHALLER, Kemnath, S. 54—59. — GRADL, Mon. Egrana, Nr. 205, 277. — Quellen und Erörterungen VI, 200.

Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE ST. MARGARETHA. Matrikel R., S. 402. 1374 dem Kloster Speinshart inkorporiert. (VO. XXV, 41. — JANNER II, 90; III, 259, 407.) Über dem Westportal Bauinschrift: *m° cccc° quinqua.°* (?) (= 1450). An der Nordseite des Turmes im zweiten Geschoß Steintafel; Inschrift: *her Gorg*

Pfarrkirche.

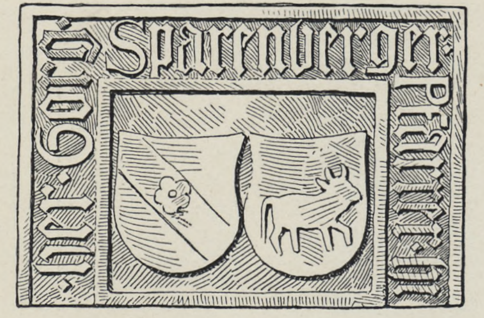


Fig. 16. Kastl. Stifterinschrift am Pfarrkirchenturm.

Sparenberger Pfarrer hi. (Fig. 16.) Wappen der Sparnberg und Kotzau. (Pfarrer Georg Sparnberger starb 1498. Vgl. seinen Grabstein S. 37.) Am Turm Restaurationsdaten *1787* und *1795*. (Das weitere Datum *1437* unecht.)

Baubeschreibung.

Baubeschreibung. Die Pfarrkirche (Ostansicht Tafel II, Innenansicht gegen Westen Fig. 20. — Grundriß Fig. 17. — Längsschnitt Fig. 18. — Querschnitt Fig. 19. — Details Fig. 21 u. 22) ist eine dreischiffige, gewölbte Hallenanlage mit einschiffigem Chor. Achse von Chor und Schiff verschoben. Der eingezogene Chor besitzt drei Langjoche und Schluß in drei Achteckseiten. Das Langhaus hat vier Joche. Nördlich vom Chor die Sakristei. Nördlich am Langhaus (am zweiten Joch von Osten) der Turm. Südlich vom ersten und zweiten Joch des Langhauses springen zwei rechteckige Kapellen aus. Im Langhaus ruhen die Gewölbe auf Rundpfeilern, welche die drei Schiffe trennen, und auf den Umfassungsmauern, im Chor auf den Umfassungsmauern. Die Gewölbe sind im Chor und Mittelschiff des Langhauses Netzgewölbe, ebenso in den zwei Kapellen an der Südseite des Langhauses; in den Seitenschiffen Kreuzgewölbe. Einfache Hohlrippen. Im Chor an den Schnittpunkten der Rippen kleine Tellerchen, im Schluß Tellerstein mit Wappen der Sparnberg. Im Langhaus in sämtlichen Jochen als Schlußstein abgerundeter Schild, mehrfach mit dem Wappen der Sparnberg. In den ausspringenden Kapellen

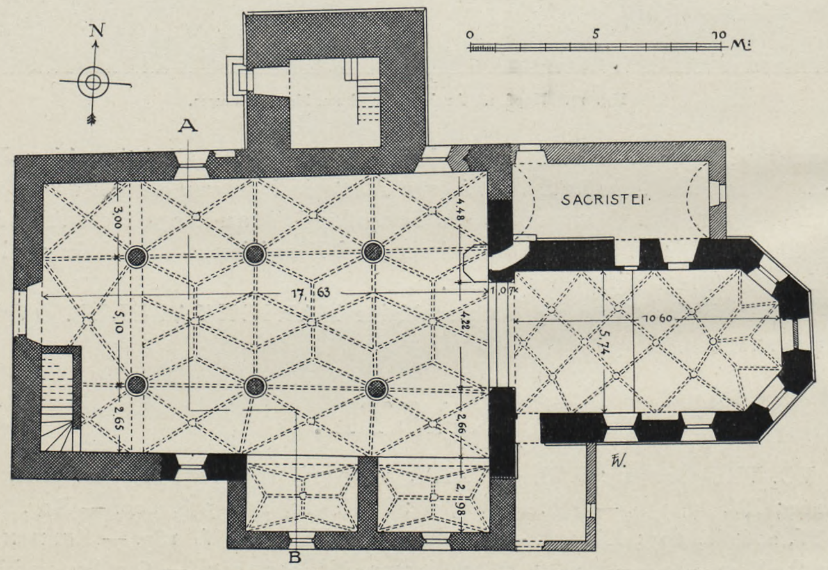
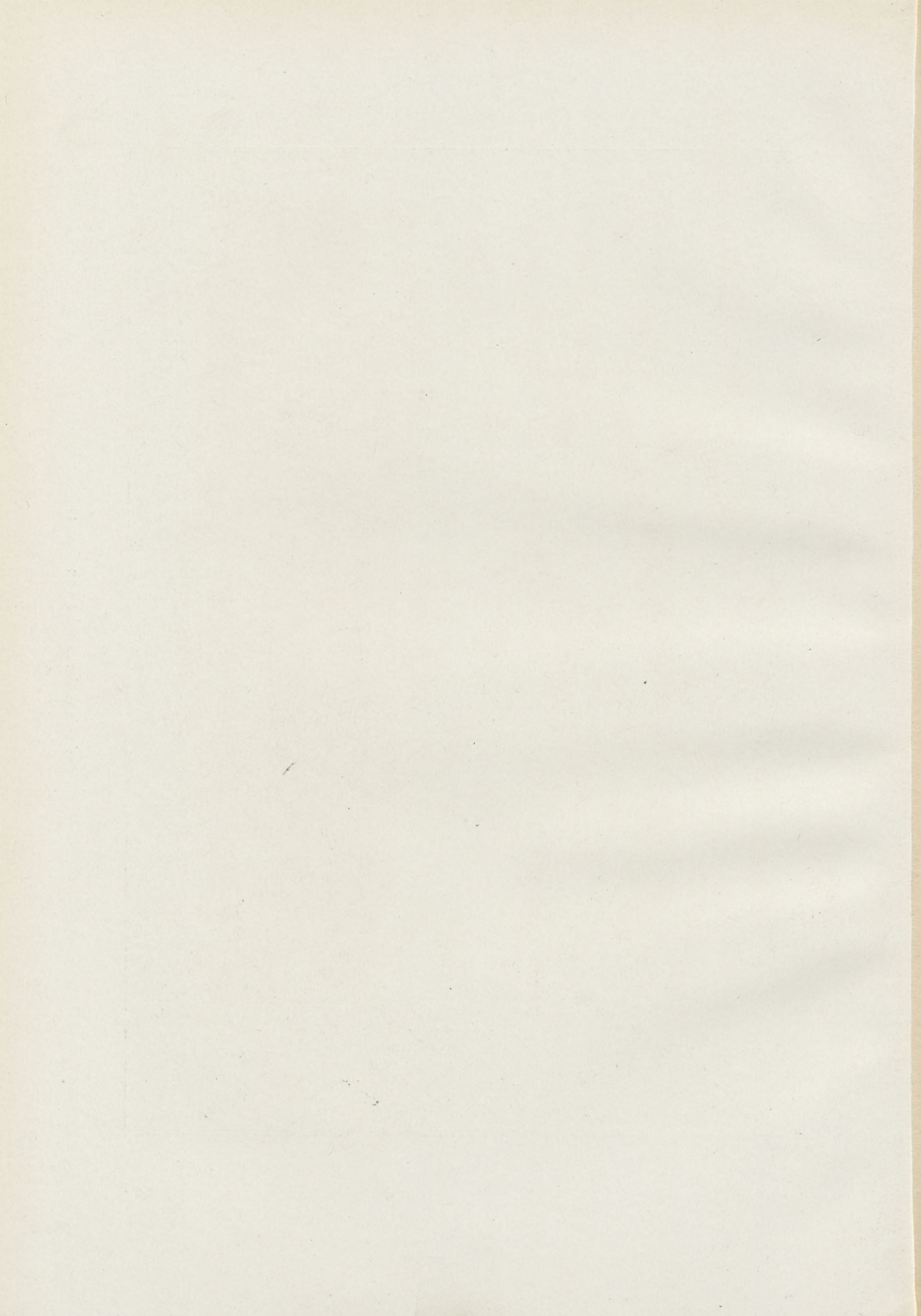


Fig. 17. Kastl. Grundriß der Pfarrkirche.

Tartschenschild mit dem Wappen der Ochs (in der östlichen Kapelle) und der Sparnberg (in der westlichen Kapelle). (Fig. 21.) Die Gewölberippen des Chores ruhen auf profilierten Wandkonsolen, im Langhaus entwachsen sie den Pfeilern bzw. Umfassungsmauern ohne Vermittlung.



Kastl
Ansicht der Kirche von Osten



Pfarrkirche. Baubeschreibung.

Im Westjoch der drei Langhausschiffe eine unterwölbte Empore, zu der im südlichen Nebenschiff eine steinerne Treppe führt. Unterwölbung als Rippenkreuzgewölbe gebildet. Im Mitteljoch als Schlußstein ein Schild. Die Empore ist mit einer steinernen Maßwerkbrüstung versehen. (Fig. 20.) Die Brüstung im Mittelschiff wurde in der Barockzeit entfernt und durch eine ausgebauchte Holzbalustrade ersetzt. In neuerer Zeit kamen jedoch die in der Friedhofmauer befindlichen ursprünglichen Maßwerkstücke wieder an ihre alte Stelle. (Mitteilung des Pfarramtes.) Die Empore ist wohl als Altar- und Herrschaftsempore zugleich anzusprechen. Eine Frühmesse bestand schon im 15. Jahrhundert. (Matrikel R., S. 402.)

Fenster modern spitzbogig; am Chor außen rundbogig (ursprünglich spitzbogig und höher).

Das Portal an der Westseite spitzbogig mit Stäben und Kehlen profiliert. An der Nordseite westlich am Turm vermauerter rundbogiger Eingang.

Außen am Chor Sockel mit Kehlung, Kaffgesims. Langhaus ohne Sockel und Gesimse. Turm viergeschossig. Schrägsockel und Gurtgesimse. Schallöffnungen gekuppelt. (Fig. 22.) Kuppeldach mit Laterne von 1787.

An der Südseite des Langhauses neben den Kapellen verwittertes Konsolchen mit figürlichem Träger. 14. Jahrhundert. (?)

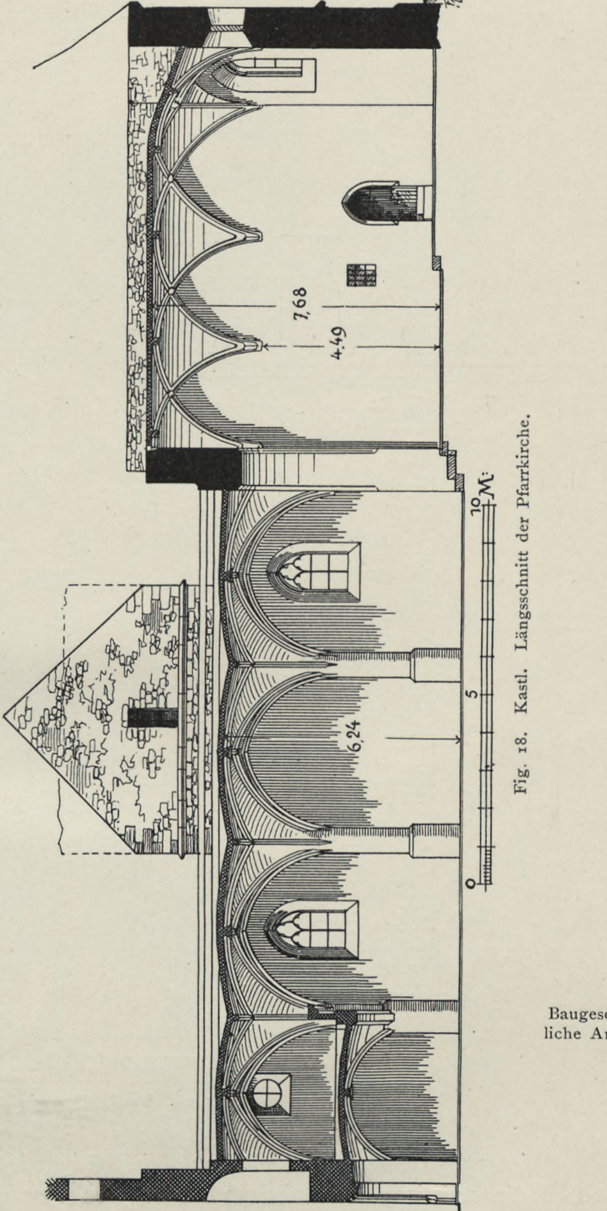


Fig. 18. Kastl. Längsschnitt der Pfarrkirche.

Baugeschichtliche Analyse.

Baugeschichtliche Analyse. Der ältere Teil der Kirche ist nach Ausweis des Baubefundes der Chor mit den anschließenden Stirnmauern der Schiffe. Daran schloß sich ein jedenfalls einschiffiges Langhaus, dessen Achse schon damals der Chorachse gegenüber verschoben war. Der Verlauf der Mauern ist in der Sakristei wie in dem gegenüberliegenden südlichen Requisitenraum deutlich zu sehen. Bei der Erweiterung des Langhauses zu drei Schiffen blieb sogar der Sockel, der ursprünglich Chor und Langhaus umlief, in den Ecken zwischen Chor und Langhaus und am Zusammenstoß

Pfarrkirche. Baugeschichtliche Analyse.

der alten und neuen Stirnmauer bestehen. (Vgl. Grundriß Fig. 17.) Der Umstand, daß der Chor Sockel und Kaffgesims besitzt, welche beide beim Langhaus fehlen, läßt vermuten, daß zwischen der Erbauung beider eine größere Zwischenzeit besteht. Es ist nicht unmöglich, daß der Chor in den Umfassungsmauern dem 14. Jahrhundert angehört. Die Einwölbung mit Netzgewölben geschah aber sicher erst



Fig. 19. Kastl. Querschnitt der Pfarrkirche.

im 15. Jahrhundert, vielleicht gleichzeitig mit der Wölbung des Langhauses, wofür die stilistischen Details und das Sparnbergwappen im Schluß sprechen. (Anläßlich von Bauarbeiten im Sommer 1907 wurden Fundamente einer ehemaligen Westmauer im dritten Joch des Langhauses [von Osten] gefunden, ferner an der Südseite ein vermauerter gotischer Eingang unmittelbar neben den Kapellen gegen Westen.)

Um Mitte des 15. Jahrhunderts erfolgte durch Konrad von Sparnberg auf Wolframshof und seine Gemahlin Anna Ochs der Erweiterungsbau des Langhauses.

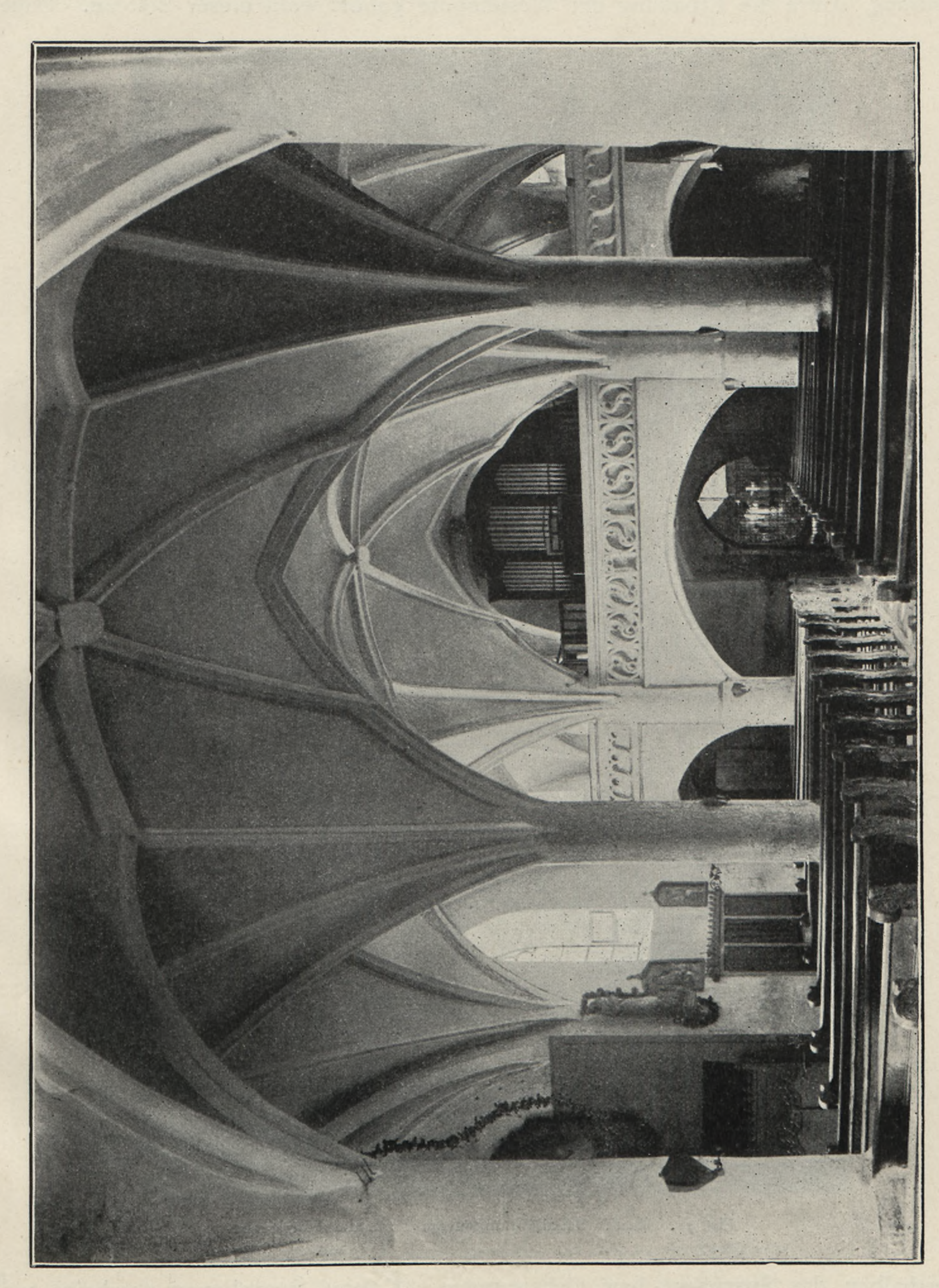


Fig. 20. Kastl. Innenansicht der Pfarrkirche gegen Westen.

Pfarrkirche. Baugeschichtliche Analyse.

Gegen Süden wurden zwei Kapellen angefügt, gegen Norden die Seitenwand weiter hinausgerückt. Gegen Westen fand jedenfalls eine Verlängerung statt. Die Wölbung, sowie die Erbauung der Westempore gebört wohl dieser Zeit an. Daher

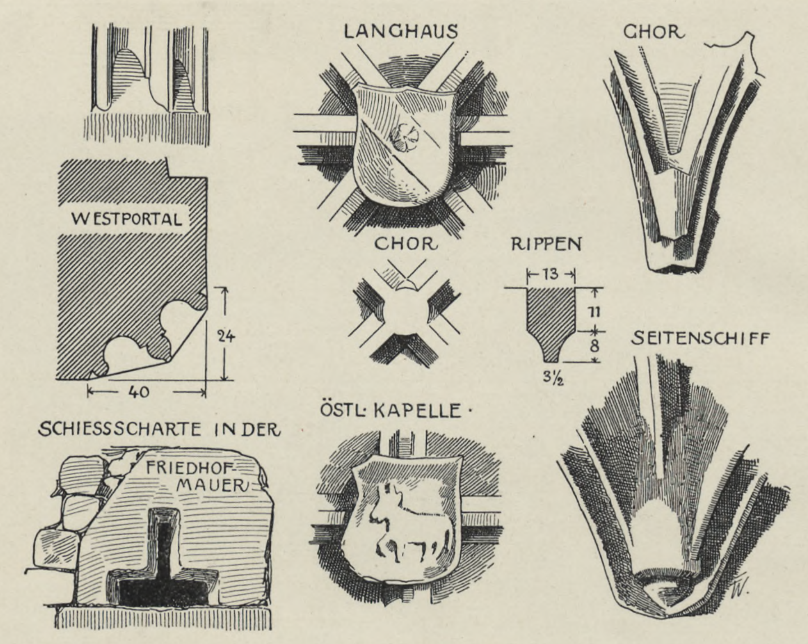


Fig. 21. Kastl. Details an der Pfarrkirche.

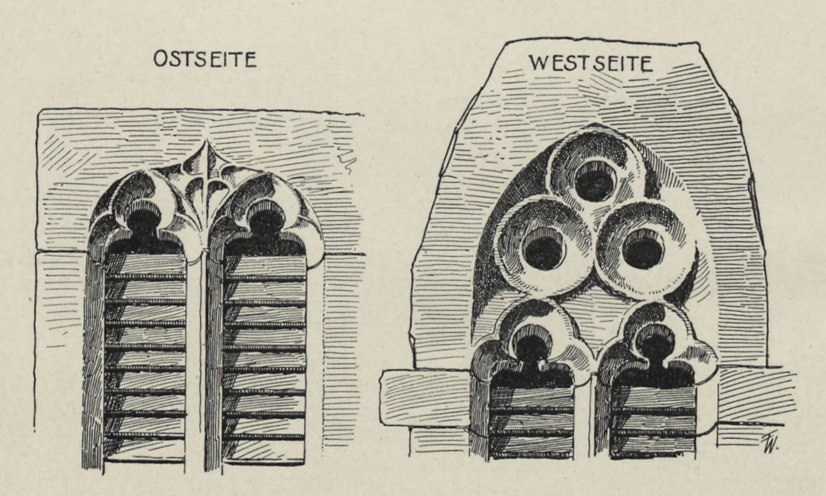


Fig. 22. Kastl. Schallöffnungen am Turm der Pfarrkirche.

allenthalben das Sparnberg- bzw. Ochswappen. (Konrad Sparnberger erscheint 1430 auf dem Sitz zu Wolframshof. [Reichsarchiv München, Leuchtenberger Lehenbuch Nr. 6, fol. 71.] Er stirbt um 1454. [Ebenda fol. 312.] Seine Gemahlin Anna [genannt fol. 312] war nach Ausweis der Stifterwappen und des Grabsteins für ihren Sohn Lorenz [vgl. Fig. 24] eine geb. Ochs. — Vgl. auch S. 96.)

Der mit dem Langhaus bündige Turm wurde mit diesem angelegt, erlebte aber den Ausbau erst unter dem Pfarrer Georg Sparnberger († 1498), dem Sohne der Obigen, wie die Inschrifttafel am Turm ausweist. Für die eigenartige Stellung

Pfarrkirche. Baugeschichtliche Analyse.



Fig. 23. Kastl.
Grabstein des Pfarrers Georg Sparnberger, † 1498, an der Pfarrkirche.

desselben besteht keine Erklärung. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Einwölbung der Kirche erst unter Georg Sparnberger zur Vollendung kam.

Die Sakristei Anbau des 17. Jahrhundert.

Ausstattung. Modern gotisch.

Pfarrkirche. Einrichtung.

Taufstein. Granit mit Rokokomuschelwerk.

Stuhlwangen. Derbes Barock um 1720. Brüstungswand des vordersten Stuhles rechts mit Hermenpilastern und gebrochenem Rahmenwerk. Spätes 17. Jahrhundert.



Fig. 24. Kastl.
Grabstein des Lorenz Sparnberger, † 1510, an der Pfarrkirche.

Über dem Westportal in moderner Nische Steinfigur des hl. Donatus. 18. Jahrhundert. Gut. H. ca. 1,50 m.

Grabsteine.

Hinter dem Altar der Sparnberg- bzw. Lindenfelskapelle Grabdenkmal. Inschrift: *Anno 1587 den 22. Juni in der nacht zwischen 11 und 12 Uhr verschied in Gott die Edel und ehren Tugendhafte Fraw Martha von Sparnberg eine geborene von Truppach, ihres alters 31. Die andern Hausfraw Maria Salome von Sparnberg*

geborne von Rufstorff starb 16 / / /. Relief der Auferstehung Christi. 16 Wappen. Das Denkmal ist durch den Altar verdeckt und zurzeit unzugänglich. (Die Inschrift verdanken wir Herrn Baron Ludwig von Lindenfels auf Wolframshof.)

Pfarrkirche. Grabsteine.

An der westlichen Turmwand außen Grabstein. (Fig. 23.) Umschrift: *Año · domi · m · ccccIxxxxviii · in · die · (con) versionis · pavli · Exvit · qvam · indvit · georgivs · pastor · istic · Sparnberger · vestem · ade · hic · iacet · in pace.* Flachrelief des Verstorbenen in ganzer Figur, mit Kelch und priesterlichen Gewändern. Zu Füßen das Sparnbergwappen. Gute Arbeit. Quarz. H. 2,40 m, Br. 1,40 m. Mehrfach abgetreten. (Befand sich früher im Chor der Kirche.) (Georg Sparnberger besuchte seit 1447 die Universität Heidelberg und erwarb sich daselbst 1449 den Grad eines baccalaurius artium. [Gustav Trepke, Die Matrikeln der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662, Heidelberg I (1884), 253.])

Daneben an der Mauer des Kirchenschiffes Grabstein. (Fig. 24.) Umschrift in gotischen Minuskeln: *ano · dni · m · ccccc · x · am · freitag · lvcie · starb · der · edel · vnd vest · lorenz · sparnberger · vō · wolfartzhof · dē · got · gād.* Im Feld vier Wappen: oben Ochs und Groß, unten Sparnberg und Kotzau. Quarz. H. 1,90, Br. 1,05 m. (Über Lorenz Sparnberger, den Bruder des Pfarrers Georg, vgl. Reichsarchiv München, Leuchtenberger Lehenbuch Nr. 6, fol. 312; Nr. 8, fol. 496.)

Ebenda Grabstein der Maria Barbara Theresia von Windisch, geb. v. Schepper, † 6. Juli 1758. (Mutter des Schnitzers Sigmund Windisch, vgl. S. 13.)

Kapellen.

Die ehemalige FRIEDHOFKAPELLE in der Südostecke des Friedhofes profaniert und bewohnt. Mauerwerk noch mittelalterlich. (Vgl. Tafel II.)

Die KAPELLE ST. WOLFGANG (VO. XXV, 102), in der Nordostecke des Friedhofes gelegen, steht nicht mehr.

Befestigter Friedhof.

Vom ehemals BEFESTIGTEN FRIEDHOF hat sich die Umfassungsmauer in geringer Höhe erhalten. (Tafel II.) Gegen Osten eine Maulscharte. (Fig. 24.)

Kapellen.

Die beiden KAPELLEN St. Anna und St. Donatus außerhalb des Dorfes 1804 demoliert. (Ehrnthaller, S. 56 f.)

KEMNATH.

Literatur.

VO. VIII, 304; XIII, 112, 137; XV, 48, 107, 123; XVII, 104; XVIII, 156; XIX, 173; XXII, 163, 203; XXIII, 379 f.; XXV, 64, 91; XXXIII, 41; LIII, 161 f.; LV, 139. — MB. IV, 342; VI, 105, 419; VIII, 205; XI, 47, 93, 94, XXXVIa, 421. — Reg. Boic. I, 61; IV, 658; V, 124; X, 268; XII, 83, 375; XIII, 333. — Paul Zeidler, Insignia urbium et vicorum superioris palatinatus electoralis in Bavaria, carminis genere diverso descripta, Regensburg 1585. — Matthäus Merian, Topographia Bavariae, 1644, S. 5, 27. — Theatri Europaei Continuatio III, ... durch Henricum Oräum Assenhaimiatem, Frankfurt 1644, S. 185. — M. Zacharias Theobaldus Junior, Caspari Bruschii redivivi, Gründliche Beschreibung des Fichtel-Berges, Nürnberg 1683, S. 4 f. — Anton Wilhelm Ertel, Des Chur-Bayerischen Atlantis Erster Theil, Nürnberg 1705, S. 91. — Zimmermann, Kalender V, 179. — Wiltmaister, S. 311. — Geographisch Statistisch-Topographisches Lexikon von Bayern, Ulm II (1796), 33. — Destouches, Statistik, S. 166 f. — Lipowsky, Nazional Garde-Jahrbuch für das Königreich Baiern 1815, S. 155. — Fink, Die geöffneten Archive, Bamberg 1822/23, 2. Jahrg., Heft 6, S. 157 ff. — Karl Hohn, Atlas von Bayern, Nürnberg 1840, IV, 28 f. —

Literatur. SIGMUND EHRNTHALLER, Die Stadt Kemnath, Kemnath 1857. — PLEICKHARD STUMPF, S. 480 f. — Bavaria II, 1, 523 ff. — JANNER I, 449. — Quellen und Erörterungen VI, 300. — HEINRICH GRADL, Die Chroniken der Stadt Eger, Prag 1884, Nr. 403, 1028, 1029. — JOH. LOOSHORN, Geschichte des Bistums Bamberg, München I (1886), 142. — HEINRICH GRADL, Geschichte des Egerlandes (bis 1437), Prag 1893, S. 49, 314, 315, 397. — B. BECK, Geschichte des Eisens, Braunschweig II (1893—95), 689. — KOCH u. WILLE I, Nr. 4230—4232, 6764. — DOEBERL, Markgrafschaft, S. 47. — CORNELIUS WILL, Die Einnahme von Stadt-Kemnath am 12. März 1634, VO. XLVII, (1895), 1—32. — FR. LIPPERT, Geschichte der Gegenreformation der Ober-Kurpfalz, Freiburg i. Br. 1901, S. 92 ff. — Bayerland XIV (1903), 617 ff. —

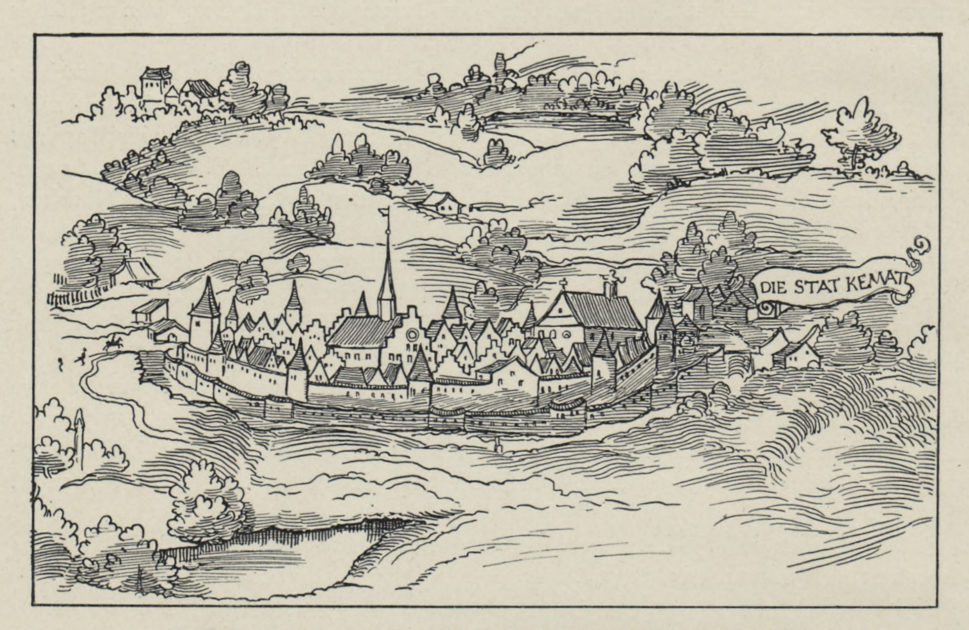


Fig. 25. Kemnath. Ansicht nach Karte Nr. 3277 im Reichsarchiv München (16. Jahrhundert).

GÖTZ, S. 784 f. — MATHIAS HÖGL, Die Bekehrung der Oberpfalz durch Kurfürst Maximilian, Regensburg I (1903), 33, 69 f.; II, 112. — KARL STAUDINGER, Geschichte des kurbayerischen Heeres, München I (1901), 204, 243; II (1904/05), 592, 611, 836. — Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft II, B.-A. Neunburg v. Wald, S. 7.

Ansichten. Ansicht auf Karte Nr. 3277, vgl. das Nähere S. 10. (Fig. 25). — Stich bei MERIAN, Topographia Bavariae, 1644. (Fig. 26.) — Ansicht bei ERTEL, Chur-Bayerischer Atlas, 1705.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT. Matrikel R., S. 411—412. — EHRNTHALLER, S. 4—8.

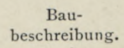
Geschichtliches. Über dem Portal zum nördlichen Seitenschiff Bauinschrift: *Anno · d · M cccc · xlviii* (= 1448). An der Brüstung der Westempore: *1506.*

1556 Einführung des protestantischen Kultus. 1626 Wiedereinführung des katholischen Kultus. (EHRNTHALLER, S. 4.)

Beim Stadtbrand von 1572 litt auch die Kirche Schaden, doch blieb die Wölbung nach Ausweis des heutigen Bestandes unversehrt. (Vgl. EHRNTHALLER, S. 5 und 27.) 1669 wird eine größere Reparatur gemeldet. (EHRNTHALLER, S. 4 f.) 1848 wird der

Pfarrkirche.

baufällig gewordene Turm abgetragen. Vollendung des neuen 1854. (EHRNTHALLER, S. 3.) 1892 Restauration des Kircheninnern.



B a u b e s c h r e i b u n g. (Grundriß Fig. 27. — Detail Fig. 28. — Innenansicht gegen Westen Tafel III.) Dreischiffige Hallenkirche, dreiseitig geschlossen ohne ausgeschiedenen Chor. In jedem Schiff sechs Joche. In den Seitenschiffen erleidet das östlichste durch den Schluß einen entsprechenden Abschnitt. An das zweite Joch des südlichen Nebenschiffes von Osten schließt sich ein schmaler, kapellenartiger Ausbau gegen Süden an und an diesen der Turm, der zugleich als Stadtturm dient. (Im Untergeschoß Durchfahrt.) Sakristei in gleicher Richtung nördlich der Kirche.

Die Rippenkreuzgewölbe der drei Schiffe ruhen auf fünf Paar Rundpfeilern und eben so vielen eingezogenen Wandpfeilern. Die Rippen entwachsen den Pfeilern ohne Vermittlung. Spitze, gefaste Scheidbögen. Die Schlußsteine durchgehends platte Tellersteine, nur im nördlichen Nebenschiff finden sich zwei Tartschenschilde, eine Rosette und ein Dreipaß.

Im Westjoch der drei Schiffe unterwölbte Empore, zu der von den Seitenschiffen zwei steinerne Treppen führen. Unterwölbung durch drei Rippenkreuzgewölbe. Schlußsteine: in der Mitte Schild, rechts glatter Tellerstein, links Rosette. Die steinerne Brüstung beleben Maßwerk- und Schildfelder. (Tafel III.)

Fenster spitzbogig, ohne Maßwerk, mit glatten Gewänden.

Der Wandpfeiler zwischen dem zweiten und dritten Joch (von Osten) im südlichen Seitenschiff zeigt in der Höhe von ca. 2,5 m einen tiefen horizontalen Absatz, auf dem die Ansätze eines ehemals darauf befindlichen großen Steinbildwerkes erhalten sind. (Vgl. Tafel III, Ecke links.) Gegen den Gewölbeanfang schließt der Pfeiler mit profiliertem Gesims und abgefasten Kanten. Anhaltspunkte für nähere Bestimmung fehlen.

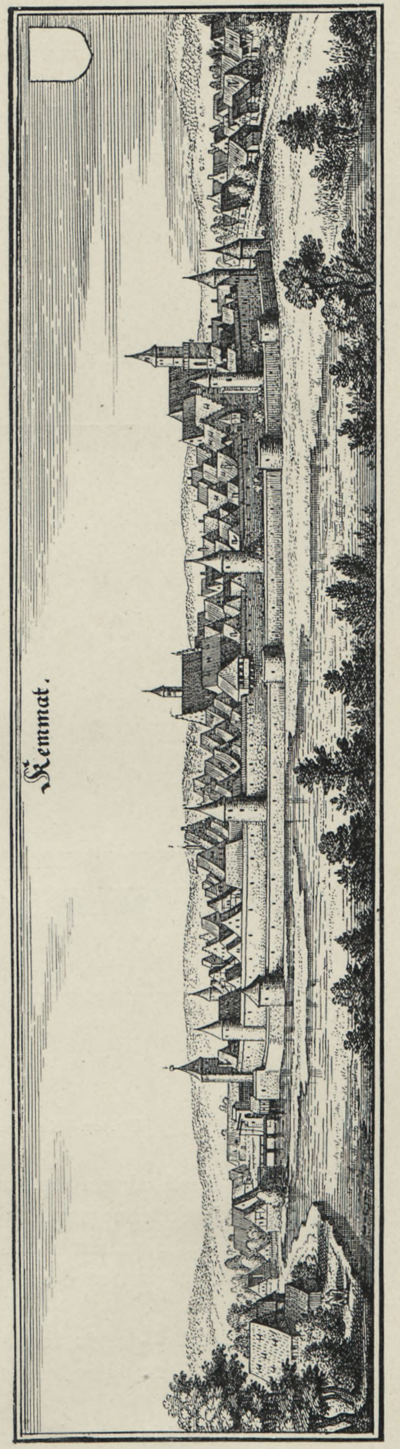


Fig. 26. Kemnath. Ansicht von MERIAN, 1644.

Pfarrkirche.

Zwei spitzbogige Portale mit profilierten Gewänden führen an der Westseite in die beiden Nebenschiffe, ein gleiches neben der Sakristei ins nördliche Nebenschiff. Außerdem Kaffgesims und Sockel teilweise erhalten.

Kunstgeschichtliche Würdigung. Die äußere Erscheinung der Kirche hat unter mehrfachen baulichen Restaurationen wesentlich gelitten. Dagegen bietet das Innere als Raumschöpfung beachtenswerte Vorzüge, namentlich die malerisch reizvolle Gestaltung der Westpartie mit ihrer gemauerten Empore. Hallenkirchen

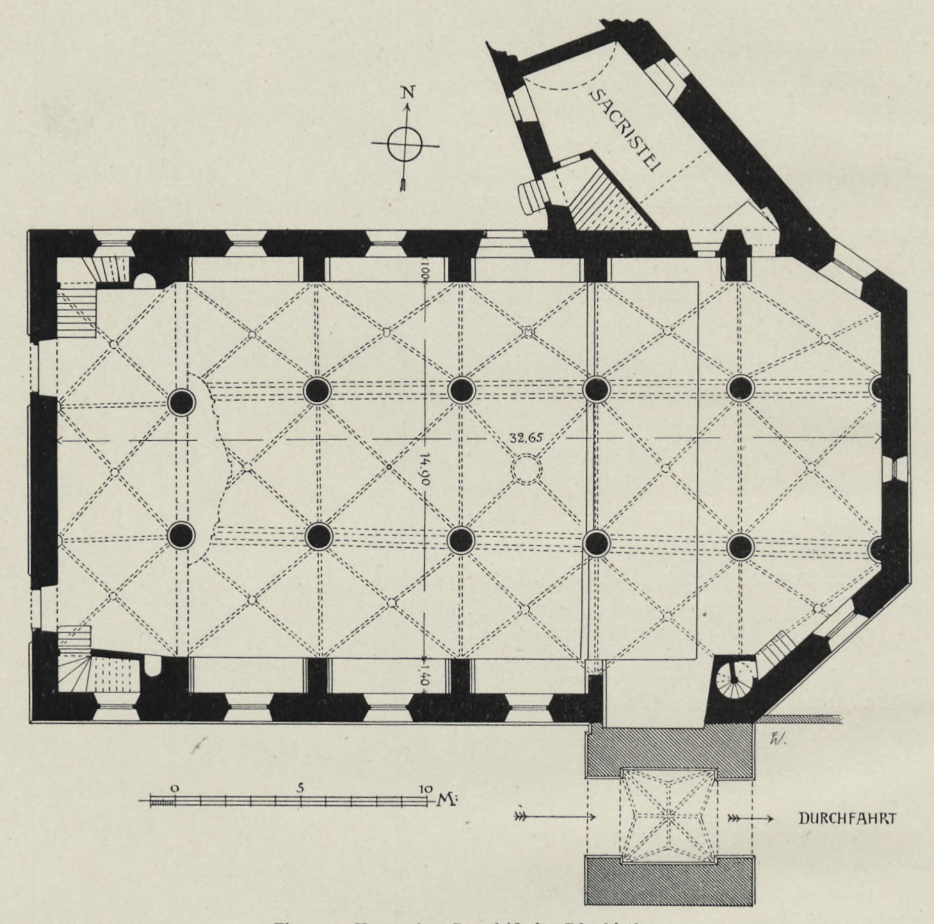


Fig. 27. Kemnath. Grundriß der Pfarrkirche.

finden sich, von Kastl abgesehen, auch nördlich von Kemnath wiederholt, so in Ludwigschorgast, Marktschorgast, Kupferberg, Redwitz. (Vgl. GG. DEHIO, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bd. I, Mitteldeutschland, S. 187, 197, 259.) Ob und welcher Zusammenhang unter diesen Bauten besteht, müssen weitere Forschungen zeigen.

Gewölbebemalung.

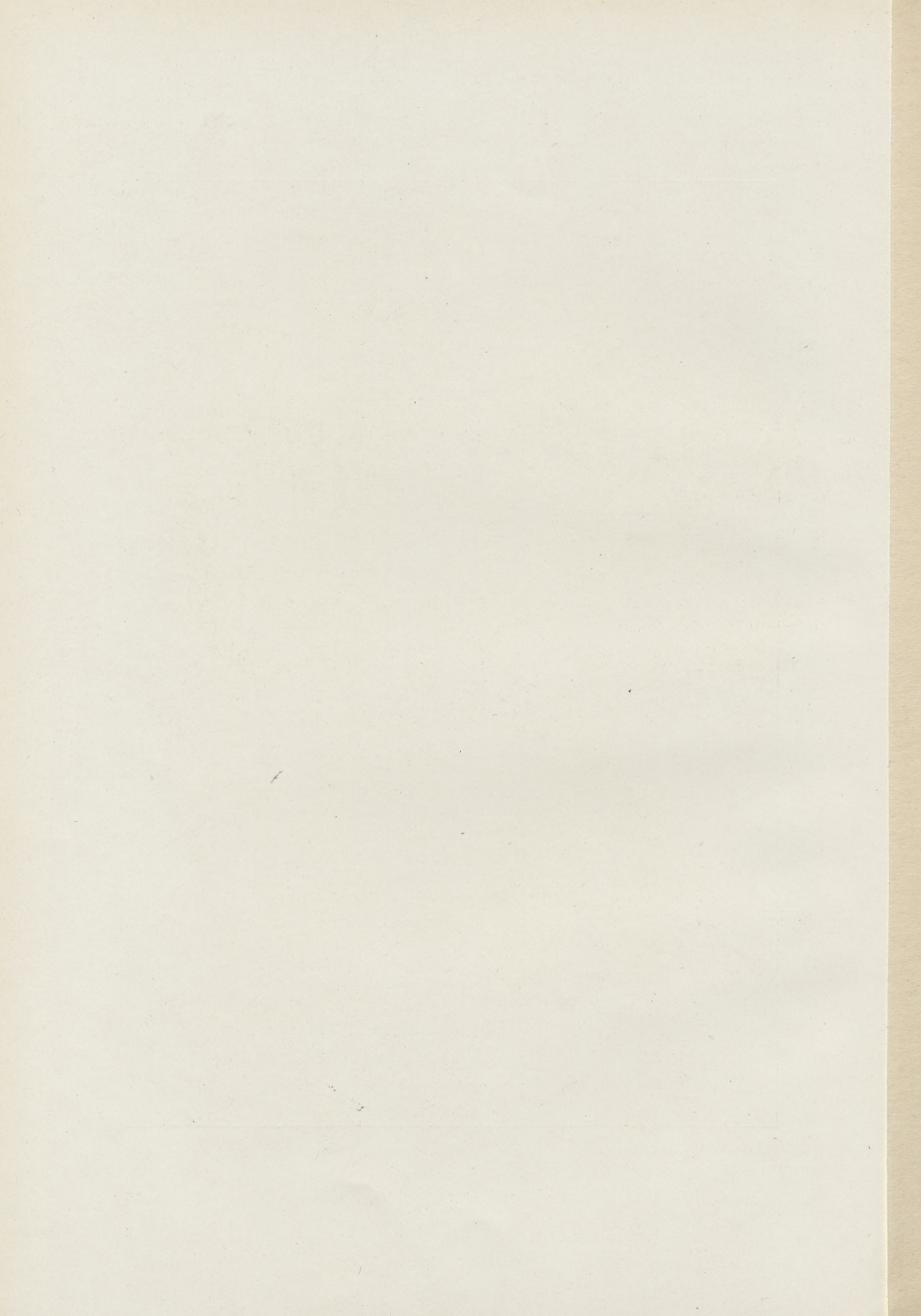
Gelegentlich der jüngsten Restauration wurden mehrfache Reste der ursprünglichen spätgotischen Gewölbebemalung (Rankenwerk) aufgefunden und teilweise wieder hergestellt.

Altäre.

Hochaltar. 1739 durch den Schreinermeister Johann Ekhmann gefertigt, durch den Maler Anton Wild gefaßt. (EHRNTHALLER, S. 6.) Baldachinartiger Aufbau



Kemnath
Innenansicht der Pfarrkirche gegen Westen



mit sechs Säulen. Laub- und Bandwerkornament. Altarbild Mariä Himmelfahrt (19. Jahrhundert.) Zu Seiten desselben holzgeschnitzte Heiligenreliefs in Medaillonform. (Über Ekhmann vgl. S. 22.)

Pfarrkirche.

Zu Seiten des Hochaltars zwei Seitenaltäre. 1694 bzw. 1695 errichtet. (EHRNTHALLER, S. 5 f.) Gedrehte Säulen. Geschweifte und gebrochene Giebel. Im oberen Auszug je vier Säulchen. Am südlichen Holzfigur St. Anna Selbdritt, am nördlichen Glasschrein mit den Reliquien des hl. Primian. (Über deren Geschichte vgl. EHRNTHALLER, S. 5. — Abb. einer Weihemünze, Mitteilungen des Klubs der Münz- und Medaillenfreunde in Wien, 1898, Nr. 93, S. 277.)

Altäre.

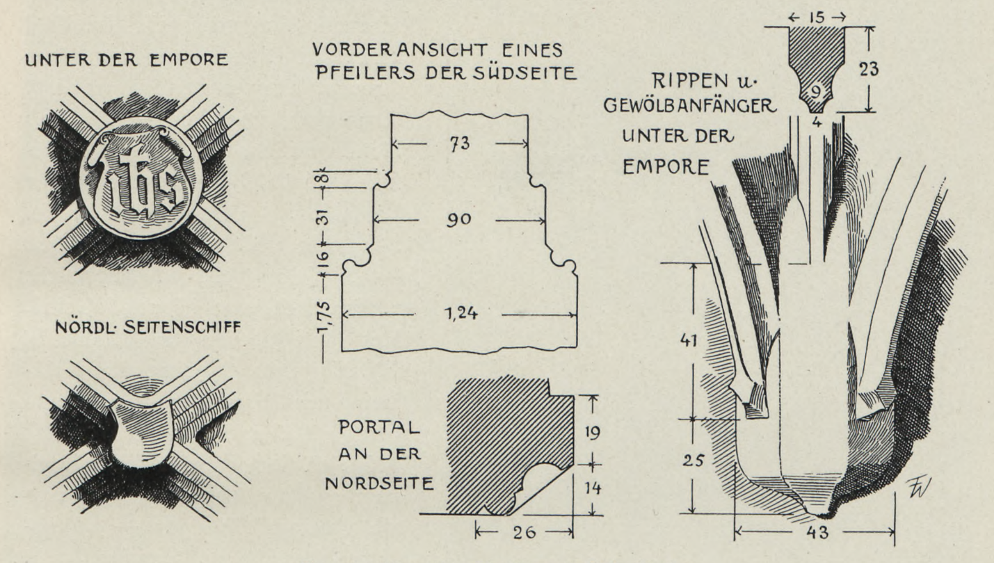


Fig. 28. Kemnath. Details an der Pfarrkirche.

Seitenaltäre St. Sebastian und Laurentius. 1690 konsekriert. (EHRNTHALLER, S. 5.) Renaissancebauten um 1650 mit kannelierten Säulen, reichem Gebälk und gebrochenen Giebeln. (Fig. 29.) Altarbilder. Das am Sebastiansaltar Kopie des Altarblattes von Hans von Aachen in der Sebastianskapelle der Michaelskirche in München. (Vgl. Kunstdenkmale von Oberbayern I², 1035.)

Im nördlichen Seitenschiff Altar der schmerzhaften Mutter Gottes. (Fig. 30.) Effektvolles Barockwerk, mit dem dahinter befindlichen Fenster zusammenkomponiert. Große Kreuzigungsgruppe mit Johannes und Magdalena. (Soll aus der säkularisierten Franziskanerkirche stammen. [?] Vgl. EHRNTHALLER, S. 5.) Gegenüber im südlichen Seitenschiff Altar des hl. Johannes von Nepomuk. Rokokomuschelwerk mit zwei Säulen. Altarbild.

Kanzel und Orgel modern. (Vgl. zur Geschichte der älteren Kanzel und Orgel EHRNTHALLER, S. 6.)

Einrichtung.

Taufstein neu. (Über den älteren EHRNTHALLER, S. 6.)

Kirchenstühle. Wangen mit Rokokomuschelwerk. Etwas derb. 1753 durch Schreinermeister Johann Ekhmann gefertigt. (EHRNTHALLER, S. 6.)

Unter der Empore eiserne Abschlußgitter. Bestandteile des 17. und 18. Jahrhunderts.

Pfarrkirche. Grabsteine.

Grabsteine: 1. Am Pfeiler beim Laurentiusaltar Epitaph. Inschrift: *Anno 1575 verschid in Gott am Sonntag ESTO MICHI senchlich* (!) *der edle vnd Ernveste Christoff von Travttenberg Sein erste Hausfraw seliger war margareta ein Geborne von Kotzaw die ander so er witbe verlassen Katarina ein Geborē vō Hirsperg Gott der Allmechtige verleihe Inne Ein fröliche vfferstevng.* Auf ornamentierten Pilastern Aufsatz mit Volutengiebel. Im Feld kniet der Ritter betend vor dem Kreuze. Wappen der Trautenberg, Kotzau und Hirschberg. (Fig. 31.) Handwerkliche Schöpfung, mehrfach verletzt. Spuren ehemaliger Bemalung. Der Sockel fehlt. Sandstein. H. 2,7 m, Br. 1,35 m. — 2. Georg Joh. v. Rupprecht v. Eraspach und Pruck, Geistl. Rat und Dekan in Kemnath, † 3. Mai 1782, 69 Jahre alt. Kalkstein mit Wappen. — 3. Franz Joseph Lothar Frhr. von Weickhl, Fähnrich im »Canoischen Regiment«, † 22. April 1734, 33 Jahre alt. Quarz mit Wappen. — 3. Franziska Josepha v. Zetwitz, geb. v. Bienau, Frau auf Schönreuth und Troglau, Witwe des Christoph Erdmann v. Zetwitz, † 2. April 1734, 63 Jahre alt. Sandstein mit Ehewappen. (Sämtliche Inschriften bei Ehrnthaller, S. 7.)

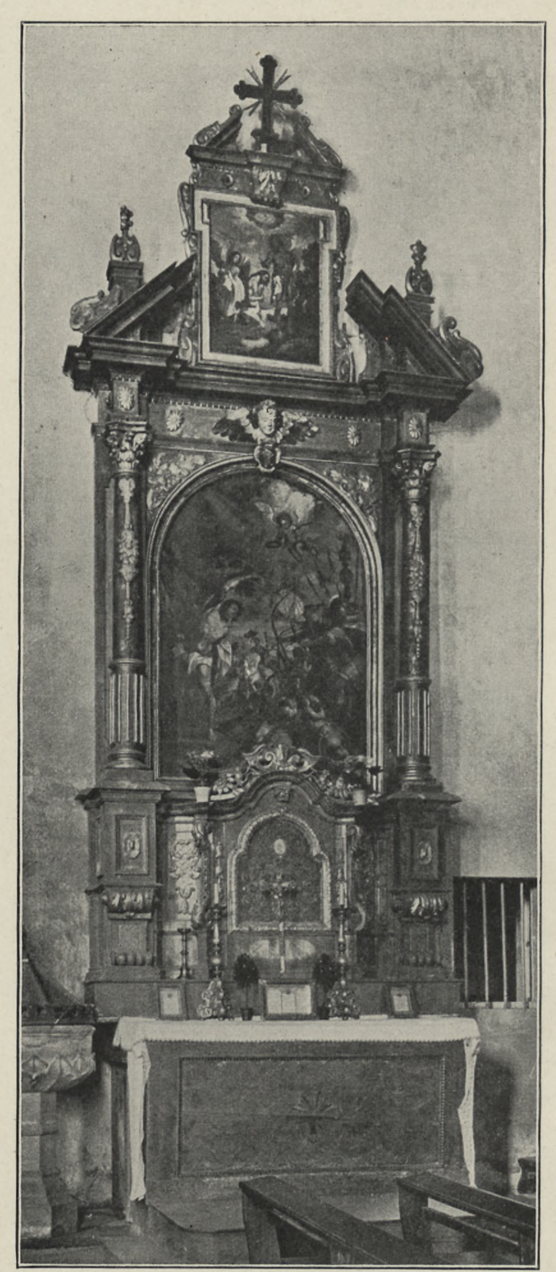


Fig. 29. Kemnath. St. Sebastiansaltar in der Pfarrkirche.

Glocken.

Glocken. 1. Umschrift: *GOT SEI LOB IN DER HOE* (!) *FRID AVF ERDEN DEN MENSCHEN DI EINS GVETEN WILLENS SEN* (!) *O REX GLORIE VENI CVM PACE HANS STAIN MDLXXIII. — HAINRICH RODER SPIST. — PAVLVS KRAVS CHRISTOF FRAVHOLZ B 3 R.* Zinnen- und Renaissancelaubfries. Am Rand des Mantels zartes Renaissancefries. Am Mantel zweimal Wappen von Kurpfalz und Kemnath. Dchm. 1,40 m. — 2. Umschrift: *GOT SEI LOL MDLXXIII WAR ICH GEMACHT IN DER ZEIT DER NOT DAS KINT*

Pfarrkirche. Glocken.

DEN VATER LERNT DIE GEPOT HER GOT BEWAR VNS IN ALLER NOT HANS STAIN AVE MARIA GRACIA PLENA · PAVLS KROVS · Z · P · C FRAVNH. Dchm. 1,15 m. (Hans Stain war Bürger in Amberg. Kreis-

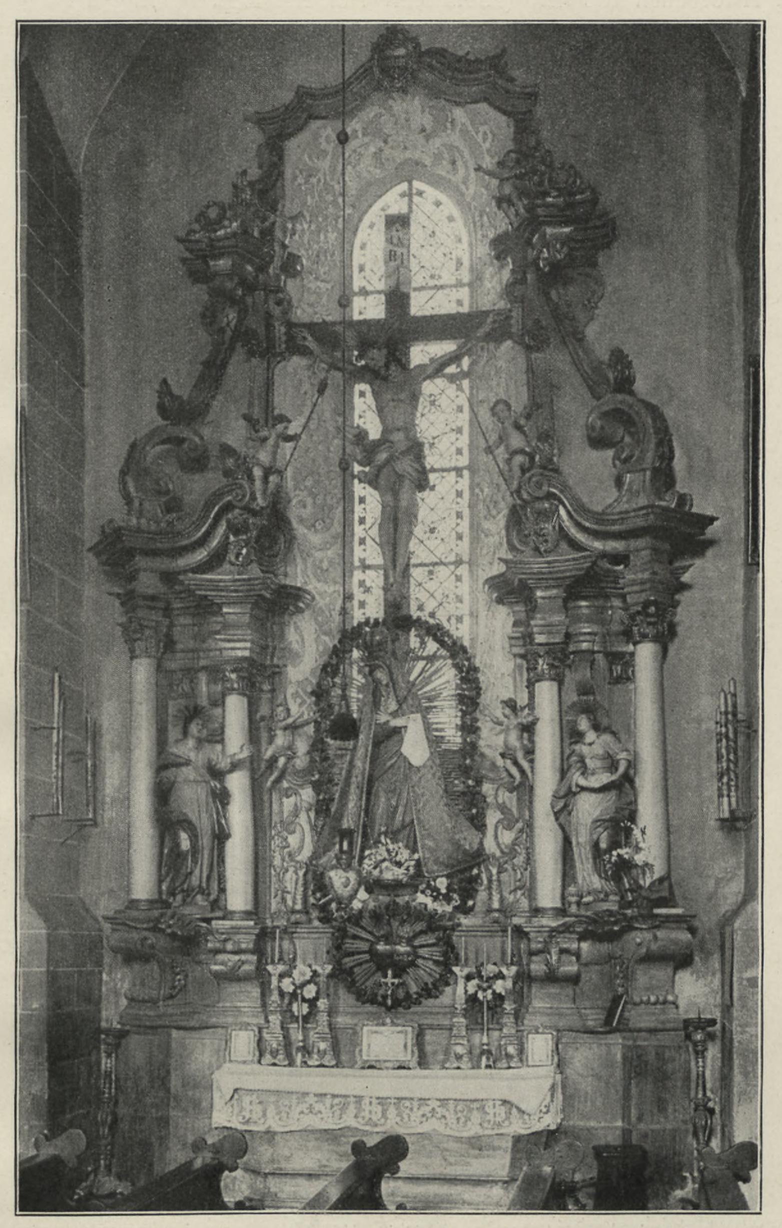


Fig. 30. Kemnath. Altar der schmerzhaften Mutter Gottes in der Pfarrkirche.

archiv Amberg, Rep. 25, A. 3764. Er wird des Kurfürsten Meister genannt. Vgl. über ihn S. 19 u. S. 65.) — 3. In der Nähe nicht zugänglich. Nach EHRNTHALLER (S. 8) mit der Jahreszahl 1573 und der Inschrift: »Lobet Gott den Herrn«, ferner den Namen Paulus Kraus und Weiß (?) versehen. Jedenfalls von Hans Stain gegossen. —

Pfarrkirche. Glocken.

4. Umschrift in Minuskeln. Spitzbogenfries. Nicht zugänglich. Inschrift nach EHRNTHALLER: *Ave Maria, gratia plena* und *1541*. Wohl identisch mit der 1572 nach dem Brande von Kemnath aus Kloster Michelfeld dorthin geliehenen und 1603 käuflich erworbenen Glocke. (Kreisarchiv Amberg, Rep. 25, A. 3764.)



Fig. 31. Kemnath.
Epitaph des Christoph von Trautenberg, † 1575, in der Pfarrkirche.

Geräte.

Monstranz. Silber, teilvergoldet. Wirkungsvolle Rokokoformen. Um die Lunula Gott Vater unter Baldachin, Maria, Joseph und Anna. Marken: **MM** im Oval, 1756 und **K** im Vierpaß.

Kelche. 1. Silber, teilvergoldet. Breiter Akanthus mit Tulpen. Kupa mit Silberüberfang, woran Engelköpfchen. Um 1680. Marke: **HJE** im Queroval. (Wenn Beschauzeichen Augsburg zu ergänzen, Hans Jacob Ernst, † 1703. ROSENBERG, 288.) —

Pfarrkirche. Geräte.

2. Silber, vergoldet. Reiche Treibarbeit. An Fuß und Kupa Putten mit Leidenswerkzeugen und Heiligenmedaillons. Um 1725. Marken: **K** in gestürztem Schild und **CZ** im Herz. — 3. Silber, teilvergoldet. Am Fuß Engelköpfchen, Medaillon mit Salvator mundi und Stifterwappen. An der Kupa Medaillons in Silber: Christus an der Geißelsäule, Christus mit Ruten und Geißeln, Christus, das Kreuz tragend. Laub- und Bandwerkornamente. Stifter: Joh. Paul Weiß, Vierherr in Augsburg, 1736. Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke: Lamm mit Fahne. (?) — 4. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Marken: **MW** in kombiniertem Doppeloval und Löwe (?), schreitend, im Schild.

Opferkännchen. Silber. Barockformen. Marken: **K** in stehendem Oval und **FMK** im Queroval. — Desgleichen. Silber. Klassizistische Ornamente. Ohne Marken.

Rauchfaß mit Schiffchen. Silber. Rokokoformen. Marken: **K** im Vierpaß (?) und $^{F\,M}_{\;P}$ im Dreipaß.

Sechs Leuchter. Messing, versilbert. Reiche Akanthusranken und Engelköpfchen. Um 1710. Gut.

Vor dem Altar der schmerzhaften Mutter Gottes Lampe in Herzform von zwei Schwertern durchbohrt. Um 1730.

Friedhofkirche.

KATH. FRIEDHOFKIRCHE ST. MARIA MAGDALENA. Matrikel R., S. 412. — ZIMMERMANN, S. 181.

1558 wurde der Gottesacker außer die Stadt verlegt laut Inschrift an der Kirchenmauer.

Über dem Südportal Bauinschrift: *Dieses Wercks Paumeister Gabriel Vischer.* Darüber unterhalb des Dachgesimses Meisterinschrift: *Diese Kirchen Ist Durch M: Sewolt Seitzen gemacht worden Anno Christi: 1604.* Mit Meisterzeichen. (Fig. 32.)



Fig. 32. Kemnath.
Meisterzeichen an der Friedhofkirche.

In drei Seiten unregelmäßig geschlossen, ohne Choreinziehung. Südliche Schiffwand zu vier Fensterachsen. Chorfenster spitzbogig mit Maßwerk. Langhausfenster teils spitz-, teils rundbogig, wohl ursprünglich schon ohne Maßwerk. Spitzbogiges Portal in der Mitte der Südseite mit profiliertem Gewände. Ringsum Kaffgesims, das über dem Südportal emporsteigt. Östlicher Kuppeldachreiter. (Ansicht Fig. 33.)

Holzgetäfel. Bez. *1606.* Rechteckfelder und profilierte Leisten. Mit Beschlägornamenten bemalt. Einfach.

Einrichtung.

Altar um 1750. Vier Säulen. Holzgeschnitzte Gruppe der Pietà.

Vor dem Altar Holzgitter mit Rokokoaufsatz.

An der Westseite Ölberg. Holzfiguren der Barockzeit.

Wappenscheiben

In den Fenstern südlich und nördlich vom Altar gemalte Wappentafeln in Renaissanceädikulen. Südlich Wappen der Marschalk von Ebnet mit Inschrift: *Amaly Notthafftin von weissenstein geborne Marschalkin von Ebnet, anitz zu Kemnatt hatt diese zwey Fenster zur gedechtnus machen lassen 1606.* Daneben Wappen der Vestenberg, Nördlich Nothaftwappen. Inschrift verkehrt eingesetzt. H. der Tafeln ca. 25 cm. Im nördlichen Emporfenster zwei Kabinettscheiben mit Porträtköpfen.

Friedhofkirche.



Fig. 33. Kemnath. Ansicht der Friedhofkirche von Osten.

Grabsteine.

Grabsteine. Im Chor. 1. Renaissanceädikula mit Relief der Auferstehung Christi. Darunter Doppelsockel: oben der betende Stifter in bürgerlicher Gewandung und zerstörte Inschrift, unten unbekanntes Ehewappen. Sandstein. Handwerklich. H. 2,00 m, Br. 0,95 m. — 2. Dorothea Weissin, † 22. Aug. 1590, 1½ Jahre alt. 8 Wappen. — 3. Melchior Marckhardt, Stadtschreiber zu Kemnath, † 25. Nov. 1577 und seine Ehefrau Ursula. — Im Schiff. 4. Mathes Reicholt, Bürgermeister zu Kemnath, † 27. April 1588. Magdalena Reicholt, geb. Tolhopfin, † 1. Jan. 1572. Vor dem Kruzifix knien die sieben Töchter des Ehepaares. Kalkstein. Handwerklich. — 5. Joh. Georg v. Stadler, Herr auf Haidenaab, geb. 31. Juli 1701, † 1. Dez. 1763. Kalkstein mit Wappen. (Die ganze Inschrift bei EHRNTHALLER, S. 10.) — 6. Am Nordportal links. Johann Michael Pelhamer, Gerichts- und Kastenamtsgegenschreiber zu Kemnath. Inschrift:

Da ich Hier Sechs vnd dreißig Jahr
in Krieg vnd Frid Grichtschreiber war
Hab ans Letzt Gricht im schreiben denkht
Nun mir ein Vatter Vnser schenckht!
Und richt Euch all Zum Gricht mit mir
Gott MaCht EVCh keInen BrIef DarfVer.

(= 1712). Im Feld der thronende Tod mit Inschrifttäfelchen: *Decret zu Leben 67 Jahr vom 24. Jun. 1645. — Befehl zu Sterben den 21. Dez. 1712.* etc. Kalkstein. 57 : 90 cm. (Die ganze Inschrift bei EHRNTHALLER, S. 9.) Darunter Weihwasserkessel in Form eines Totenkopfes mit Schlangen durch die Augenhöhlen. Originell.

Kalvarienbergkirche.

KATH. KALVARIENBERG-KIRCHE DES GEKREUZIGTEN HEILANDES. Matrikel R., S. 412. — ZIMMERMANN, Kalender V, 181. — EHRNTHALLER, S. 11—13.

Durch Maurermeister Lorenz Weber von Kemnath 1736—1737 erbaut, 1804 geschlossen, 1830 dem kirchlichen Gebrauch zurückgegeben.

Halbrund geschlossen, ohne Einziehung. Tonne mit Stichkappen. Sakristei südlich. Westlicher Kuppeldachreiter. Auf dem Altar handwerkliche Kreuzigungsgruppe.

Grabenkapelle.

EHEM. GRABENKAPELLE, auch SCHMERZHAFTE MUTTERGOTTESKAPELLE genannt. Matrikel R., S. 412. — EHRNTHALLER, S. 13 ff.

Bau des 18. Jahrhunderts. 1765 verfertigt Schreinermeister Joh. Ekhmann einen neuen Altar. Fassung durch Maler Peter Weih. 1780 Vollendung der Ausstattung. (Chronostichon bei EHRNTHALLER [S. 13] irrtümlich mit 1581 aufgelöst.) Seit 1804 profaniert.

Ehem. Franziskanerkloster.

EHEM. FRANZISKANERKLOSTER. Matrikel R., S. 412. — ZIMMERMANN, Kalender V, 181. — P. PARTHENIUS MINGES, Geschichte der Franziskaner in Bayern, München 1896, S. 114, 124, 196.

Grundriß und Ansicht (2. Hälfte des 18. Jahrhunderts), Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 9086 und 9087.

Gegründet 1657. Abgebrannt am 4. Juli 1758 (EHRNTHALLER, S. 8, 27, — VO. XXV, 94). Darnach neu hergestellt. 1802 wurde das Kloster säkularisiert. Jetzt Brauerei.

Ehem. Kirche.

KIRCHE seit 1802 profaniert. Dient als Scheune. Dreiseitig geschlossener, eingezogener Chor mit Tonne und Stichkappen. Schiff flachgedeckt. Über die für andere Kirchen verwendeten Einrichtungsgegenstände vgl. S. 24 u. S. 43.

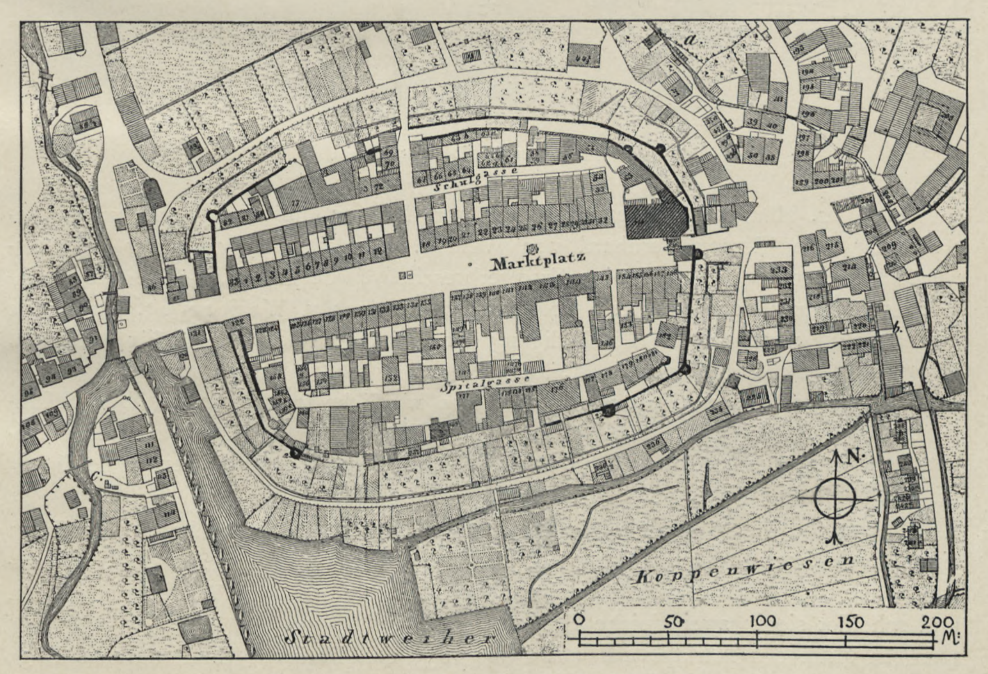


Fig. 34. Kemnath. Lageplan nach dem Katasterblatt.

Anlage und Befestigung der Stadt. Geschichte.

ANLAGE UND BEFESTIGUNG DER STADT. Geschichtliches. Die Befestigung von Kemnath dürfte im späten 14. Jahrhundert erfolgt sein. 1375 erscheint Kemnath als Stadt. (Reg. Boic. IX, 325.) Die erste Erwähnung der Befestigung geschieht 1402. (König Rupprecht erlaubt die Stadtgräben auszubessern und mit Fischen zu besetzen [Reg. Boic. XI, 256]).

1504 Eroberung durch die Markgräflichen im Landshuter Erbfolgekrieg. (Würdinger, Kriegsgeschichte II, 227.)

Die Befestigung wird 1621 als mit guten Gräben, Zwinger, doch ziemlich schlechter Mauer versehen bezeichnet. Im gleichen Jahr erfolgen unwesentliche Verstärkungsvorschläge. (Reichsarchiv München, Oberpfalz, A. 239. Mit Plan Nr. 7.)

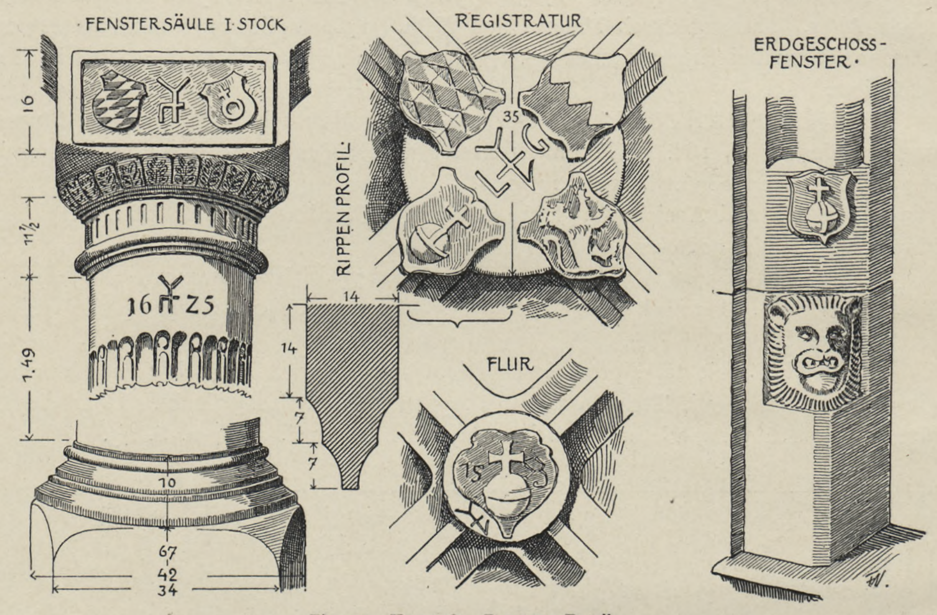


Fig. 35. Kemnath. Rentamt, Details.

Am 12. März 1634 übergab Hauptmann Ronyer die Stadt nach kurzer Beschießung dem Herzog Bernhard von Weimar. Die Beschädigung der Festungswerke beschränkte sich auf eine Zwingerbresche. (VO. XLVII, 18 ff.) Auch die Wiedereroberung durch General Feldmarschalleutenant v. Wahl am 27. Aug. 1634 geschah ohne nennenswerte Beschädigung der Befestigung. (Reichsarchiv München, Oberpfalz, Gerichtslit. Kemnath, A. 4a.)

Von den beiden Stadttoren wurde das westliche mit dem darüber befindlichen »Krautturm« 1813 auf Anordnung der Regierung des Obermainkreises abgetragen (Ehrnthaller, S. 3), 1848 auch der östliche Torturm, der zugleich als Pfarrturm diente (vgl. S. 41).

Beschreibung.

Beschreibung. Der Grundriß der Stadt beschreibt annähernd die Form eines Rechteckes. (Lageplan Fig. 34, Ansichten Fig. 25 u. Fig. 26). Die Hauptstraße, die zum Marktplatz sich erweitert, durchzieht die Stadt von Westen nach Osten und scheidet sie in zwei gleiche Hälften.

In Mitte des Marktplatzes stand bis 1855 das Rathaus (Ehrnthaller, S. 3), wie bei zahlreichen anderen oberpfälzischen Städten. Die Pfarrkirche schließt sich

unmittelbar an das östliche Tor an, so daß Pfarrturm und Torturm in eins verschmelzen konnten.

Anlage und Befestigung der Stadt. Beschreibung.

Der Mauerbering mit Zwinger und Graben läßt sich in seinem Verlauf noch deutlich verfolgen, obwohl längere Stücke gänzlich verschwunden sind. Beim



Fig. 36. Kemnath. Haus Nr. 26 am Marktplatz.

Pfarrhof, sowie südlich des östlichen Tores je ein Mauerturm erhalten. Malerische Partien. An der südlichen Stadtseite drei Zwingertürme, jetzt bewohnt.

Mauertechnik unsorgfältiges Bruchsteinwerk. Die erhaltenen Reste sind auf dem Stadtplan (Fig. 34) mit stärkeren Strichen kenntlich gemacht.

Rentamt.

KGL. RENTAMT. Ehem. kurfürstliches Kastenamt. Vielfach erneuert. Vom alten Bestand erhalten westlich des Portales profilierte steinerne Fenstergewände, im Obergeschoß auf gerauteten Sockeln. Das letzte Fenster im Erdgeschoß gegen Westen hat am Gewände Löwenköpfe und kurpfälzische Wappen. (Fig. 35.) Über dem Mittelfenster daselbst Wappen der Kurpfalz mit *1582* und Steinmetzzeichen. Hausflur mit zwei Kreuzjochen. Hohlrippen. In den Schlußsteinen Wappen der Kurpfalz mit *1573* und Meisterzeichen. (Fig. 35.) Daran westlich ein Saal mit vier Rippenkreuzjochen auf rundem Mittelpfeiler (jetzt Registratur). An den Wänden verlaufen die Rippen ohne Vermittlung. Schlußsteine mit kurpfälzischen Wappen und Meisterzeichen wie im Hausflur. (Fig. 35.)

In einem Zimmer des Obergeschosses Fensterteilungssäule mit *1625* und Steinmetzzeichen. (Fig. 35.)

Spitalgebäude.

SPITALGEBÄUDE. Zimmermann, Kalender V, 181. — Ehrnthaller, S. 18f.

1575 durch Christoph Adam von Trautenberg in die östliche Vorstadt, wie häufig im Mittelalter, gestiftet. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft VI,



Fig. 37. Kemnath. Häusergruppe am Markt.



Fig. 38. Kemnath. Wirtshausschilde an Haus Nr. 111.

B.-A. Cham, S. 31 f.) 1688 auf den jetzigen Platz in einer Seitengasse der Stadt transferiert. Darauf bezügliche Inschrifttafel in der Hauskapelle. (Über Christoph von Trautenberg vgl. S. 44.)

Wohnhäuser.

WOHNHÄUSER. Infolge mehrfacher Brände (1572, 1848, 1854 [ZIMMERMANN, S. 180. — EHRNTHALLER, S. 27]) größtenteils neu. Von älteren Häusern nennen wir:

HAUS Nr. 26 am Marktplatz. (Fig. 36.) Volutengiebel. Gotisierende Fenstergewände. Füllungen mit flachen Stuckornamenten. (Über diese Art vgl. Kunstdenkmale von Oberbayern, S. 2830.)

HÄUSERGRUPPE mit Haus Nr. 139 und 140, ersteres mit Volutengiebel und Erker, letzteres mit einfachem Treppengiebel. (Fig. 37.)

Der PFARRHOF bewahrt ebenfalls das Gepräge des späten 16.—17. Jahrhunderts.

Zwei gute WIRTSHAUSSCHILDE bei Haus Nr. 111 (Fig. 38); ähnliche bei Haus Nr. 133 und 134.

Bildsäulen.

BILDSÄULEN. Auf dem Marktplatz hohe steinerne Bildsäule des hl. Sebastian mit Chronostichon am Sockel: *DIVo SEBASTJANO MARTYRJ CJVES SACRANT.* (= 1714). (Weiteres Chronostichon bei EHRNTHALLER, S. 22.)

Am westlichen Zugang zur Stadt hohe steinerne Bildsäule des hl. Primian, 1695 errichtet. (Zur Geschichte vgl. EHRNTHALLER, S. 22.)

Bildsäule. In der östlichen Vorstadt ehemals hohe steinerne Bildsäule mit der Gruppe des »Gnadenstuhles«. 1803 entfernt. Die Gruppe steht jetzt im Garten des Gasthofes zur Post. Am Sockel *1732*. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IX, B.-A. Neustadt a. W.-N., S. 88.)

KRUMMENAAB.

VO. VI, 181; XVI, 35; XVII, 92, 269; XVIII, 156; XXIV, 27; XXXIII, 17, 18, 52, 120. — Reg. Boic. IX, 46, 156, 182. — Oberpfälzisches Wochenblatt 1798, S. 250 f. — KRENNER XII, 407. — DESTOUCHES, Statistik, S. 281. — Bavaria II, 1, 484.

Pfarrkirche. SIMULTANPFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT. Kath. Pfarrsitz in Erbendorf, prot. Pfarrsitz in Thumsenreuth. Matrikel R., S. 419. — Prot. Pfarrstatistik, S. 254.

Zwischen 1433 und 1459 wurde in Krummenaab eine eigene Pfarrei errichtet und die Kirche U. L. Frau geweiht. (R. u. H. v. REITZENSTEIN, Veste Reuth, S. 26. Vgl. Matrikel R., p. XXI [XXIV, Anm. a].) 1731 Restauration. (Matrikel R., S. 419.) Nach dem Brande von 1832 mit Benützung der gotischen Umfassungsmauern neu hergestellt. Turm 1832 neugebaut.

Eingezogener, dreiseitig geschlossener Chor. Schiff zu zwei Fensterachsen. Tonne mit Stichkappen. Rechts vom Chor Sakristei, links Oratorium. Turm der Westfassade vorgelegt. Außen zweimal abgesetzte Strebepfeiler an Chor und Schiff. Die mittelalterliche Kirche war demnach auch im Schiff auf Wölbung angelegt. Fenster bis auf zwei spitzbogig.

Hochaltar. Barock mit vier Säulen. Seitenfiguren Joachim und Anna. Um 1731, mit moderner Überarbeitung. Altarbild neu.

Ein Seitenaltar. Hübscher Barockbau um 1731. Vier Säulen. In der Nische Holzfigur des hl. Bernhard.

An der Südwand des Chores Ölgemälde: Die Weltschöpfung. Gut. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Grabsteine. An der Südwand des Chores Grabstein des Wolf Christoph von Trautenberg zu Reuth, † 25. April 1597, 42 Jahre alt. Im Feld Engel mit Kranz. 16 Ahnenwappen. Handwerklich. Sehr abgetreten. Quarz. H. 2,05. — Unter der Emporstiege weiterer Grabstein. Große Quarzplatte mit Wappen. Verdeckt und nicht bestimmbar.

Geräte. Kelch des kath. Kultus. Silber, teilvergoldet. Kupa mit Überfang. Getriebene Medaillons mit Leidenswerkzeugen. Akanthus und Blumenstücke. Um 1710. Am vasenförmigen Nodus Stifterwappen: Lindenfels und Raitenbach mit Inschrift: *Karl Christian Ernst Anna Margaretha Sabina von Lindenfels geb. von Raitenbach.* Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke JZ im Oval. (ROSENBERG, 292: Johann Zeckel.)

Prot. Abendmahlskelch. Silber, vergoldet. Sechspaßfuß und Vasennodus. An der Kupa gravierter Kruzifixus. Am Fuß *1688* und Stifterwappen: Lindenfels und Giech. Meistermarke TZ im Oval.

Glocken: 1. Magnus Gabriel Reinburg in Amberg 1732. — 2. Neu.

Grabstein. An der Nordmauer des Friedhofes Grabstein der Barbara Dümler, Kind des Pfarrers Johann Adam Dümler zu Krummenaab, † 20. Mai 1652, 21 Wochen alt. Mit Bildnis des Mädchens in ganzer Figur. Abgetreten und verletzt. Quarz. H. 1,10 m.

EHEM. EDELSITZ. Die Krumnaber werden im 13. und frühen 14. Jahrhundert genannt. (MB. XXXVI a, 414, 605, 606.) Nach ihnen die Wild. (VO. XXXIII, 17, 18.) Seit 1382 die Nothaft. Ihnen folgten seit 1564 die Wisbeck. (Kreisarchiv Amberg, Urk. Nr. 832.) Im 17. Jahrhundert werden genannt: die Rochaw, Rindorf und Lindenfels; im 18. Jahrhundert St. Marie Eglise (seit 1725) und Grafenstein; im 19. Jahrhundert die Künsberg.

Ehem. Edelsitz.

Das einfache Schloß nunmehr mittels Anbauten zu einer Porzellanfabrik eingerichtet. Am Portal Ehewappen Lindenfels-Raitenbach. Um 1700. An einem Nebengebäude zweimal Ehewappen Lindenfels-Giech. Um 1680.

KULMAIN.

VO. VIII, 304, 308; XVIII, 244; XXXIII, 87; LIII, 163; LV, 139. — MB. XXV, 80; XXVII, 152, 253, 263, 361; XXXVIa, 421, 599. — WILTMAISTER, S. 307, 308. — ZECH VON LOBMING, S. 81. — DESTOUCHES, Statistik, S. 174. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 139. — KARL HOHN, Atlas von Bayern, Nürnberg 1840, IV, 78. — Abhandlgn. d. Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wissensch., Bd. VI, 1. Abt. (1850), S. 43. — EHRNTHALLER, Kemnath, S. 33—36. — Bavaria II, 1, 525 f. — Quellen und Erörterungen VI, 200; VIII, 151. — JANNER I, 624; II, 181. — SPERL, S. 353, 354, 415.

Urbarium Parochiae Culmainensis, 1761, MS. im Pfarrarchiv Kulmain. — Urbar der Dreifaltigkeitskirche auf dem Armesberg, 1678, MS. ebenda, S. 137—145, 161—162. — Kreisarchiv Amberg, Landsassenakten Nr. 396.

Zwei getuschte Ansichten im Urbar von 1761, S. 5 u. 6.

KATH. PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT. Matrikel R., S. 404.

Pfarrkirche.

1379 Inkorporation an Kloster Reichenbach. (MB. XXVII, 256. — JANNER I, 624.) 1703 wird ein Neubau gemeldet. (Urbar von 1761.) 1834 brannte die Kirche ab. Darnach Neubau. (Matrikel R.)

Eingezogener, rechteckiger Chor mit Tonne und Stichkappen. Im Schiff Tonne mit Stichkappen. Vier Fensterachsen. Wandpilaster. Sakristei südlich vom Chor. Turm mit Eingangshalle im Mittel der südlichen Langhausseite.

Hochaltar. Imposantes klassizistisches Werk des frühen 19. Jahrhunderts. Stammt aus dem Dom zu Bamberg. (EHRNTHALLER, S. 35.)

Drei Seitenaltäre der gleichen Zeit.

Kanzel. (Fig. 39.) Am Körper die symbolischen Gestalten von Glaube, Hoffnung und Liebe. Am Schalldeckel die Evangelistensymbole. Gut. Stammt aus Hollfeld, B.-A. Ebermannstadt. (EHRNTHALLER, S. 35. — Vgl. die verwandte Kanzel in Wiefelsdorf, Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft V, B.-A. Burglengenfeld, S. 147.)

Kanzel.

Grabsteine. Im Pflaster. 1. Große Quarzplatte mit Ehewappen Hirschberg-/////. Jahreszahl 1583. Inschrift größtenteils verdeckt. — 2. Große Quarzplatte aus gleicher Zeit. Inschrift: *Veit pfreimbder zv prvckh* /////. — 3. Hinter dem Altar im Boden kleiner Grabstein. Inschrift: *A. M. S. P. V. P. G. M. V. W. 1768* (= Anna Maria Sophia Pfreimderin von Pruck, geborne Multzin von Waldau. [Eintrag im Pfarrarchiv].) — 4. An der Schiffwand rechts Grabstein. Maria Sophia v. Lemmingen, geb. Groß v. Trockau und ihre Söhne Heinrich Ludwig, Joseph und Ludwig stiften die Tafel dem Andenken ihres Vaters bzw. Gemahls 1696. (Dieser nicht genannt.) — 5. Außen. Grabstein des Ferdinand Graf Topor Morawitzky, Forstmeisters zu Kulmain, † 23. Dez. 1803.

Grabsteine.

Pfarrkirche. Geräte.

Monstranz. Silber, teilvergoldet. Laub- und Bandwerkornamente. Um das Gehäuse ein Silberkranz mit farbigen Emails aus dem Leiden Christi. Gut. Bez. *1741*. Beschauzeichen K im Vierpaß. Meistermarke MM im Vierpaß. H. 0,80 m. —

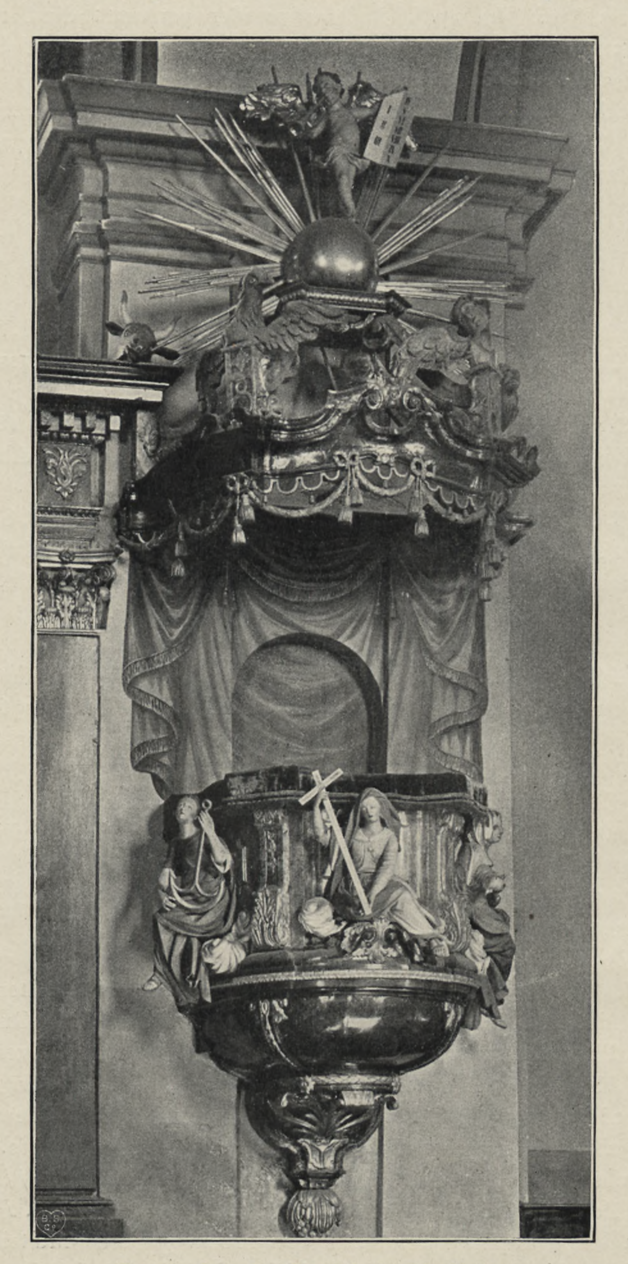


Fig. 39. Kulmain. Kanzel in der Pfarrkirche.

Kelche. 1. Silber, vergoldet. Mit farbigen Emailmedaillons. Um 1670. Beschauzeichen K im Vierpaß. Meistermarke $\frac{\text{FM}}{\text{V}}$ im Dreipaß. — 2. Silber, vergoldet. Kupa mit Überfang. Breiter Akanthus, Engelsköpfchen und Tulpenmotive. Beschau-

zeichen Augsburg. Meistermarke $\frac{F}{W}$ in stehendem Oval. Um 1680. — 3. Silber, teilvergoldet. Kupaüberfang. Breiter Akanthus mit Engelsköpfchen. In getriebenen Medaillons die Leidenswerkzeuge. Meistermarke FS im Oval. Beschauzeichen fehlt. Um 1680. — 4. Silber, vergoldet. Reicher, klassizistischer Schmuck. An Fuß und Kupa auf Perlmutter silhouettierte Gruppen aus dem Leiden Christi in Silberfassung. Weiße und rote Steinchen. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe E. Meister-

Pfarrkirche. Geräte.

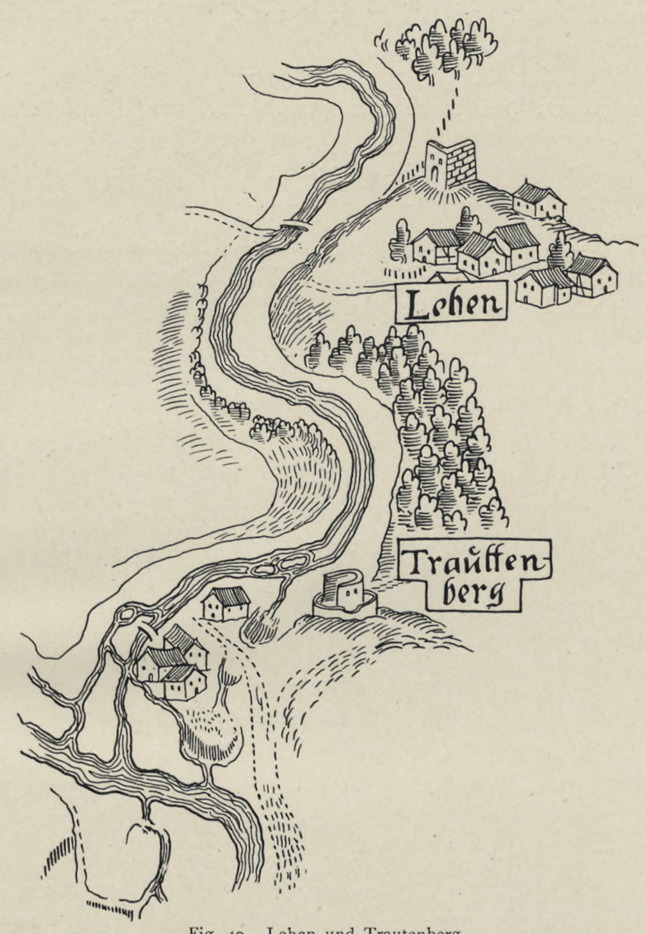


Fig. 40. Lehen und Trautenberg.
Ansicht nach Karte Nr. 3188 (von 1607) im Reichsarchiv München.

marke CXS (= Caspar Xaver Stipeldey. ROSENBERG, 365.) Aufschreibungen des Pfarrarchivs zufolge 1791 angeschafft. Demnach bestätigt sich unsere Vermutung (Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IX, B.-A. Neustadt a. W.-N., S. 61, 66, 87) über eine zweite Folge Augsburger Jahresbuchstaben. (Buchstabe C der Meistermarke undeutlich; aber sowohl die Form der Marke wie der Stil des Kelches weisen bestimmt auf den häufig vertretenen Meister.)

Meßkännchen mit Teller. Silber. Rokokomuschelwerk. Meistermarke $^{F}{}_{Z}^{A}$ im Herz.

Zwölf Leuchter. Kupfer, versilbert. Rokokomuschelwerk. Bez. *A. M. V. PF. 1765* (= Anna Maria von Pfreimd).

Pfarrkirche. Geräte.

Kanontafelrahmen von gleicher Arbeit.

Meßbuchbeschläge. Silber. Klassizistisch. Beschauzeichen Augsburg. Jahresbuchstabe E. Marke **MIELAH** im abgerundeten Rechteck. (Andreas Sebastian Mielach von Augsburg wird 1778 selbständiger Meister. [Mitteilung des Stadtarchivs Augsburg].)

Edelsitze.

EDELSITZE KULMAIN AN DER KIRCH und KULMAIN AM WEIHER. Den ersteren besaßen im Mittelalter die Haidenaber, später die Dandorfer, Pfreimder, Multzer und Gobel; letzteren die Zirkendorfer, die Lemmingen, Lilgenau, Ponzelin.

Das Schloß an der Kirche brannte 1834 ab. (Ansicht im Urbar von 1761, S. 40.) Das Schloß am Weiher sehr anspruchsloser Bau. (Ansicht a. a. O., S. 39.)

LEHEN.

Burgstall.

BURGSTALL. WILTMAISTER, S. 308. — ZECH VON LOBMING, S. 86. — DESTOUCHES, Statistik, S. 175. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 141. — R. u. H. v. REITZENSTEIN, Geschichte der Veste Reuth, Bayreuth 1865, S. 39 f., 47.



Fig. 41. Lehen. Bildstock.

Ansichten.

Miniaturansicht auf der Karte von 1607, vgl. das Nähere S. 10 (Fig. 40). — Desgleichen auf den Kopien, vgl. S. 10.

1431 wird Konrad der Ermesreuther zu Lehen genannt. (VO. VI, 151.) Seit 1486 die Streitberg, denen 1573 Heinrich von Trautenberg folgt. Seit 1640 die Benkendorf. Seit 1796 zum Schloßgut Thumsenreuth gehörig.

Burgstall.

Am Rand des unmittelbar an das Dorf anschließenden Waldes nordwestlich von diesem gelegen. Gänzlich von Wald bewachsen. Die ungefähr quadratische Anlage mit ringsum laufendem Graben läßt sich an den Erderhöhungen noch gut verfolgen. Aufgehendes Mauerwerk fehlt. Westlich schließt an den Wallgraben der Bergabhang.

Auf dem Weg nach Bernstein steinerne BILDSÄULE. H. 3 m. (Fig. 41.)

MEHLMEISL.

VO. XVII, 92. — MB. XXXVIa, 423, 601. — JOH. GG. LORI, Sammlung des baierischen Bergrechts, München 1764, p. XXXIV, 105, 116. — Quellen u. Erörterungen VI, 200.

Kirche.

KATH. KIRCHE ST. JOHANNES BAPT. Zur Pfarrei Ebnath. Matrikel R., S. 399.

Die Matrikel von 1433 bezeichnet Mehlmeisl als Pfarrsitz, die Kirche als zerstört. (Matrikel R., p. XXI. Vgl. LORI, S. 116.)

Erbaut 1825. Der Turm 1840. Infolge Neubaues zum Abbruch bestimmt.

Einfaches Barockaltärchen.

Holzfigur.

An der linken Seite des Chores bemalte Holzfigur des hl. Christophorus. Charakteristische Arbeit um 1500. H. 1,47 m. (Fig. 42.)

Im Schiff Ölbild der hl. Anna mit dem lesenden Marienkind. 18. Jahrhundert.



Fig. 42. Mehlmeisl. St. Christophorus. Holzfigur in der Kirche.

MOCKERSDORF.

VO. XVI, 35; XVIII, 169, 176; XXXIII, 87; LI, 11; LIII, 163; LV, 139. — MB. XXVII 152. — Reg. Boic. II, 354; IX, 53. — ZIMMERMANN, Kalender V, 186. — JOHANN NICOLAUS APEL, Der rauhe Kulm und seine Umgebungen, Baireuth 1811, S. 40—43. — Bavaria II, 1, 526. — Mon. Zollerana III, Nr. CCCLVIII. — GRADL, Mon. Egrana, Nr. 205. — JANNER III, 196, 601, 618. — GRADL, Geschichte des Egerlandes (bis 1437), Prag 1893, S. 231. — KOCH u. WILLE I, Nr. 3349.

Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE ST. MICHAEL. Matrikel R., S. 405.

1391 dem Domkapitel zu Regensburg inkorporiert. (RIED, Cod. Chronol. Dipl. Episc. Ratisb., S. 939. — JANNER III, 326.) Von 1738—1746 Neubau der Kirche durch Johann Lösch, Stadtmaurermeister von Neumarkt. (Kreisarchiv Amberg, Amt Waldeck, Fasz. 158, A. 3238. Ebenda Riß des Joh. Lösch.)

Pfarrkirche. Eingezogener Chor im Ostturm mit abgerundeten Ecken und Spiegeldecke. Schiff zu drei Fensterachsen mit Spiegeldecke und Stichkappen. Anschluß an den Chor segmentförmig. Sakristei nördlich vom Chor. Turm mit Kuppeldach und Laterne.



Fig. 43. Mockersdorf. Innenansicht der Pfarrkirche.

Stukkierung. Reiche Innenausstattung. Die Wände beleben Pilaster. An der Decke in Chor und Schiff vortreffliche Stukkierung: Schweifwerk, Gitter, Blumenvasen. Über dem Chorbogen plastische Putten mit Kartusche. Um 1750. (Fig. 43.) Im Schiff großes Mittelgemälde: Die neun Engelchöre huldigen nach Besiegung Luzifers der hl. Dreifaltigkeit. Bewegte, dramatische Szene, auch ikonographisch interessant durch die Darstellung der neun Chöre: Die Seraphim kennzeichnet ein flammendes Herz, die Cherubim Erdkugel und Fernrohr, ein Purpurbaldachin die Throne u. s. f.

Gemälde.

In den Ecken der Decke die vier Evangelisten. Das Chorgemälde stellt das Rauchopfer der 24 Ältesten nach Apokalypse Cp. V dar. Am Chorbogen: Maria und Gabriel. Tüchtige Bilder von lebendiger Auffassung. Im Kolorit zuweilen Härten.

Pfarrkirche. Gemälde.

Einrichtung.

Drei Rokokoaltäre mit gedrehten Säulen, Rokokomuschelwerk, Vasen. Altarbilder.

Orgel mit schönem Rokokogehäuse.

Stuhlwangen. Bewegtes Rokokoschweifwerk.

Taufstein mit Rokokodeckel.

Kreuzweg. Klein, sehr dezent dem Raum angepaßt. Klassizistische Rähmchen. Gemalt 1823 von dem Maler Johann Wild in Kemnath. (Aufzeichnung im Pfarrarchiv.)

Sakristeischränke mit Rokokoschnitzwerk.

Grabstein des Johann Christoph Windisch, Lehrers in Mockersdorf, † 1731. (Vgl. über ihn S. 13 u. S. 69 f.)

Kelche.

Kelche. 1. Silber, vergoldet. Laub- und Bandwerkornament. Marken: K 13 und Doppel M im Schild. — 2. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Marken undeutlich.

Glocken.

Glocken. 1. Umschrift: *NACH DER GEPVRD CHRISTI VNSERS ERLÖSERS 1551 JAR GOS MICH SEBOLD HIRDER PIXENMACHER ZV NVRNPERG FIR*BAR. Worttrennung durch ein ruhendes Lämmlein. Renaissanceblätterfries. Am Mantel zweimal Kreuzigungsgruppe. Dchm. 1,10 m. (Über Sebold Hirder [sen. u. jun.] vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft V, B.-A. Burglengenfeld, S. 18 f. — Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum 1890, S. 71. — TH. HAMPE, Nürnberger Ratsverlässe etc., Wien und Leipzig I (1904), Nr. 3273, 3286, 3345, 3552.) — 2. Umschrift zwischen Zinnen- und Spitzbogenfries in Minuskeln: *ave maria gracia plena dominvs tecvm benedicta.* Worttrennung durch Glöckchen. Spätgotisch. Dchm. 0,70 m.

Wappenstein.

Im Garten des Pfarrhofes WAPPENSTEIN. (Fig. 44.) Inschrift in gotischen Minuskeln: ///// *ioães* (?) *hacker plebanus in mockersdorf* ///// *m* (?) *cccel* (?) ////. Darunter Wappen derer von Oberndorf und daran gefügt Wappen des Pfarrers (eine Hacke). Sandstein, sehr verwittert. H. 1,10 m. Der Stein war ursprünglich am Kastengebäude des Pfarrhofes angebracht (APEL, S. 141) und bezog sich die Inschrift offenbar auf dessen Erbauung.



Fig. 44. Mockersdorf.
Wappenstein vom ehem. Zehentkasten.

Wappenstein.

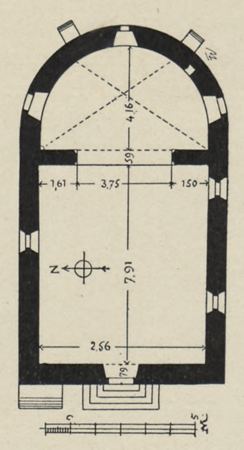


Fig. 45. Oberbruck. Grundriß der Kirche.

Nach einer Abschrift vom Jahre 1769 lautet die Inschrift: *hoc opus fecit fieri Johēs Hacker plebanus in Mockersdorf anno dñi m cccc lxxx iii* (?). (Mitteilung des Herrn HUGO GRAF V. WALDERDORFF.) (Die Oberndorfer waren im Mittelalter zu Mockersdorf und in der Umgebung begütert. Vgl. Genealogisches Taschenbuch der deutschen gräflichen Häuser auf das Jahr 1836, S. 367 f.)

OBERBRUCK.

Reg. Boic. V, 142. — ZECH VON LOBMING, S. 81. — DESTOUCHES, Statistik, S. 170. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 140. — EHRNTHALLER, Kemnath, S. 42—44. — PREY, Bayrische Adels-Beschreibung, Cod. germ. d. Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München Nr. 2290, Tom. XIX, 368 ff. — Kreisarchiv Amberg, Landsassenakten Nr. 157, 314, 364.

Kirche.

KATH. KIRCHE ST. HELENA. Nebenkirche zu Kulmain. Matrikel R., S. 404. — Urbar der Dreifaltigkeitskirche auf dem Armesberg 1678, MS. im Pfarrarchiv Kulmain, S. 165—171. — Urbarium Parochiä Culmainensis 1761, ebenda, S. 12—18.

Getuschte Ansicht im Urbar 1761, S. 15.

Schon 1320 steht hier eine Kapelle der hl. Helena. Seit 1554 profaniert. (Urbar 1761, S. 13.) 1676 »nach 118jährlicher verwüestung« wieder »von grundt« aufgeführt und benediziert. (Urbar 1678, S. 138.) Wiederhersteller Hans Ludwig Pfreimder auf Bruck im Weiher. (Urbar 1761, S. 13.)



Fig. 46. Oberbruck. Ansicht der Kirche von Süden.

An der südlichen Außenseite die Jahreszahlen *1320* (erneuert), *1615* und *1654*. (Grundriß Fig. 45. — Ansicht Fig. 46.) Nicht eingezogener halbrunder Chor mit gratigem Kreuzgewölbe auf derben, konsolenartigen Ansätzen. Chorbogen stark eingezogen und sehr niedrig. Im Schiff Bretterdecke. Am Chor zwei Pfeiler mit Pultabdachung und Sockel. Im Scheitel des Chores im Drillingsbogen geschlossenes Fenster (Fig. 47), zu beiden Seiten Rechteckfenster mit gefastem Gewände. Am Schiff Rundbogenfenster. Portal an der Westseite rundbogig mit Fase. Giebel abgewalmt. Kuppeldachreiter.

Kirche.

Altar mit Säulen und Knorpelwerkverzierungen. Im Mittel holzgeschnitzte Gruppe der Pietà. Seitlich unter Volutenbaldachinen St. Laurentius und Helena, letztere handwerkliche Schnitzfigur um 1500. Am Gebälk Wappen der Pfreimder.

Altar.

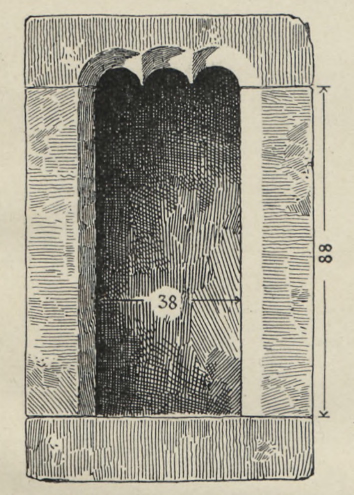


Fig. 47. Oberbruck. Apsisfenster.

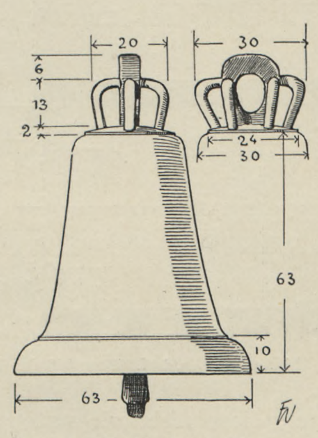


Fig. 48. Oberbruck. Glocke.

Grabstein der Maria Amalia Pfreimder von Bruck im Weiher auf Altensteinreuth, geb. Bernklaw von Schönreuth, † 8. Mai 1736, 95 Jahre alt.

Kelch. Silber, vergoldet. Sechspaßfuß und Vasennodus. Am Fuß graviertes Wappen der Vogt von Rineck und *J. W. V. V. R.* Ferner: *1678* und Silbergewicht: *28 loth 1 qtl.* (Geschenk des bambergischen Rittmeisters J. W. Vogt von Rineck. [Urbar 1678, S. 169.])

Kelch.

Glocken. 1. Ohne Inschrift und Verzierung. Die langgezogene Form weist auf das 12.—13. Jahrhundert. (Fig. 48.) (Vgl. die verwandte Glocke in Brunn, Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 57.) — 2. Von Thomas Bändl in Amberg. (Ohne Datum.)

Glocken.

EHEM. EDELSITZE BRUCK AM THURM und BRUCK IM WEIHER. Hier finden wir seit dem 15. Jahrhundert das alte oberpfälzische Geschlecht der Pfreimder begütert. (SPERL, S. 353 ff. — WILTMAISTER, S. 309.) Vgl. dazu das Pfreimdersche Epitaph in der Pfarrkirche in Neustadt a. Kulm, B.-A. Eschenbach. Über die weiteren Besitzer vgl. Bavaria II, 1, 524. An Stelle der Edelsitze jetzt zwei Bauernhöfe.

Ehem. Edelsitze.

An der Straße nach Kulmain steinernes STANDBILD des hl. Johannes v. Nep. Laut Inschrift am Sockel Stiftung des Johann Georg Bernhard Pfreimder von Bruck im Weiher, kaiserl. Oberstlieutenant, *1740*. Mit Wappen.

Steinfigur.

OBERNDORF.

MB. XXXVI a, 421. — Reg. Boic. II, 354; IV, 130. — GRADL, Mon. Egrana, Nr. 205, 248, 326, 340.

Kirche.

KATH. KIRCHE ST. GEORG. Filiale von Kemnath. Matrikel R., S. 412. Ursprünglich Pfarrsitz für Kemnath. 1286 »Chunradus decanus in Oberndorf« Zeuge einer Waldsassener Urkunde. (GRADL, Mon. Egrana, Nr. 373.)

Wenig eingezogener Chor im Ostturm. Langhaus flachgedeckt. Sakristei nördlich am Chor (später). (Grundriß Fig. 49.) Im Chor Kreuzgewölbe mit Hohlrippen und Tellerstein. Die Rippen ruhen auf fast wagerecht angeordneten Schilden

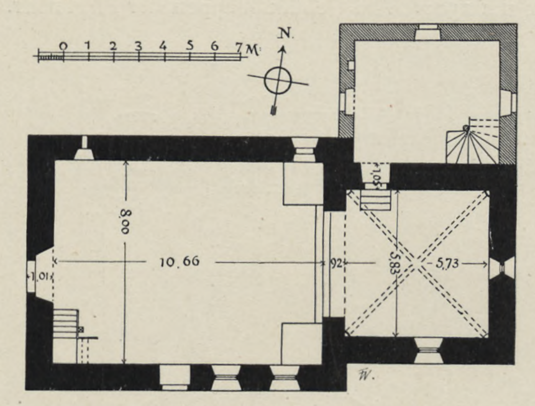


Fig. 49. Oberndorf. Grundriß der Kirche.

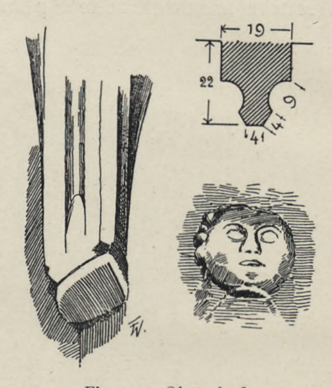


Fig. 50. Oberndorf. Details an der Kirche.

(Fig. 50), diese mehrfach verletzt. An der Ostwand des Chores Spitzbogenfenster mit Nase. Die übrigen Fenster verändert. Chorbogen weit und spitz. Eingang von Westen und Süden.

Außen sorgfältige Sandsteinverblendung, an der Westwand auch innen. Schichtenhöhe 27—45 cm. Sockel um Chor und Langhaus. Turm mit achtseitigem Spitzhelm. An der Westseite der Sakristei eingemauerter Kopf (Fig. 50). Wohl 13. Jahrhundert.

Im Langhaus getäfelte Decke. Kassettenfelder mit gemalten Akanthusranken. (Rot und blau auf weißem Grund.) Originell. 17. Jahrhundert. Die Malerei nicht in allen Feldern erhalten.

Altäre.

Drei Altäre des frühen 18. Jahrhunderts mit Säulen und Seitenfiguren. Am Hochaltar gleichzeitiges Bild St. Georg, später übermalt. Auf den Seitenaltären in Glasschreinen die barocken Figuren Christus in der Ruh und die schmerzhafte Gottesmutter. Am Seitenaltar links an Stelle eines Tabernakels bemalte Holzfigur der hl. Jungfrau. Sie sitzt auf dem Mond und hält mit beiden Händen das Kind, das auf ihrem Schoße steht und die Hände nach der Mutter ausbreitet. Originell. Um 1600. Mit Reminiszenzen an Figuren des frühen 16. Jahrhunderts. H. 0,50 m.

Grabsteine.

Grabsteine. 1. J. Adam Pfreimder von Bruck am Thurm auf Altensteinreuth, † 26. Febr. 1715, 78 Jahre alt. Mit Wappen. — 2. Franz Emil Maria v. Thiboust, Obristwachtmeister des Crohbergischen (?) Kürassierregiments, † 10. Juni 1753. — 3. Joh. Jos. Anton Pfreimder von Bruck, Herr auf Eisersdorf und Altensteinreuth, † 26. März 1742 im 40. Jahr. — 4. Ferdinand Karl Poschinger auf und zu Oberanzenberg, † 26. Dezember 1784 im 64. Lebensjahr. Mit Wappen. — 5. Johannes

Fleischmann, »Kunstreicher Pappierergesöll« von Kaibitz, † 25. Mai 1796. — Ein Oberndorfisches Epitaph an der Sakristei wurde gegen Ausgang des 18. Jahrhunderts mit Mörtel überworfen, wie der Meßner zu Oberndorf, Michael Pschorer, unter dem 17. Juli 1791 bezeugt. (Mitteilung des Herrn Hugo Graf v. Walderdorff.) (Oberndorf war mittelalterlicher Sitz der noch blühenden Grafen von Oberndorf, welche aber den Sitz schon früh im 16. Jahrhundert verließen. Vgl. auch S. 61 f.)

Kirche. Grabsteine.

Glocken. Zweizeilige Umschrift in Frührenaissance-Majuskeln: *SCHEDLICHE WEDER VERDREIB ICH VND DI DOTEN BEWA* (!) *ICH HANS STAIN 1587 GOS MICH GOT ZV LOB CLIN* (!) *ICH FABIAN KONIGSDORFFER PFARRER HANNS DIETZ CASNER* (!) *Z. K. M.* Dchm. 0,84 m. (Über Hans Stain vgl. S. 19 u. 44 f.) — 2. Ohne Inschrift. Oben zwei Wulste. Am Mantel schwache Spuren einer rautenförmigen Verzierung. Dchm. 0,52 m, Höhe 0,40 m. 14. Jahrhundert. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 50 u. 222; Fig. 30.)

POPPENREUTH.

VO. XXII, 5, 235, 302; XXXIII, 13, 78. — Bavaria II, 1, 488. — A. Schmidt, Führer durch das Fichtelgebirge und den Steinwald, Wunsiedel 1904, S. 208. — Kreisarchiv Amberg, Landsassenakten Nr. 404—406.

KATH. KIRCHE MARIÄ HEIMSUCHUNG. Zur Pfarrei Waldershof (B.-A. Tirschenreuth). Matrikel R., S. 458.

Kirche.

Zufolge der Inschrift über dem Eingang durch Johann Paul Nothaft, Freiherrn von Weißenstein, 1717 erbaut.

Schlichter Bau mit dreiseitig geschlossenem, eingezogenen Chor. Durchgehende Flachdecke. Westlicher Dachreiter.

Hochaltar. Guter Aufbau mit zwei Säulen und Akanthusseitenranken. Altarbild Mariä Heimsuchung und zwei Seitenfiguren St. Magdalena und Barbara. Am Gebälk Wappen der Nothaft. Um 1717.

Einrichtung.

Seitenaltar links. Um das Bild des hl. Joh. v. Nep. reiche Akanthusschnitzerei mit vier Engelputten. Ehewappen Nothaft-Sparneck. Gut. (Vgl. die Altäre in Reuth, S. 70.)

EHEM. SCHLOSS. Poppenreuth ging 1365 von Waldsassen auf die Nothaft über. (Reg. Boic. IX, 125.) 1588, 22. Februar, kauft Christoph Nothaft zu Thumsenreuth Poppenreuth von Hans Adam von Waldenfels zu Poppenreuth, der das Gut 1552 von Hans Nothaft zu Thumsenreuth erworben hatte, zurück. (Reichsarchiv München, Nothaftsches Archiv, Urkk., Fasz. 49^{I}, Nr. 896 u. Fasz. 54^{II}, Nr. 980 u. 981. — VO. XXXIII, 78.) In der Folge mit Friedenfels vereinigt.

Ehem. Schloß.

Ohne architektonische Bedeutung.

PREMENREUTH.

KATH. PFARR- UND WALLFAHRTSKIRCHE U. L. FRAU. Matrikel R., S. 426. — R. u. H. v. Reitzenstein, Geschichte der Veste Reuth, Bayreuth 1865, S. 75 f. — J. Sparrer, die Pfarr- und Wallfahrtskirche Premenreuth, Kalender für kath. Christen, Sulzbach 1873, S. 68—70; 1883, S. 85—87.

Wallfahrtskirche.

Wallfahrtskirche.

An Stelle einer 1600 errichteten Feldkapelle wurde 1772—1773 ein Kirchlein gebaut, an dessen Stelle 1799 die gegenwärtige Kirche trat. 1843 und 1866 Renovierungen. (Sparrer, 1873.)

Eingezogener Chor von querrechteckiger Form mit abgerundeten Ecken. Das Schiff schließt segmentförmig an und besitzt an den Langseiten nach Süden und Norden ausbauchende halbrunde Kapellen, in denen die Seitenaltäre stehen. Westempore zu drei Jochen, deren Mittelpfeiler den eingebauten, über Bögen ruhenden Turm tragen. Rechts und links vom Chor offene, emporartige Oratorien. Im Chor und Schiff Spiegeldecke mit Stichkappen. Turm mit Kuppeldach. Am Turmportal Jahreszahl *1800*.

Wandpilaster mit klassizistischen Kapitälen. An den Deckengurten Brokatfüllungen.

Einrichtung.

Hochaltar. Wirkungsvolles Barockwerk mit vier Säulen und zwei Seitenfiguren neben dem Wallfahrtsbild. Akanthusranken. Um 1710. Der schöne Tabernakel Rokokoschnitzwerk. (Der Altar stammt lokaler Tradition zufolge aus einer Regensburger Kirche.)

Zwei Seitenaltäre in elegantem Rokoko.

Einfache Barockkanzel.

Chorstühle und Oratorienbrüstungen mit Akanthusschnitzereien.

Stuhlwangen und Beichtstühle einfaches Rokoko.

Orgelgehäuse mit Akanthusranken bemalt. In der Mitte König David.

Von der Decke hängt eine Madonna im Rosenkranz. 17. Jahrhundert.

PULLENREUTH.

VO. V, 382; VIII, 308; XVII, 93, 104; XXV, 41; XXXIII, 191 ff.; LIII, 164; LV, 139. — MB. XXVII, 152; XXXVIa, 423, 424, 600. — Reg. Boic. II, 354; V, 203, 372; X, 99. — Zimmermann, Kalender V, 187. — Karl Hohn, Atlas von Bayern, Nürnberg 1840, IV, 136. — Bavaria II, 1, 405, 525. — Quellen und Erörterungen VI, 200. — Gradl, Mon. Egrana, Nr. 205, 373, 654.

Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE ST. MARTIN. Matrikel R., S. 408.

1433 wird die Kirche als von den Husiten zerstört bezeichnet. (Matrikel R., p. XXI.) 1446 Vikariat, 1666 Expositur von Kemnath; 1687 wieder selbständige Pfarrei. 1751 Vollendung eines neuen Kirchenbaues durch Baumeister Georg Diller von Amberg. Konkurrent Georg Bauer, Maurermeister in Kulmain. (Kreisarchiv Amberg, Amt Waldeck, Fasz. CLXX, A. 3710.)

Dreiseitig geschlossener, eingezogener Chor. Tonne mit Stichkappen. Im Schiff Spiegeldecke. Turm nördlich, Sakristei südlich vom Chor. Turm mit Pyramidendach.

Im Chor Deckengemälde des 18. Jahrhunderts. Erstickt und unkenntlich.

Einrichtung.

Hochaltar. Baldachinartig angeordneter, flotter Rokokobau mit vier Säulen und geschweiften Streben. Altarbild St. Martinus.

Rechter Seitenaltar. Frührokoko mit Laub- und Bandwerk. Vier Säulen. Bild der 14 Nothelfer. Beachtenswert. Linker Seitenaltar modern.

Kanzel. Gedrehte Säulen und Akanthusschmuck. In Muschelnischen die Figuren Christi und der Evangelisten. Um 1710.

Orgel. Gutes Rokokogehäuse.

Pfarrkirche.

Holzgeschnitztes Kruzifix mit der schmerzhaften Mutter gegenüber der Kanzel. Große Figuren. 18. Jahrhundert.

Vespersedilien klassizistisch.

Holzfigur.

Am Tauftisch bemalte Holzfigur der hl. Jungfrau mit Kind. Um 1500. Gut. H. 1,10 m. (Fig. 51.)

Geräte.

Monstranz. Silber, teilvergoldet. Um die Lunula Gott Vater, Immakulata, Joseph und Martinus nebst Engelchen. Sehr wirkungsvolles Rokokowerk. Beschauzeichen A im Oval. Meistermarke FA/Z im Herz. — Monstranz. Fuß vergoldetes Kupfer mit Akanthuslaub und Engelköpfchen. Gehäuse Silber, teilvergoldet. Um die Lunula Gott Vater, die Himmelskönigin, Laurentius und Nikolaus. Beschauzeichen undeutlich. Meistermarke CZ im Herz. — Kelche. 1. Silber, teilvergoldet, mit Kupaüberfang. Emails mit Szenen aus dem Leiden Christi (rot in rot). Laub- und Bandwerk. Beschauzeichen Eger. Meistermarke JMF im Oval. (Vgl. den Kelch in Armesberg S. 15.) — 2. Silber, vergoldet. Rokokomuschelwerk. Gut. Beschauzeichen A im Oval. Meistermarke FA/Z im Herz, wie an der Monstranz.

Fig. 51. Pullenreuth
Marienstatue in der Pfarrkirche, Holz.

Glocken.

Glocken. 1. Umschrift in Minuskeln: *sancti dei omnes intercedide* (!) *pro nobis*. Zinnen- und Spitzbogenfries. Worttrennung durch Sterne. Am Mantel zweimal Christus, Madonna mit Kind. David, Samson, Johannes d. T., Petrus, Johannes Ev., Paulus, Erasmus, Leo d. Gr., Hieronymus, Nikolaus, Katharina, St. Anna, nakter Jüngling (oder Knabe) mit Schwert (mythologische Plakette?). Dchm. 0,85 m. 16. Jahrhundert. — 2. Laut Inschrift in Würzburg 1790 gegossen. Ohne Meisternamen. — 3. Joh. Georg Schelchshorn zu Regensburg 1653. — 4. Glöckchen mit Zinnen- und Spitzbogenfries. Ohne Inschrift. 15.—16. Jahrhundert.

RAMLESREUTH.

Destouches, Statistik, S. 176. — Heinritz, Taschenbuch, S. 140. — Bavaria II, 1, 525. — Doeberl, Markgrafschaft, S. 47. — Franz Hüttner, Beiträge zur Geschichte der Familie von Dandorf, Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken XX (1897), 233—248. — Sperl, S. 387. — Kreisarchiv Amberg, Amt Waldeck, Fasz. 186, A. 4550. (Baurechnungen von 1692—1714, 1796—1818.)

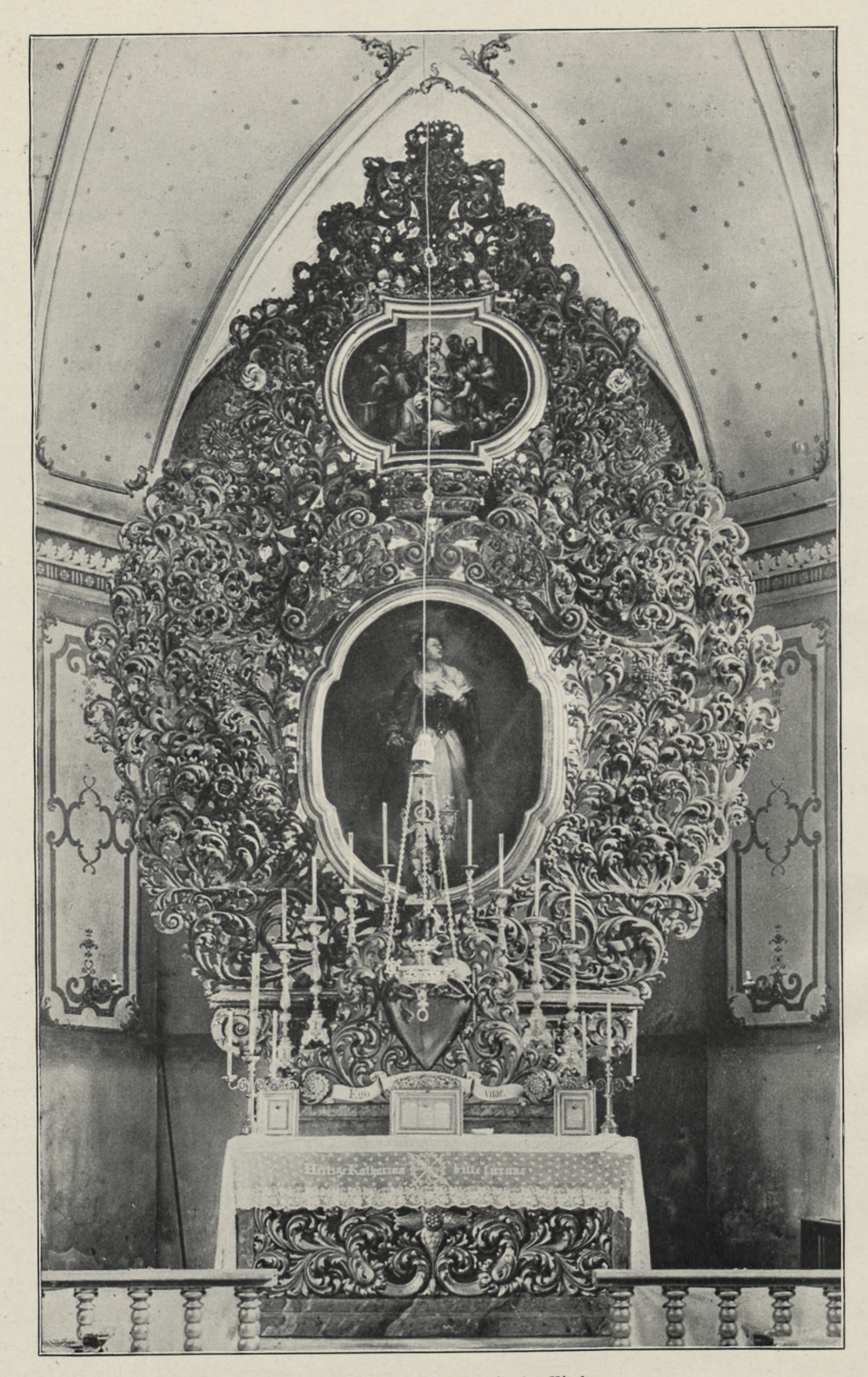


Fig. 52. Reuth. Hochaltar in der Kirche.

Kapelle.

KATH. KAPELLE MARIA TROST. Zur Pfarrei Mockersdorf. Matrikel R., S. 406.

Erbaut 1846.

Altärchen mit Marienbild. Volutenpilaster und zwei Seitenfiguren. Am Gebälk das Wappen des Bistums Regensburg. Um 1650. (Der Altar stammt lokaler Tradition zufolge aus Regensburg.

Ehem. Landsassengut.

EHEM. LANDSASSENGUT. Als Besitzer werden die von Dandorf und Haidenaab genannt. Zuletzt Graf Morawizky, † 1820.

An Stelle des Herrensitzes ein neues Schulhaus.

Fachwerkhäuser.

Im Dorf FACHWERKHÄUSER, auch ganze Holzbauten. Sehr hübsch das Wirtshaus zum Hirschen mit Fachwerkobergeschoß.

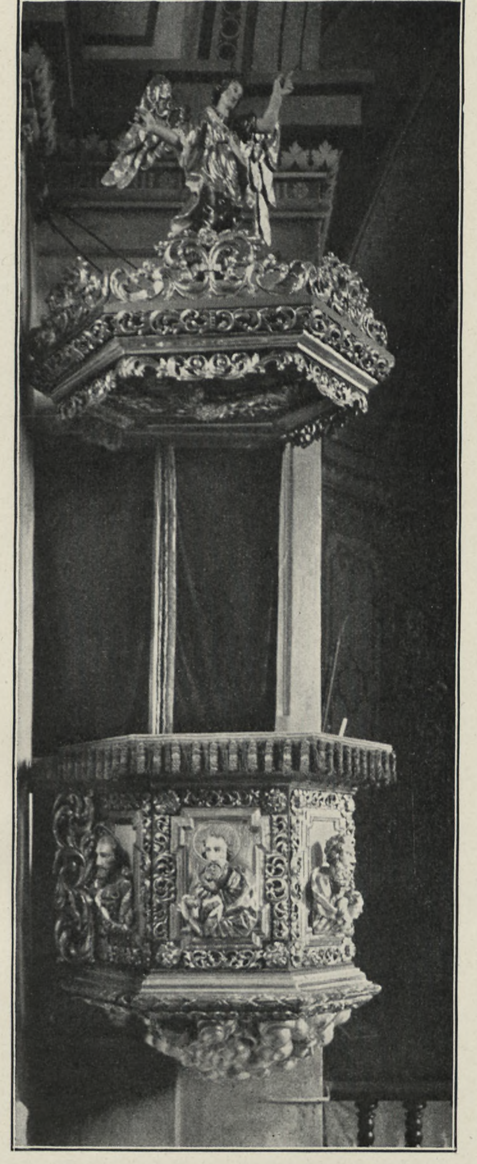


Fig. 53. Reuth. Kanzel in der Kirche.

REUTH

BEI ERBENDORF.

VO. V, 223; IX, 165; XVIII, 232; XXVI, 212, 216; XXIX, 113; XXXIII, 19, 51 f., 147. — MB. XXV, 418. — WILTMAISTER, S. 309. — KRENNER XII, 467. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 142. — Bavaria II, 1, 484 f. — R. u. H. v. REITZENSTEIN, Geschichte der Veste Reuth, Bayreuth 1865. — HERMANN FRHR. V. REITZENSTEIN a. d. H. Reuth, Geschichte der Familie von Reitzenstein, München, I. Teil, 1891. — SPERL, S. 451. — PREY, Bayrische Adls Beschreibung, Cod. germ. der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München Nr. 2290, Tom. XXV, 333 f. — Kreisarchiv Amberg, Landsassenakten Nr. 404—406.

Ansichten.

Miniaturansicht auf der Karte von 1607, vgl. d. Nähere S. 10 (Fig. 54) — desgleichen auf deren Kopien, vgl. S. 10.

Kirche.

KATH. KIRCHE ST. KATHARINA. Nebenkirche zu Premenreuth. Matrikel R., S. 427.

Erwähnt 1603. (REITZENSTEIN, Veste Reuth, S. 48.) 1678 fertigt der Schreiner Niklas Stainer zu Erbendorf eine neue Kanzel. Ein ungenannter Maler von Kemnath (vermutlich Maximilian Sattler [vgl. S. 15] führt verschiedene Faßarbeiten aus. (Kreisarchiv Amberg, Amt Waldeck, 772/33, f. 15.) 1692 wird dem Schulmeister Christoph

Kirche. Windisch zu Erbendorf (vgl. S. 13 und S. 61) ein Positiv zu 25 fl. abgekauft. (Kreisarchiv Amberg, Amt Waldeck, 50/1, f. 9b.)

Die jetzige Kirche *1717* laut Baudatum am Portal neu errichtet. Ebenda Ehewappen Sparneck-Perglas.

Eingezogener, halbrunder Chor mit Tonne und Stichkappen. Schiff zu zwei Fensterachsen mit Tonne und Stichkappen. Sakristei nördlich vom Chor. Turm mit Kuppeldach der Westfassade vorgelegt.

Im Schiff zwei Deckengemälde. Restauriert.

Hochaltar. Hochaltar. Monstranzenförmiges Akanthusschnitzwerk ohne architektonische Gliederung umschließt zwei Bilder, wovon das Hauptbild neu. Tabernakel und Antependium neu im Stile des Ganzen. Prächtige Wirkung. (Fig. 52.)

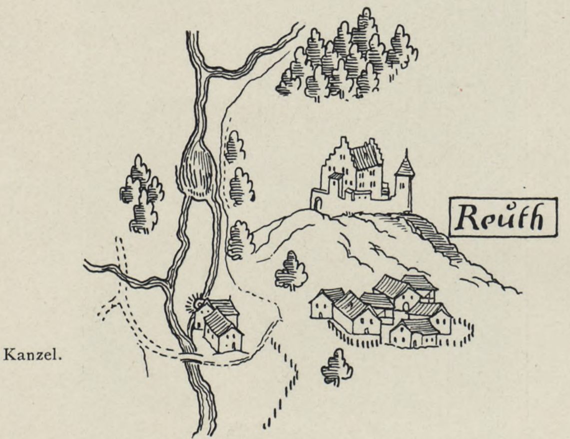


Fig. 54. Reuth. Ansicht nach Karte Nr. 3188 (von 1607) im Reichsarchiv München.

Nebenaltar. In der Art des Hochaltares mit Statue der Immakulata in Muschelnische. Vorzügliche Arbeit. (Über diesen in der Oberpfalz und Böhmen häufigen Typus vgl. S. 13 und Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 254; Heft VIII, B.-A. Vohenstrauß, S. 134; Heft IX, B.-A. Neustadt a. W.-N., S. 116 f.)

Kanzel. Kanzel. Dem Seitenaltar gegenüber. Mit reichem Akanthusschmuck. An der Brüstung die Büstenreliefs der vier Evangelisten. Wolkensockel mit Engelköpfen. Auf dem Schalldeckel Engel. Gut. (Fig. 53.)

Orgelgehäuse. Bewegte Barockformen. Akanthusranken und zwei musizierende Engel. Gut.

Stuhlwangen. Reiche Akanthusschnitzereien.

Grabsteine. Grabsteine. 1. Hans Christoph Erdmann von Sparneck und Weißdorf auf Reuth, Guttenthau, Püchersreuth, Weyer und Kemnath, geb. 9. Jan. 1635, † 15. Juli 1713. Mit Wappen der Sparneck. H. 1,80, Br. 0,97 m. — 2. Anna Barbara von Sparneck, geb. v. Gravenreut, geb. 13. Juni 1646, † 16. Febr. 1699. Mit Wappen der Gravenreut. Maße wie vorher. — 3. Johann Christian Ernst von Sparneck und Weißdorf, Herr auf Reuth, Rittmeister, geb. 19. Okt. 1682, † 9. Mai 1722. H. 1,65, Br. 0,80 m.

Monstranz. Vergoldetes Kupfer und Silber. Klassizistisch. Weinlaubkranz um das Gehäuse mit Madonna und Engelchen.

Kelch. Silber, teilvergoldet. Kupa mit Überfang. Vasennodus. Um 1670. Beschauzeichen Regensburg. Meistermarke H im Rund.

Schloß. SCHLOSS. Zum erstenmal 1337 als Besitz der Trautenberger genannt. 1602 folgen auf die Trautenberger die Unruh, 1628 die von Sparneck. Nach deren Aussterben 1744 Joh. Franz Wenzel Graf v. Kaiserstein, 1769 Graf Leopold v. Kolowrat. Seit 1772 im Besitze der Frhrn. v. Reitzenstein. (REITZENSTEIN, Geschichte der Feste Reuth, S. 13, 47, 67, 70.)

Um 1550 Vergrößerung des ursprünglichen Baues durch Heinrich von Trautenberg. (Vgl. Fig. 54) Um 1671 Reparaturen. 1722 brennt das Schloß ab. Gegen 1800 abermaliger Umbau. (REITZENSTEIN a. a. O., S. 34, 57, 64, 77.) Seine heutige

Erscheinung beruht auf den Neubauten von 1905/06. Gewölbte Räume des Erdgeschosses dem 17.—18. Jahrhunderts angehörig. In einem Zimmer Supraporten mit Ansichten von Schloß Reuth, Premenreuth etc. Um 1800. In verschiedenen Räumen Ahnenporträts. Schloß.

Über Sagen (Vehmengericht und Weiße Frau) vgl. SCHÖNWERTH II, 420.

RIGLASREUTH.

VO. V, 418—420; VIII, 308; XVII, 230; LIV, 187. — MB. XXXVIa, 422, 600. — Reg. Boic. V, 203; XII, 293. — WILTMAISTER, S. 309. — DESTOUCHES, Statistik, S. 176. — ZECH VON LOBMING, S. 89. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 142. — Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken (v. Hagen), VIII, 3. Heft (1862), 92. — Quellen und Erörterungen VI, 200. — SPERL, S. 422 f.

KATH. KAPELLE ST. WOLFGANG. Zur Pfarrei Pullenreuth. Matrikel R., S. 408. Kapelle.

Ganz einfacher Bau mit Flachdecke.

Auf dem anspruchslosen Barockaltar fünf holzgeschnitzte Figuren eines mittelalterlichen Schreinaltars: In der Mittelnische St. Wolfgang, Laurentius und Sebastian, zu seiten der Altarsäulen St. Mauritius und Johannes Ev. Mauritius trägt Maximiliansrüstung mit Kuhmäulern. Gegen 1520. H. 1,25 m. Durch Fassung geschädigt. Am Altar kleiner Tabernakel mit Knorpelwerk. Um 1670. Gut. Holzfiguren.

An der Seitenwand rechts bemalte Holzfigur des hl. Michael. Flottes Barockwerk. H. ca. 1,20 m.

EHEM. SCHLOSS. Besitzer: vom 15. bis Mitte des 17. Jahrhunderts die Mengersreuther. Vom Ausgang des 17. bis ins 19. Jahrhundert die Brodreis. Ehem. Schloß.

Das Schloß brannte 1849 ab. Klassizistischer Neubau. Jetzt Forstamt.

SCHÖNREUTH.

WILTMAISTER, S. 309. — ZECH VON LOBMING, S. 90. — DESTOUCHES, Statistik, S. 177. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 142. — EHRNTHALLER, Kemnath, S. 50 f. — Bavaria II, 1, 526. — SPERL, S. 416 f.

KATH. KAPELLE ST. SEBASTIAN. Zur Pfarrei Kemnath. Matrikel R., S. 413. 1694 und 1819 abgebrannt. 1844 Neubau mit Benutzung alten Mauerbestandes. Kapelle.

Wenig eingezogener halbrunder Chor. Langhaus in der Tonne gewölbt.

Altärchen um 1700. Einfach. Altarbild St. Sebastian. Kopie eines guten Originals.

Im Pflaster Grabstein. Gänzlich abgetreten. Jahreszahl *mccccclxxxiiii* (= 1484) erkennbar. Quarz. 2 m : 0,95 m. (Vgl. EHRNTHALLER, S. 51.) Grabstein.

EHEM. EDELGÜTER OBER- und UNTERSCHÖNREUTH. Von den Besitzern seien die v. Bernclau hervorgehoben. 1790 vereinigt durch Herrn v. Kammerloher. Ehem. Edelgüter.

Schloß Oberschönreuth 1819 abgebrannt und nicht mehr aufgebaut. Unterschönreuth ganz einfacher, dreistöckiger Bau um 1700. Jetzt Bauernhof.

Vor dem Dorf an der Straße nach Kemnath WEGKAPELLE mit Steinstatue des hl. Johannes von Nep. Laut Inschrift Stiftung der Frau Ludmilla von Schirnding, geb. von Mosen, *1754*. Wegkapelle.

SCHWARZENREUTH.

Ehem. Schloß.

EHEM. SCHLOSS. WILTMAISTER, S. 309.

Zum Hirschbergischen Schloßgut in Ebnath gehörig. (Vgl. S. 23.) Doppelgeschossiger Bau mit Giebeln an den Schmalseiten. An der östlichen Langseite vom



Fig. 55. Schwarzenreuth. Ansicht des ehem. Schlosses.

Boden aufgehender, erkerartiger Vorbau mit Kellereingang. Gotisierende Fenstergewände. Haustüre und Kellereingang rundbogig. An letzterem die Jahreszahl *1605*. (Fig. 55.)

Am Weg nach Ebnath Bildsäule des hl. Johannes von Nep. Sandstein. 18. Jahrhundert.

SENKENDORF.

Holzfiguren.

Kleine Dorfkapelle. Die an einer Seitenwand befindliche HOLZGESCHNITZTE GRUPPE der hl. drei Könige ging jüngst in den Besitz des Bayer. Nationalmuseums über. Krippenartige Anordnung. Der Mohr vollrund. Um 1490. Gut. H. 0,93 m. (Fig. 56.) (Vgl. GG. HAGER, Die Weihnachtskrippe, München 1902, S. 20 ff.)

SIEGRITZ.

VO. VI, 151; XXXIII, 52. — MB. XXV, 210. — Oberpfälzisches Wochenblatt 1798, S. 318. — KRENNER XII, 467. — DESTOUCHES, Statistik, S. 283. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 142. — Bavaria II, 1, 487. — R. u. H. v. REITZENSTEIN, Geschichte der Veste Reuth, Bayreuth 1865, S. 44, 51. — Kreisarchiv Amberg, Landsassenakten Nr. 416.

Miniaturansicht auf der Karte von 1607, vgl. das Nähere S. 10. Desgleichen auf deren Kopien, vgl. S. 10.

KATH. KAPELLE ST. ANNA. Zur Pfarrei Erbendorf. Matrikel R., S. 419. Kapelle.

1813 durch den Gutsherrn Joh. Nep. von Ibscher erbaut. (Matrikel R.)

Außerhalb des Ortes im Feld gelegen. Bescheidener Bau mit dreiseitigem Schluß ohne Einziehung. Spiegeldecke mit Stichkappen. Kuppeldachreiter über dem Westgiebel.

Einfaches Barockaltärchen.



Fig. 56. Anbetung der drei Könige. Holzgruppe aus der Kapelle in Senkendorf, jetzt im Bayer. Nationalmuseum.

EHEM. EDELSITZ. Im 14. Jahrhundert sitzen hier zuerst die Pfreimder; nach ihnen die Streitberger bis gegen Schluß des 16. Jahrhunderts. Im 17. Jahrhundert die Steinhauser und Weickmann, denen im 18. Jahrhundert die von Schepper und Ibscher folgten. Im 19. Jahrhundert Ibscher und Künsberg. Ehem. Schloß.

Dreistöckiger Bau des 18. Jahrhunderts. Jetzt Ruine, ohne Dach. Ringsum Graben, als Garten benutzt.



Fig. 57. Thumsenreuth. Tympanon vom Denkmal der Martha Nothaft in der Pfarrkirche.

STEINBÜHL.

Burgstall.

BURGSTALL. Das Gut zu Steinbühl wird 1573 als freies Eigen des Trautenbergers zu Reuth bezeichnet. (R. u. H. v. REITZENSTEIN, Geschichte der Veste Reuth, Bayreuth 1865, S. 42.) Weitere Nachrichten fehlen.

Nördlich am Dorf auf ebenem Terrain gelegen. Kleine, ungefähr quadratische Anlage für einen mit Graben und Schildmauer umgebenen Wohnturm. Aufgehendes Mauerwerk nicht mehr vorhanden.

THUMSENREUTH.

VO. XV, 48, 449; XVII, 92, 212; XVIII, 156, 231, 334; XXIII, 259; XXIV, 36; XXXIII, 52. — Oberpfälzisches Wochenblatt 1798, S. 325 ff., 340 ff., 357 ff., 366. — KRENNER X, 319—325; XII, 44, 407. — DESTOUCHES, Statistik, S. 284. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 142. — Bavaria II, 1, 486 f. — R. u. H. v. REITZENSTEIN, Geschichte der Veste Reuth, Bayreuth 1865, S. 20, 32, 34, 48 f., 52, 55. — SPERL, S. 414. — Kreisarchiv Amberg, Landsassenakten Nr. 423.

Miniaturansicht auf der Karte von 1607, vgl. das Nähere S. 10. Desgleichen auf deren Kopien, vgl. S. 10.

Pfarrkirche.

SIMULTANPFARRKIRCHE U. L. FRAU. Prot. Pfarrstatistik, S. 254. — Matrikel R., S. 419.

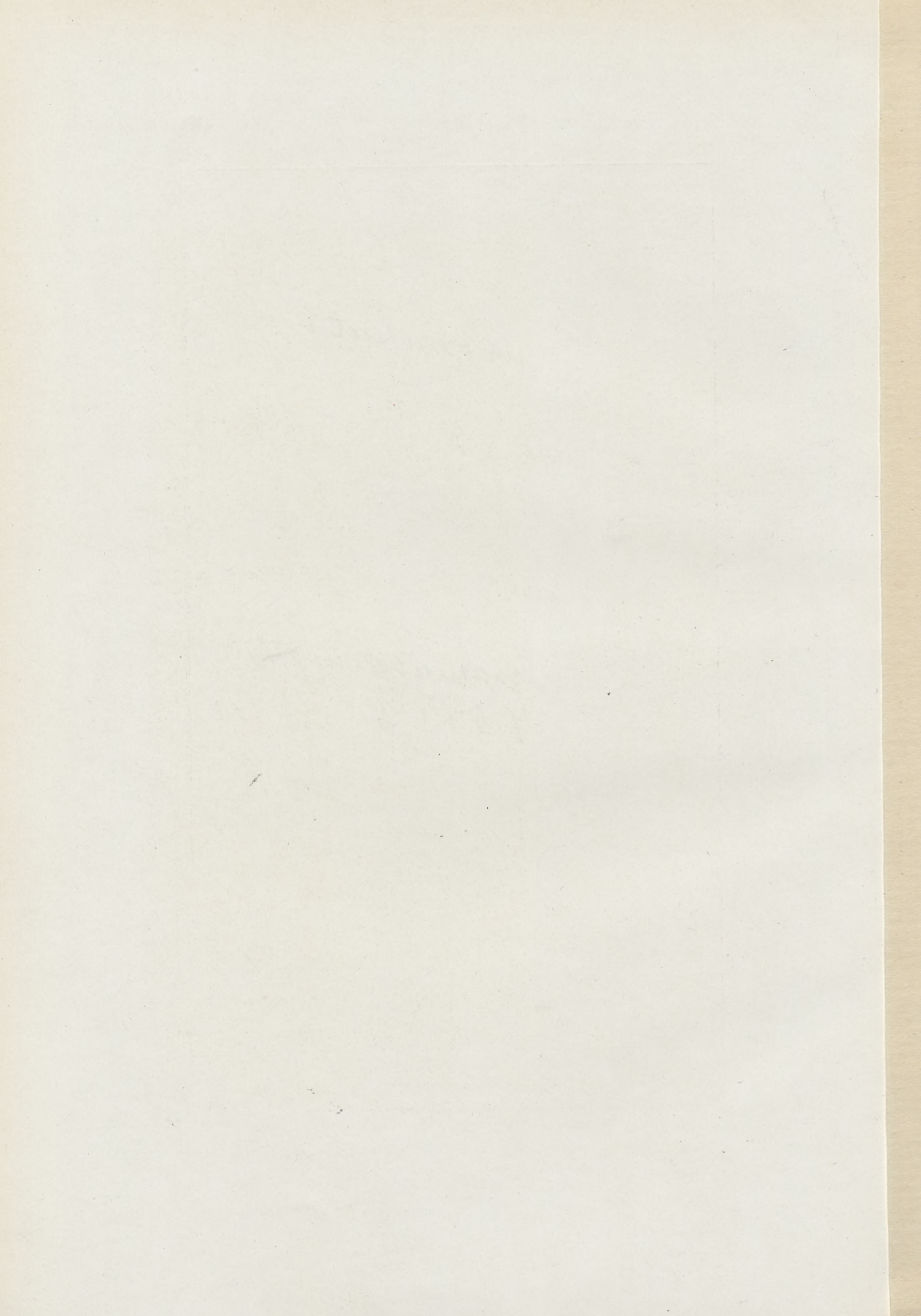
1715 Erbauung des Turmes, der Sakristei und der Oratorien und neue Chorwölbung durch Maurermeister Joh. Leonhard Mayer von Neustadt a. W.-N. (Bauakten im prot. Pfarrarchiv, Nr. XXVIII.)

Eingezogener Chor mit dreiseitigem Schluß. Tonne mit Stichkappen auf zwei Joche. Flachgedecktes Schiff zu drei Fensterachsen. Turm mit Kuppeldach dem Chorhaupt vorgelegt. Südlich vom Chor die Sakristei mit Obergeschoß, nördlich Herrschaftsoratorien.



Thumsenreuth

Abendmahlskanne der prot. Gemeinde



Pfarrkirche. Einrichtung.

Altar. 1725 durch den Bildhauer Johann Michael Dosser von Auerbach verfertigt. (Akt XXVIII im prot. Pfarrarchiv. Ebenda Dossers Skizze von 1723. Mit Veränderungen ausgeführt.) Vier Säulen. Im Mittel Relief der Auferstehung Christi. Evangelistenseitenfiguren. Oben Gott Vater, geschnitzt. Akanthuslaub. Am Gebälk Doppelwappen Lindenfels und *1744*. (Bezieht sich auf die Fassung, für die Joh. Franz Lidtmann, Maler von Nabburg, 1740 Voranschläge macht. [Pfarrarchiv a. a. O.])

Kanzel. 1718 durch Joh. Michael Dosser errichtet. (Pfarrarchiv a. a. O.) Am Korpus die vier Evangelisten, geschnitzt. Am Schalldeckel Doppelwappen Lindenfels. Akanthuslaub mit Bandmotiven.

Taufstein. Holz, mit Johannesfigur.

An der Emporenbrüstung Gemälde auf Holztafel: Triumphzug der Bundeslade. Darüber Ehewappen Lindenfels-Trautenberg mit Inschrift: *Hanß Achatz von Lindenfels Maria Eva von Lindenfels Geborne v. Trautenberg 1687*.

Epitaph.

An der Nordwand des Langhauses Epitaph der am 18. Oktober 1589 infolge eines Sturzes vom Pferde verstorbenen Martha Nothaft, geb. v. Seckendorf. Im Tympanon Darstellung des Unglücksfalles; im Hintergrund das Schloß. (Fig. 57.) Im Mittel die Familie vor dem Gekreuzigten, darunter Wappensockel: Ehewappen Nothaft-Sekkendorf. In den Ecken: Seckendorf, Stein v. Altenstein, Rechenberg, Knöringen. Umschrift in Versen mit Schilderung der Begebenheit. Die Reliefs handwerklich. Quarz. H. 2,90, Br. 1,10 m.

Geräte.

Geräte des prot. Kultus. Abendmahlskelch, Silber, vergoldet. Sechspaßfuß. Nodus mit runden Rotuli. In diesen drei

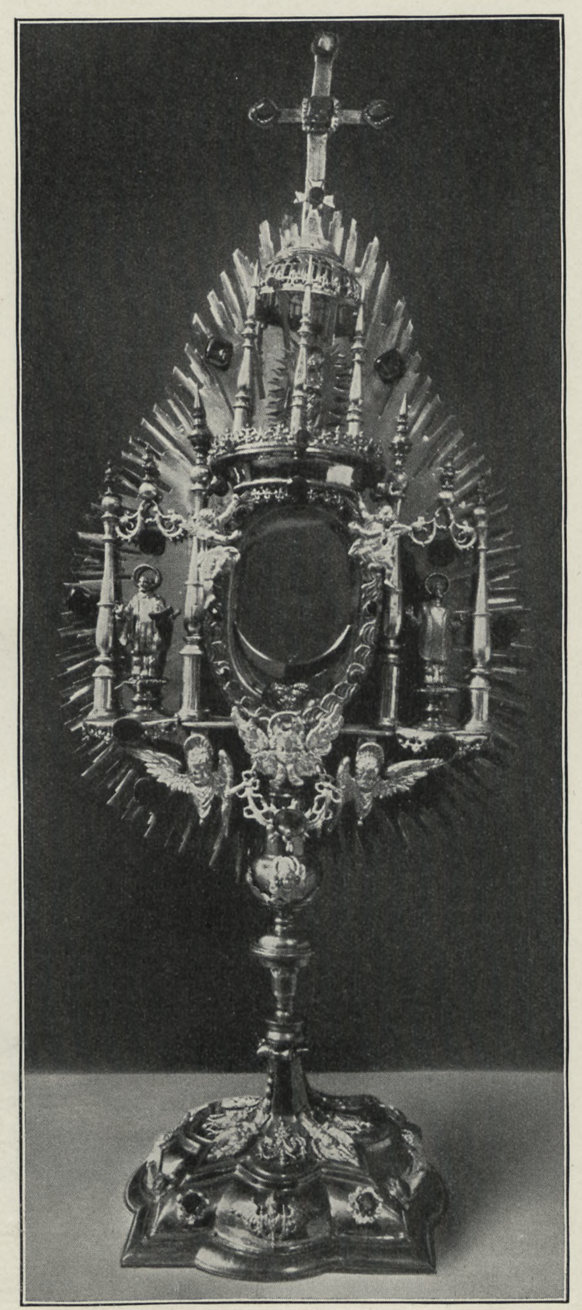


Fig. 58. Thumsenreuth. Monstranz der kath. Pfarrei.

Pfarrkirche. Geräte.

emaillierte Wappen: Truchseß von Wezhausen, Kotzau, Mautner (?), außerdem *A* und *P*. Schaft sechskantig mit gravierten Rosetten. Um 1600. — Abendmahlskanne. (Tafel IV.) Silber, teilvergoldet. Breiter, flacher Akanthus, Tulpen, Engelsköpfchen.



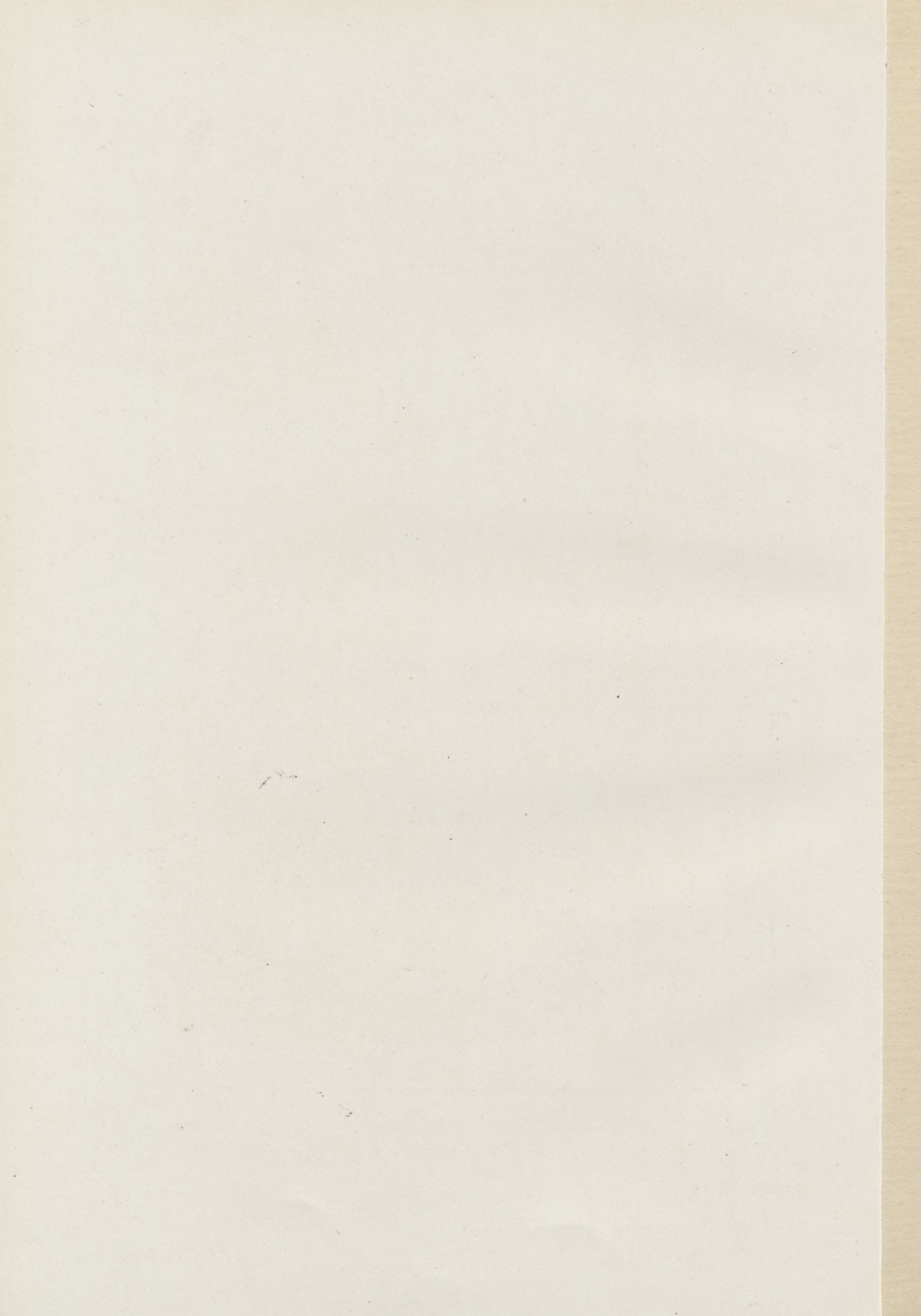
Fig. 59. Thumsenreuth. Teilansicht des Schlosses.

Am Gefäß einerseits Dame mit Fächer, anderseits Doppelwappen Lindenfels-Trautenberg. Inschrift: *Eva Barbara von Lindenfels 1681.* Am Fuß Silbergewicht: *34 lot.* H. 27 cm. Beschauzeichen **K** im Vierpaß. Meistermarke **TZ** im Oval.



Thumsenreuth

Grabstein des Pfarrers Laubmann an der Friedhofkapelle



Pfarrkirche. Geräte.

Geräte des kath. Kultus. Monstranz. (Fig. 58.) Vergoldetes Messing und Silber. Vierpaßfuß mit ausspringenden Ecken. Neben dem ovalen Gehäuse Säulentabernakel für zwei Figürchen: St. Ignatius und Franz Xaver (?). Über dem Gehäuse Baldachin mit durchbrochenem gotischen Kuppeldach. Interessante Mischung von Gotik und Renaissance, die nicht auf Kompilation zu beruhen scheint. H. 75 cm. Um Mitte des 17. Jahrhunderts. (Die Strahlenscheibe spätere Beifügung.) — Kelch. Vergoldet. Sechspaßfuß. Gedrückter Nodus mit rautenförmigen liegenden Rotuli. Spätes 16. oder frühes 17. Jahrhundert.

An der Friedhofkapelle Grabstein des Pfarrers Thomas Laubmann, † 16 // und seiner Ehefrau Anna Concordia, geb. Hofmann von Bayreuth, † 27. April 1686. Mit Porträt des Pfarrers in ganzer Figur. Gute Arbeit. (Tafel V.) Quarz. H. 2 m, Br. 1 m. Am Rand unten rechts verletzt.

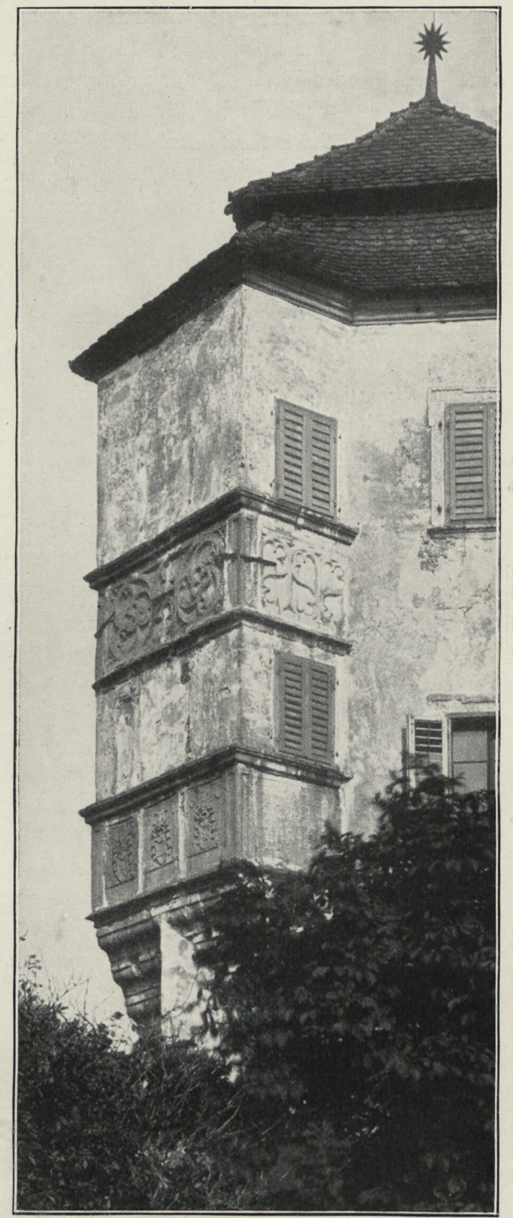


Fig. 60. Thumsenreuth. Erker am Schloß.

Schloß.

SCHLOSS. Den Thumsenreuthern folgten die Trautenberger als Besitzer. Im 15. und 16. Jahrhundert die Nothaft. Hans Nothaft trägt das Gut 1478 der Pfalz zu Lehen auf. (Kreisarchiv Amberg, Landsassen 423.) Von 1596 bis 1661 rasch wechselnde Besitzfolge. (Vgl. Bavaria a. a. O.) Seit 1661 befindet sich Thumsenreuth im Besitz der Freiherrlichen Familie von Lindenfels. Gegenwärtiger Besitzer Karl Frhr. v. Lindenfels, Reichsrat der Krone Bayerns.

Das heutige Schloß beruht im wesentlichen auf dem von Christoph Nothaft 1586 aufgeführten Bau, bei welchem ältere Mauerbestände und namentlich ein mittelalterlicher Turm mit einbezogen wurden. Das Schloß ist ein dreigeschossiger, rechteckiger Bau mit hohen Giebeln. An der Südwestecke ein turmartiger Vorsprung mit über Eck gestelltem Erker. (Fig. 59 u. 60.)

Erker.

Der Erker ruht auf reich profilierter Vorkragung und besitzt ein Wappen- und ein Maßwerkfries. Während am Wappenfries die gleichzeitige Renaissance sich ausspricht, zeigt der Maßwerkfries noch völlig spätgotische Formen. (Vgl. die nämliche

Schloß. Erscheinung am Schloß zu Friedenfels, S. 27.) Eine Inschrift am Wappenfries bezeichnet Christoph Nothaft von Weißenstein und seine beiden Hausfrauen, die erste eine geb. v. Biberen, die zweite eine Seckendorf, als Erbauer des Schlosses, 1586. Ein getreues Bild des Nothaftschen Baues gibt das Tympanonrelief auf dem Grabdenkmal der Martha Nothaft in der Pfarrkirche. (Fig. 57.)

Am Haustor nach Osten die Jahreszahl *1662* und Ehewappen des Jobst Bernhard von Lindenfels und der Anna, geb. von Künsberg. 1774 erfolgte laut Bauinschrift (an der Nordseite) durch Joh. Christoph Heinrich Wilhelm Frhrn. v. Lindenfels eine gründliche Restauration.

Die Innenräume sind mehrfach mit Rokokostukkaturen oder klassizistischen Wand- und Deckenmalereien ausgestattet. Etliche Rokokoöfen erhalten. Viele Ahnenporträte.

Epitaph. Im Stiegenhaus altarähnliches Holzepitaph für Hans Kaspar von Lindenfels auf Nairitz, † 1634, und seine Familie. Christus am Kreuz mit der betenden Familie. Seitlich 16 Ahnenwappen. (Das Epitaph stammt aus der Pfarrkirche zu Birk [O.-Fr.], wo Hans Kaspar als der Letzte der Nairitzer Linie begraben wurde.)

TRAUTENBERG.

VO. XVII, 106; XIX, 241; XXV, 39; XXXIII, 13, 52. (Über das Geschlecht der Trautenberger vgl. Register zu VO. [Bd. 1—40], S. 505.) — Reg. Boic. II, 354; V, 28; VII, 375. — Wiltmaister, S. 309. — Destouches, Statistik, S. 178. — Zech von Lobming, S. 81. — Krenner XII, 467. — Heinritz, Taschenbuch, S. 142. — Bavaria II, 1, 485. — Heinrich Gradl, Mon. Egrana, Nr. 301, 373, 459, 531, 503. — Herm. Frhr. v. Reitzenstein-Reuth, Geschichte der Familie von Reitzenstein, München I (1891), 303 ff. — Heinrich Gradl, Geschichte des Egerlandes (bis 1437), Prag 1893, S. 127, 172, 173, 206. — Sperl, S. 403. — Götz, S. 788. — Prey, Bayrische Adls Beschreibung, Cod. germ. d. Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München Nr. 2290, Tom. XXV, 333 ff. — Kreisarchiv Amberg, Landsassenakten Nr. 424.

Miniaturansicht auf der Karte von 1607, vgl. das Nähere S. 10 (Fig. 40). — Desgleichen auf deren Kopien, vgl. S. 10.

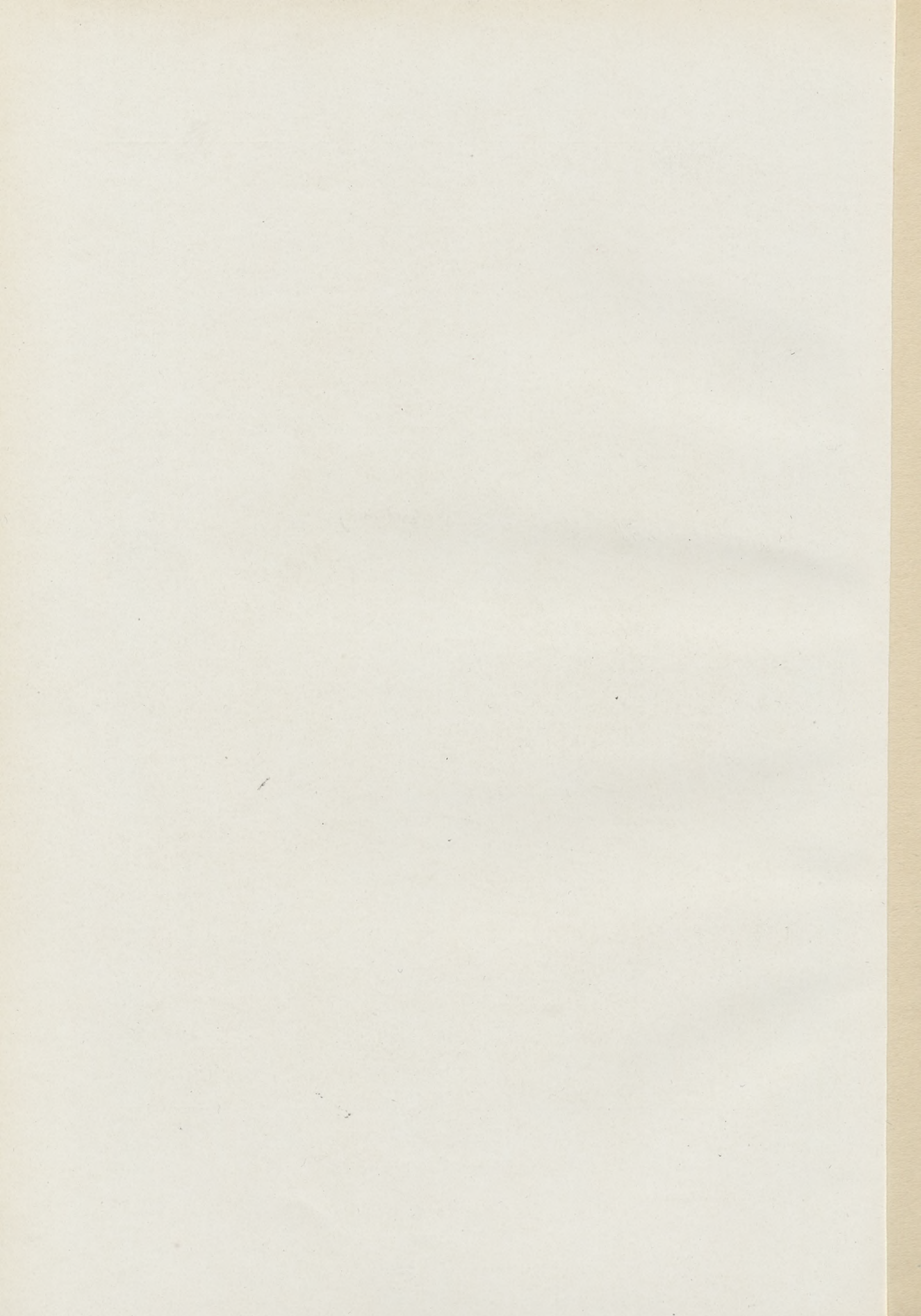
Burgruine. BURGRUINE. Geschichtliches. Das uralte oberpfälzische Geschlecht der Trautenberger, das seit dem 13. Jahrhundert genannt wird (Gradl, Mon. Egrana, Nr. 205, 222. — VO. XXXI, 267), hatte hier seinen Stammsitz. 1387 besitzt es Peter Pfreimder. (VO. XXXI, 282; VI, 153.) Es folgen die Schütz von Leineck von 1444—1556. (Bavaria a. a. O. — VO. XXXIII, 52.) Von 1597 bis ca. 1650 besassen das Gut die von der Grün. (Bavaria. — Vgl. Sperl, 403 f. — VO. XXII, 469.) Vom 18. Jahrhundert ab finden wir die Hirschberg als Besitzer. Sie verkauften 1849. Jetzt zum Schloßgut Thumsenreuth des Reichsrates Karl Frhrn. v. Lindenfels gehörig.

Beschreibung. (Grundriß und Schnitt Fig. 61. — Ansicht Tafel VI.) Die Ruine liegt nordöstlich über dem heutigen Dorf Trautenberg in halber Bergeshöhe auf einer kleinen, vorspringenden Zunge, die nach drei Seiten steil abfällt. Kleine Anlage. Erhalten der tiefe Halsgraben gegen den Bergabhang und ein ca. 8 m langes Stück der Ring- bzw. Schildmauer. Sie besteht aus zwei aneinander gefügten Mauern, von denen die äußere 1,30 m, die innere 0,70 m stark ist. Füllmauerwerk mit unregelmäßig geschichtetem Mantel von Hornblendegneis und Granit. Noch ca. 7 m hoch. In der Tonne gewölbter kleiner Keller, wohl später angelegt. Die



Trautenberg

Ansicht der Burgruine



Burg wurde wohl infolge ihrer Unwohnlichkeit zu Beginn des 17. Jahrhunderts verlassen (vgl. das Folgende) und zerfiel allmählich. Über eine feindliche Zerstörung bestehen keine Nachrichten.

NEUES SCHLOSS. Im Dorf. Einfacher, zweigeschossiger Bau mit Walmdach. Über der Türe Wappenstein mit Ehewappen von der Grün und Österreicher von Teublitz. Darüber *HVDG* (= Hans von der Grün) und *SOVD* (= Susanna

Ehem. Schloß.

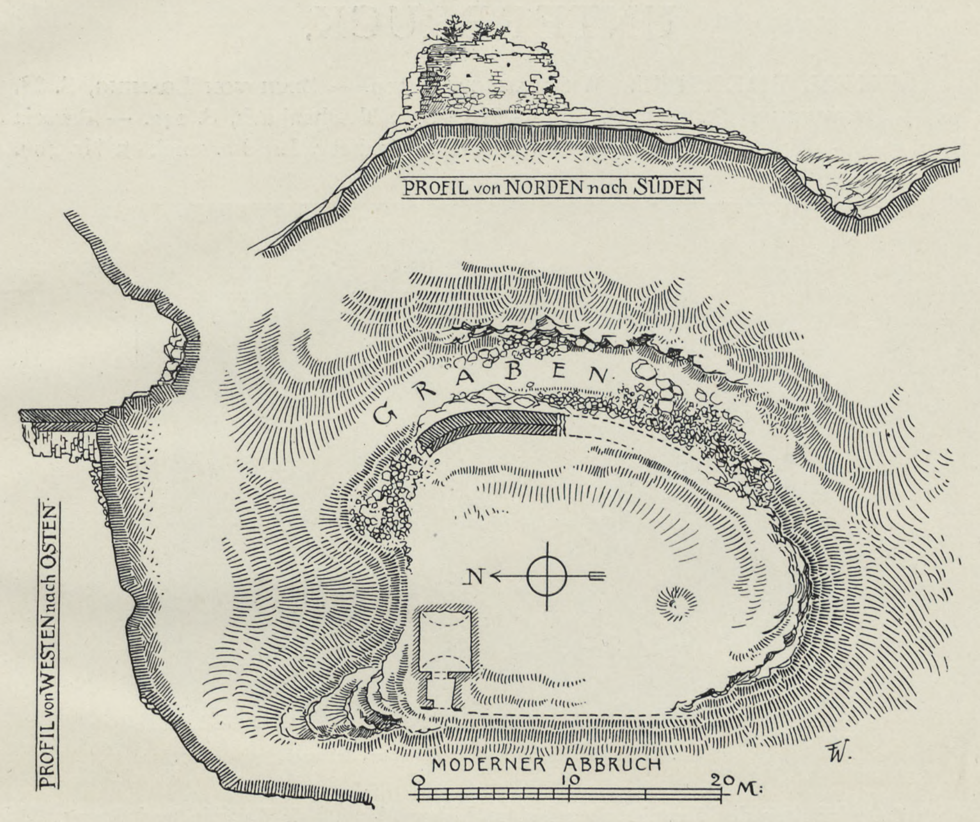


Fig. 61. Trautenberg. Grundriß und Profile der Burgruine.

Österreicher von Deublitz. [REITZENSTEIN a. a. O., S. 304]). Darunter Inschrift: *Alß man geschriben 1608 Jhar dises Hauß durch HVDG* (= Hans von der Grün) *erbauet war.* Quarz. H. ca. 70 cm. — An einem Nebengebäude Wappen des Hans von der Grün mit Jahreszahl *1615* und Wappen der Hirschberg mit Jahreszahl *1769*.

Kleine ORTSKAPELLE mit Schindeldachreiter.

Kapelle.

TREVESENHAMMER.

EISENHAMMER. VO. V, 417, 420; XV, 12; LIV, 186. — Reg. Boic. IV, 98, 164; VIII, 266. — ZECH VON LOBMING, S. 81. — DESTOUCHES, Statistik, S. 177. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 142. — Bavaria II, 1, 488. — GRADL, Mon. Egrana, Nr. 347, 353. — SPERL, S. 440. — Kreisarchiv Amberg, Landsassenakten Nr. 425.

Eisenhammer.

Eisenhammer.

Gegründet wahrscheinlich durch Kloster Waldsassen. (GRADL, Mon. Egrana, 332. — Reg. Boic. IV, 98; VIII, 266.) Hammerbesitzer im 17. Jahrhundert die Steinhauser und Schreyer; im 18. Jahrhundert die Ponzelin; im 19. Thoma und Sperl.

Einfacher, klassizistischer Bau. Über dem Eingang Jahreszahl *1827* und Wappen der Sperl.

UNTERBRUCK.

Ehem. Edelsitz.

EHEM. EDELSITZ. WILTMAISTER, S. 309. — ZECH VON LOBMING, S. 88, 92. — DESTOUCHES, Statistik, S. 178. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 142. — Bavaria II, 1, 524. — SPERL, S. 427, 434. — Kreisarchiv Amberg, Landsassenakten Nr. 429.



Fig. 62. Unterbruck. Ansicht des ehem. Schlosses.

Die Inhaber des Leuchtenbergischen Lehens betr. vgl. Bavaria und SPERL.

Einfacher Bau des 17. Jahrhunderts. Walmdach. Im zweiten Geschoß an der südlichen Langseite Erker. Die bossierten Torpfeiler Zutat des 18. Jahrhunderts. (Ansicht Fig. 62.)

UNTERLIND.

VO. LIV, 187. — J. GG. LORI, Sammlung des baierischen Bergrechtes, München 1764, p. XXXIV, CV, 603, 628. — Bavaria II, 1, 524.

Kirche.

KATH. LORETOKIRCHE. Zur Pfarrei Fichtelberg (B.-A. Bayreuth). Matrikel R., S. 400.

Erbaut um 1686. (Matrikel R.)

Rechteck mit Tonne ohne Fenster. Kuppeldachreiter.

Altar ohne Säulen mit Holzdraperie, Gewandengeln und Putten. Um 1740. Über dem Tabernakel die holzgeschnitzten Figürchen der hl. Ursula, Barbara, Margareta und Katharina. Gute Barockarbeiten.

Kelch. Silber, teilvergoldet. Kupa mit Überfang. Am Nodus Engelsköpfchen. Breiter Akanthus. Am Fuß Stifterinschrift: *1687. J. E. F. V. A.* (= Johann Ernst Freiherr von Altmannshausen). Beschauzeichen Augsburg. Meistermarke AL im Oval. Kirche.

Epitaphien. (Gußeisen.) 1. Anna Katharina Michlin, Bergschreiberin, † 1692. — 2. Joh. Philipp Michel, Bergschreiber, † 1700. — 3. Barbara Weinbergerin, Bergschreiberin, † ////.

In einem Nebengebäude des ehemaligen Hammers STIFTERTAFEL. Inschrift: *Alß man Zelt 1547 Jahr den 15 May geborn war Thobias pauer der eltter diß gschlicht der Allzeit gehandeltt vfricht vnd recht · Fritz Bauer zu ebnath war men vatter Ein Mobleysin von Schönfelldt meine mutter · Alß man 1587 schreiben thet · Anna Schmiedtlin von Redwitz ich mir erwelt Zu einer Havßfrauen fürwar · mit welcher ich lebt 36 Jahr · wie man 1583 thet zehlen niederlindt zur Baustett thet ich erwehlen · diesen Hammer erbaueten wir auß den Grundt daran Wir erlitten viel saurer stundt Nach christi geburt Alß zehlten wir Tausent sechshundert zehen vnd vier · zu Bauen diß Hauß ich thet fangen an · In dem mir Gott mein Havßfrau am den Ersten septembr schlief sie ein · Gott hat uns bescherdt neun kinderlein · kom her vnd schaff mir auch bald ruh denn ich bin satt der sorg vnd Müh vnnd gieb Gnad das All mein Nachkhomen diß Hauß besitzen mit ihren frommen Amen.* Stiftertafel.

Hiob 19 cap. Ich weiß das mein erlöser lebet vnd er wird mich hernach auß der erden auffwecken. H. 1,30, Br. 0,70 m.

WALDECK.

VO. XV, 107; XVII, 68, 92; XVIII, 278; XXII, 199, 235, 293; XXIV, 28; XXV, 64; XXVI, 140; XXVII, 101; XXXIII, 41; L, 146. — MB. XXVII, 65; XXIXa, 309; XXXa, 242; XXXVIa, 421—424. — Reg. Boic. II, 354; III, 46, 320; IV, 126, 202, 258, 674; V, 368, 447; VI, 206; IX, 106; XIII, 333. — PAUL ZEIDLER, Insignia urbium et vicorum superioris palatinatus electoralis in Bavaria, carminis genere diverso descripta, Regensburg 1585. — Theatri Europaei Continuatio III . . . durch HENRICUM ORÄUM Assenhaimiatem, Frankfurt 1644, S. 186. — MARTIN ZEILER, Geographische, Historische und Genealogische Beschreibung der Zehen des H. Röm. Teutschen Reichs Kreußen, Nürnberg 1694, S. 306. — Historischer und Politischer Merkurius, . . . Von dem Monat September des 1704ten Jahrs, Nürnberg 1704, S. 1038—1042. — ZIMMERMANN, Kalender V, 184 ff. — J. A. AETTENKHOVER, Geschichte der Herzoge von Bayern, Regensburg 1767, S. 196 ff. — WILTMAISTER, S. 307—310. — ZECH v. LOBMING, S. 92. — J. TH. B. HELFRECHT, Ruinen, Alterthümer und noch stehende Schlösser auf und an dem Fichtelgebirge, Hof 1795, S. 173. — Geographisch Statistisch-Topographisches Lexikon von Bayern, Ulm III (1797), 570. — Churfürstl. oberpfälzisches Wochenblatt vom Jahre 1802, Sulzbach, S. 295 ff. — DESTOUCHES, Statistik, S. 168. — A. FINK, Beyträge zur Geschichte der Grafschaft Sulzbach, Zeitschrift für Baiern und die angränzenden Länder, 2. Jahrg., 4 Bd., München 1817, S. 133, 162. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 140. — JOH. FERD. HUSCHBERG, Geschichte des herzoglich und gräflichen Gesamt-Hauses Ortenburg, Sulzbach 1828, S. 79. — KARL HOHN, Atlas von Bayern, Nürnberg 1840, IV, 164. — JOS. v. FINK, Das Amt Waldeck unter Herzog Ludwig dem Strengen, VO. VIII (1844), 302—312. — WITTMANN, Chronologische Darstellung der von den Pfalz- Literatur.

Literatur. grafen etc. gemachten Erwerbungen, Abhndlgn. d. Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wissensch., Bd. V, Abt. 2 (1849), S. 41. — Derselbe, Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg, ebenda, Bd. VI, Abt. 1 (1850), S. 14 ff., 23, 26, 42 ff., 53, 61. — Muffat, Das Bündnis des Adels und der Städte Oberbayerns etc. 1315, ebenda Bd. VII (1855), S. 280, 285. — Pleickhard Stumpf, S. 482. — Sechzehnter Bericht über das Wirken des hist. Vereins Bamberg (1853), S. 59. — Ehrnthaller, Kemnath, S. 44—50. — Stillfried und Märcker, Monumenta Zollerana IV, Nr. XXXVI. — Gg. Brunner, Geschichte von Leuchtenberg, Weiden 1862, S. 17 f. — Bavaria II, 1, 523 f. — R. u. H. v. Reitzenstein, Geschichte der Veste Reuth, Bayreuth 1865, S. 9 ff., 24, 51. — Quellen und Erörterungen VI, 259, 300. — Riezler I, 878; II, 389; III, 960. — Emil Werunsky, Geschichte Kaiser Karls IV, Innsbruck II (1882), 359 f. — Böhmer-Huber, Regesten des Kaiserreichs unter Karl IV, Nr. 1568, 2574, 2740. — Otto Kleemann, Die Grenzbefestigungen im Kurfürstentume Bayern zur Zeit des spanischen Erbfolge-Krieges, München 1885, S. 17 ff. — Joh. Looshorn, Geschichte des Bistums Bamberg, München II (1888), 175. — Gradl, Mon. Egrana, Nr. 205, 277, 339, 362, 373, 471, 503, 652. — Derselbe, Geschichte des Egerlandes (bis 1437), Prag 1893, S. 150, 314 f. — Koch und Wille I, Nr. 2739, 2740, 2942, 3001, 3502, 3506, 3772, 4230—4232, 4942. — Doeberl, Markgrafschaft, S. 58 f., 63 ff., 85. — Götz, S. 786. — A. Schmidt, Führer durch das Fichtelgebirge und den Steinwald, Wunsiedel 1904, S. 204. — K. Staudinger, Geschichte des kurbayerischen Heeres, München I (1901), 118, 234, 245 (vgl. Ortsregister S. 129*); II (1904), 611, 1071. — Piper, S. 729.

Ansichten. Ansicht auf Karte Nr. 3277, vgl. das Nähere S. 10 (Fig. 64). — Grundriß und zwei Ansichten von Christoph Zärtel, Baumeister in Waldsassen, Reichsarchiv München, Plan-Sammlung Nr. 3279. (Wohl 18. Jahrhundert.) (Tafel VIII.) — Grundriß, ebenda Nr. 2964. — Ansicht von Norden, 1704, Kupferstich i. Hist. u. Polit. Mercurius 1704, S. 1032 (Fig. 65). — Kopie derselben, Heinritz, Taschenbuch, S. 140. — Ansicht von Süden, Ölbild bei Bürgermeister Karl Pöllath in Waldeck. Vor 1794.

Pfarrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. JOHANNES V. NEP. Matrikel R., S. 413. — Zimmermann, Kalender V, 186. — Ehrnthaller, S. 48 f.

Geschichte. Die mittelalterliche Pfarrkirche St. Ägydius, Filiale von Kastl, befand sich auf der Feste. 1674 Errichtung einer selbständigen Pfarrei. (VO. XXV, 103.) 1711 Bewilligung einer Kollektur zur Erbauung der Marktkirche St. Anna. Die ehemalige Schloß- und Pfarrkirche St. Ägydius war bei Demolierung der Feste ruinos geworden. (Reichsarchiv München, Landgericht Waldeck, Nr. 18. — Bauakt im Kreisarchiv Amberg, Amt Waldeck, Fasz. CLXV, A. 3538.) 1794 brannte die Marktkirche mit dem Markt nieder. (Matrikel R., S. 413.)

Franz Anton Reichsgraf Oexle von Friedenberg schenkt am 27. September 1794 die ihm gehörige, 1/4 Stunde östlich von Waldeck »im Höritz« gelegene Wallfahrtskirche St. Johann v. Nep. der Bürgerschaft. Der Markt wird um diese neugebaut (mit Aufgabe der ursprünglichen Lage am Südabhang des Schloßberges [vgl. Fig. 66]) und die Wallfahrtskirche zur Pfarrkirche erhoben.

Erbaut 1731. Stiftertafel beim rechten Seitenaltar: *Dise Cappel hat erbauen lassen und dotiert Herr Ignatius Freyherr von Otten Chur Mayntzisch- und Chur Bayrischer geheimer Raht, gesander zu Regenspurg Landrichter und Pfleger zu Waldeck Kemnath und Vichtelberg und dessen Frau Gemahlin Maria Euphrasia Freyin von Otten, gebohrne Albrecht von Lautterburg Im May des Jahrs 1731.*

Erweiterung 1738 (Matrikel R.). Turmbau 1821/22.

Pfarrkirche.



Fig. 63. Waldeck. Innenansicht der Pfarrkirche.

Gegen Norden gerichtet. Eingezogener, langer Chor, außen halbrund, innen geradlinig geschlossen. Tonne mit Stichkappen auf zwei Fensterachsen. Schiff zu vier Fensterachsen mit Spiegeldecke und Stichkappen. Sakristei im halbrunden Chorschluß. Turm dem Langhaus südlich vorgelegt.

Stukkaturen.

In Chor und Schiff elegante Stukkierung im Stil des frühen Rokoko. Laub- und Bandwerk, Gitter, gemischt mit Rokokoschweifwerk. (Fig. 63.) An den Wänden Flachpilaster mit Muschelwerkkapitellen.

Pfarrkirche. Deckengemälde.

Deckenbilder. Im Chor: Die Verherrlichung des hl. Joh. v. Nep. Im Schiff fünf Bilder. Hauptgemälde: Johannes vor dem König (Tafel VII). In den vier Eckbildern: Johannes predigt, hört die Beichte der Königin, wird mit Fackeln gebrannt, sein Leichnam wird aufgefunden. Flotte perspektivische Kompositionen. 1904 restauriert. Nach EHRNTHALLER (S. 48) wurden die Gemälde und Stukkaturen durch die Gebrüder Asam gefertigt. Eine weitere Beurkundung für diese Nachricht wurde nicht gefunden. Die stilistischen Momente sind derselben günstig.

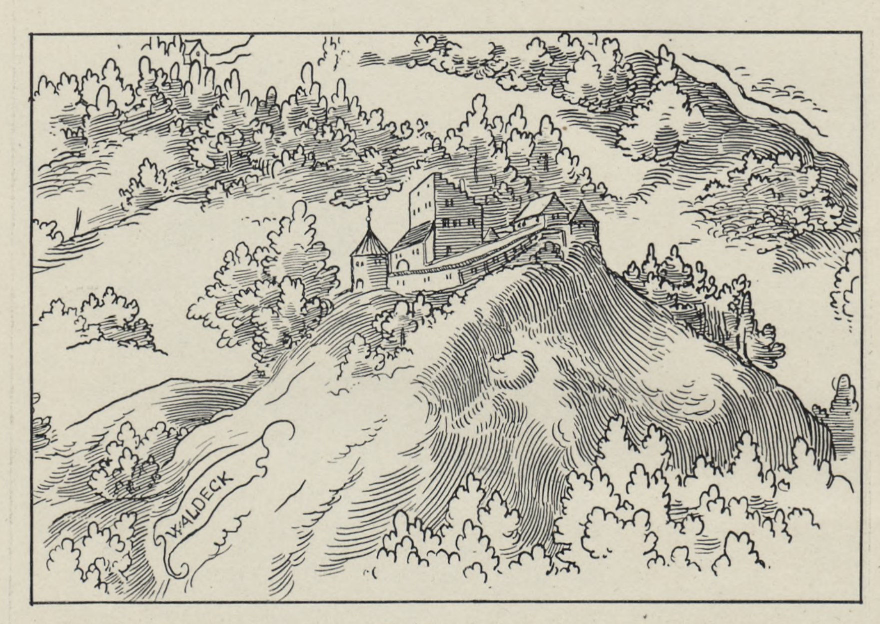


Fig. 64. Waldeck.
Ansicht des Schlosses nach Karte Nr. 3277 im Reichsarchiv München (16. Jahrhundert).

Einrichtung.

Drei gute Rokokoaltäre mit geschweiften Streben. Am linken Seitenaltar Engelhermen.

Kanzel einfaches Rokoko.

Orgelgehäuse barock. Gut.

Kreuzweg mit Rokokorahmen. Beachtenswert.

Geschnitztes Relief der vierzehn Nothelfer in Akanthusrahmen. H. ca. 1,30 m. Um 1720.

Geräte.

Kelche. Silber, vergoldet. 1. Mit Laub- und Bandwerkornament. Beschauzeichen Augsburg mit Jahresbuchstaben C (1737—1739). Meistermarke SD im Rechteck. (ROSENBERG, 361: Salomon Dreyer.) — 2. Mit Rokokoschweifwerk. Beschauzeichen Augsburg mit Jahresbuchstaben T (1769—1771). Meistermarke undeutlich. — 3. Akanthus mit Blumenkörben und Bandwerk. Um 1720. Ohne Marken.

Glocke. 1787 von Dival in Amberg.

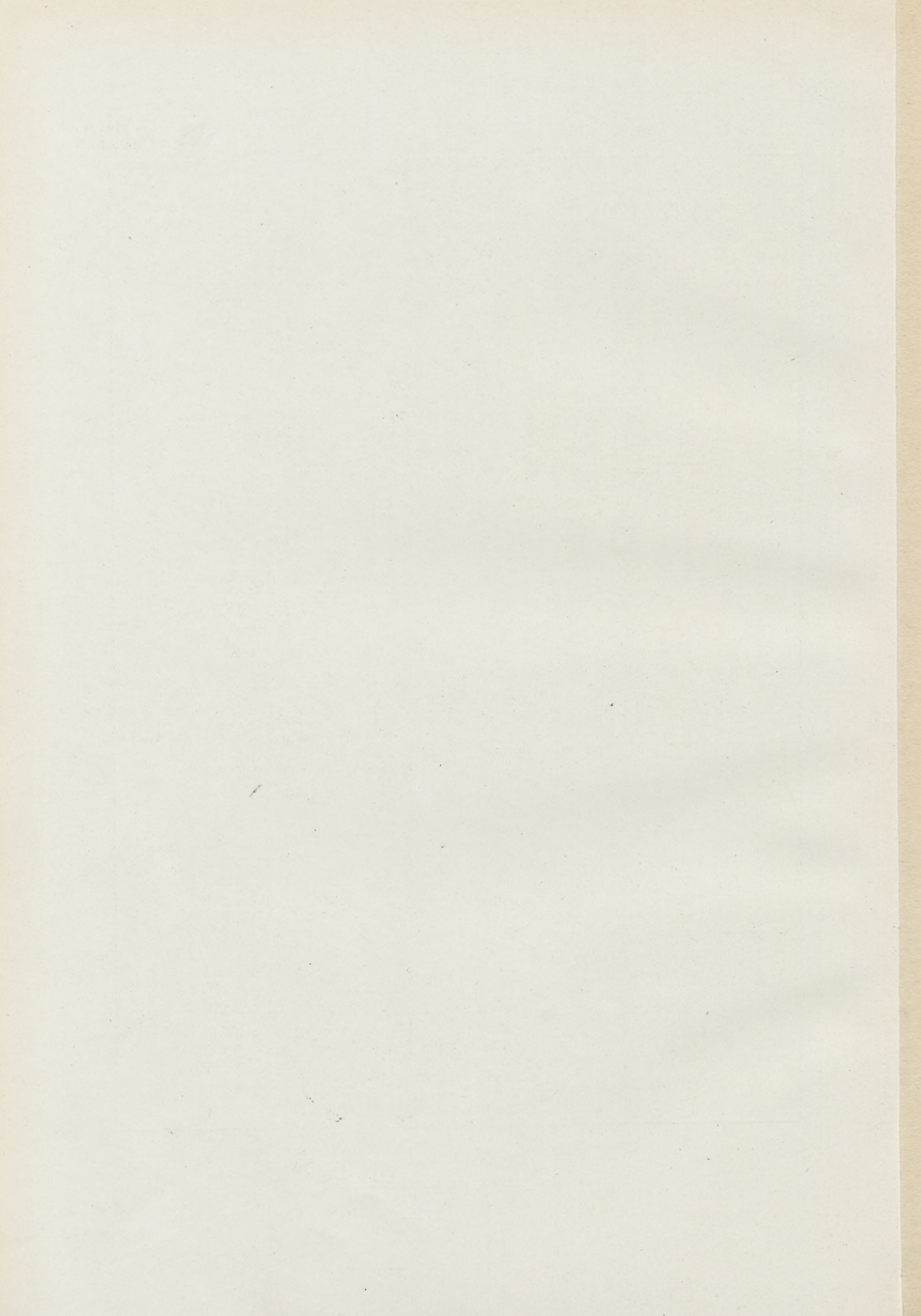
Burgruine.

BURGRUINE. Geschichtliches. Waldeck gehört zu den ältesten Burgen des bayerischen Nordgaues. Zum erstenmal wird es 1124 genannt (vgl. Einleitung S. 3) und zwar als Besitzung der Leuchtenberger. Indem wir bezüglich der politischen Geschichte auf die Ausführungen in der Einleitung verweisen (S. 2 ff.), verzeichnen wir nachfolgende baugeschichtliche Ergänzungen.



Waldeck

Deckengemälde in der Pfarrkirche



Burgruine.

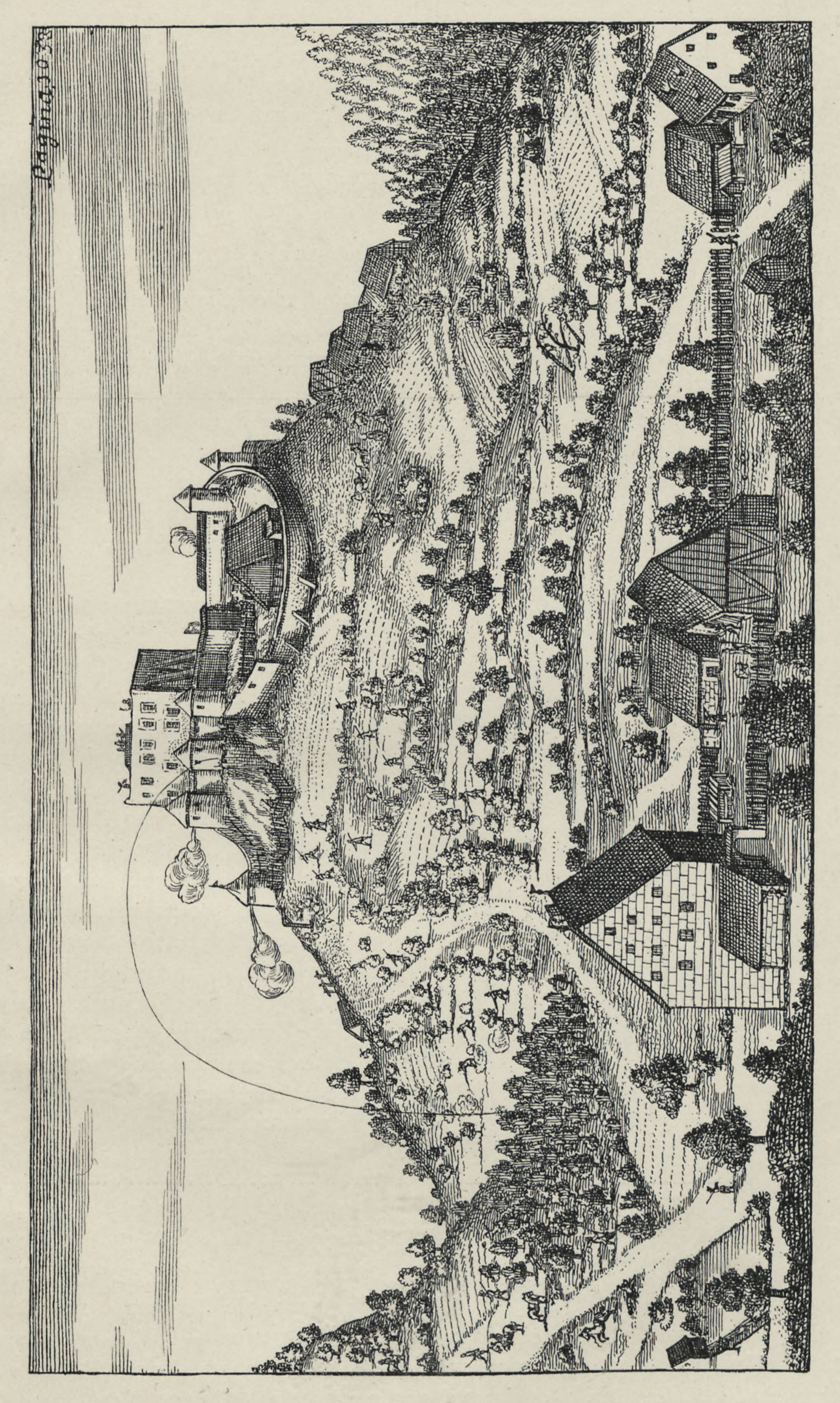


Fig. 65. Waldeck. Beschießung der Feste 1704. Nach dem Histor. u. Polit. Merkurius 1704.

Burgruine. Geschichte.

In einer 1270 zu Waldeck ausgestellten Leuchtenberger Urkunde wird ein ‚Rupertus de superiori castro‘ als Zeuge genannt. (MB. XXVII, 65.) Dieser Umstand begründet die Annahme, daß schon die romanische Burg ein »Oberhaus«, wie es später genannt wird, und eine tiefer gelegene Anlage besaß, dementsprechend vielleicht auch ein doppeltes Burglehen. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft VIII, B.-A. Vohenstrauß, S. 97 [Tännesberg]. — VO. XL, 136 ff.)

Wohl noch im Laufe des 16. Jahrhunderts wurden die mittelalterlichen Befestigungsbauten mit Wehranlagen für Feuergeschütze verstärkt und erweitert, wie aus der Abbildung Fig. 64 hervorgeht.

Am 15. Juli 1648 mußte das Schloß nach zehntägiger Belagerung durch Königsmarks Obristen Penzen wegen Mangel an Besatzung übergeben werden. (Reichsarchiv München, Dreißigjähriger Krieg, Tom. 752, S. 243 ff.) 1634 hatte sich die Festung gegen Bernhard von Weimar gehalten. (Reitzenstein, Geschichte der Veste Reuth, S. 51. — VO. XV, 107.)

Bis 1698 war das Schloß der Wohnsitz für den Landrichter des Amtes Waldeck. In diesem Jahre wurde derselbe nach Kemnath verlegt. (Ehrntaller, S. 45.)

Im spanischen Erbfolgekrieg übergibt der Kommandant Santus Rametha die Feste nach zehnmonatlicher Belagerung und zweitägiger Beschießung an die Kaiserlichen, am 14. September 1704. (Staudinger II, 1072. — Vgl. Hist. u. Polit. Merkurius a. a. O.)

1707 werden das »Oberhaus«, die Ringmauern, der Pulverturm und die Basteien, zuletzt auch das »Langhaus« samt Ställen und Städeln von den Nürnbergischen, Bayreuthischen und Bambergischen Truppen auf Veranlassung des »fränkischen« Landrichters Hemmel zu Kemnat und des Lieutenants Gratiani demoliert. Die zwei Brunnen werden auf Bitten der Marktbewohner erhalten. (Reichsarchiv München, Landgericht Waldeck, Nr. 18.) Der 1722 ausgeführten, wohl nur teilweisen Wiederherstellung folgte 1769 der Verkauf an Private, womit die Vernachlässigung der Gebäude begann. 1794 verwandelte ein Brand die Reste des Schlosses mitsamt dem Marktflecken in Asche. (Ehrnthaller, S. 45 f.)

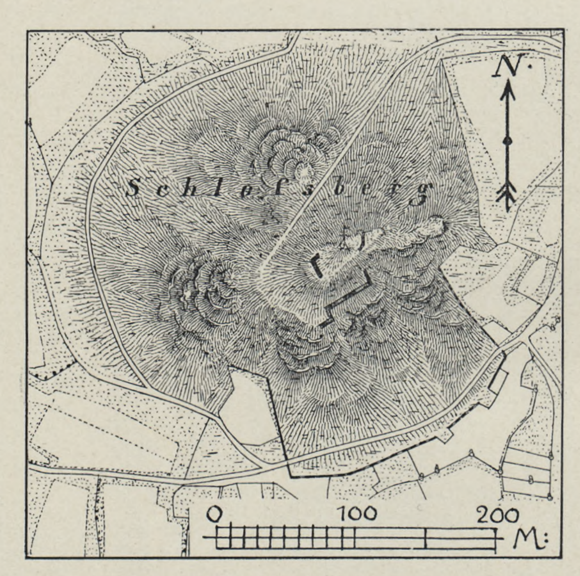
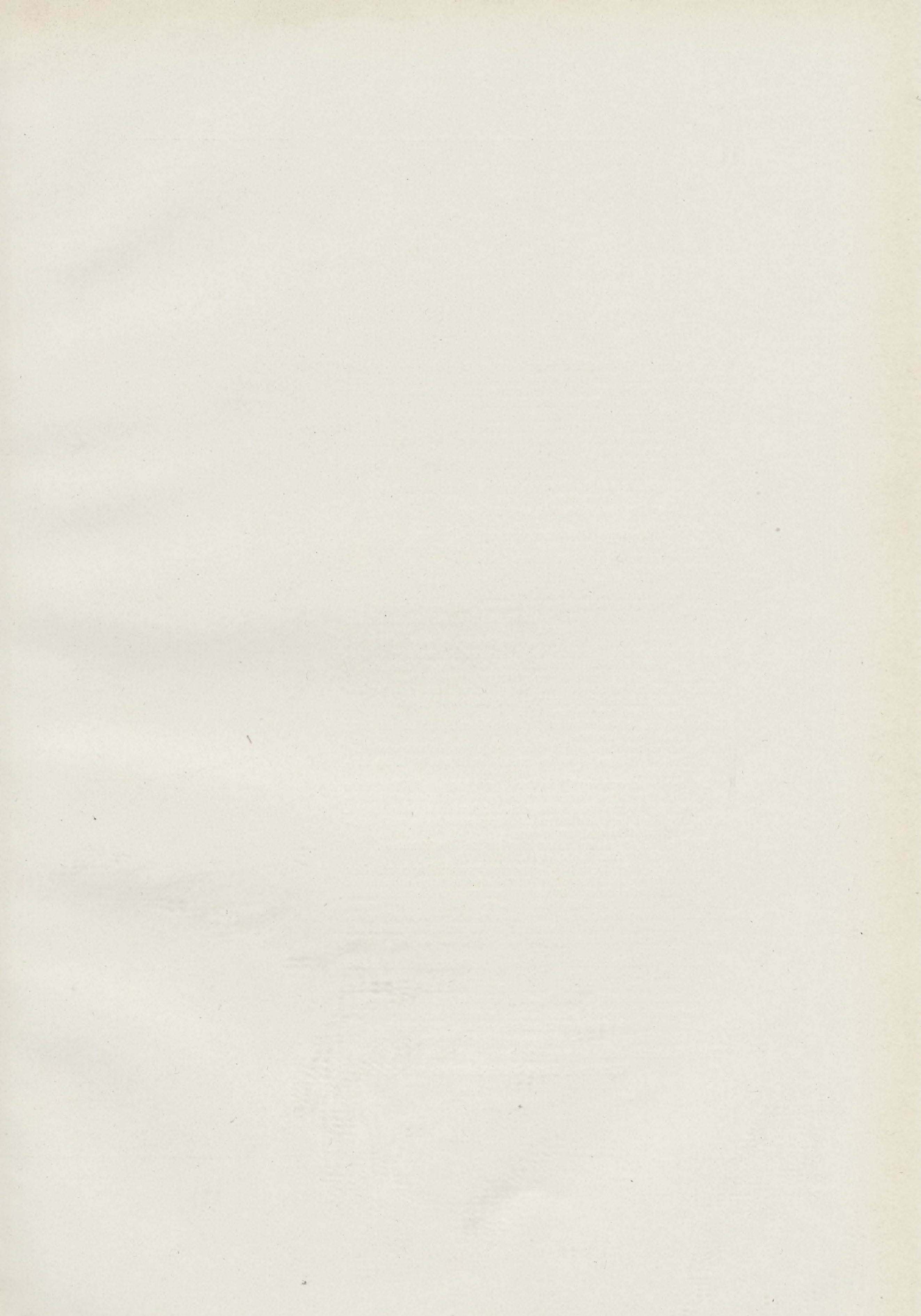
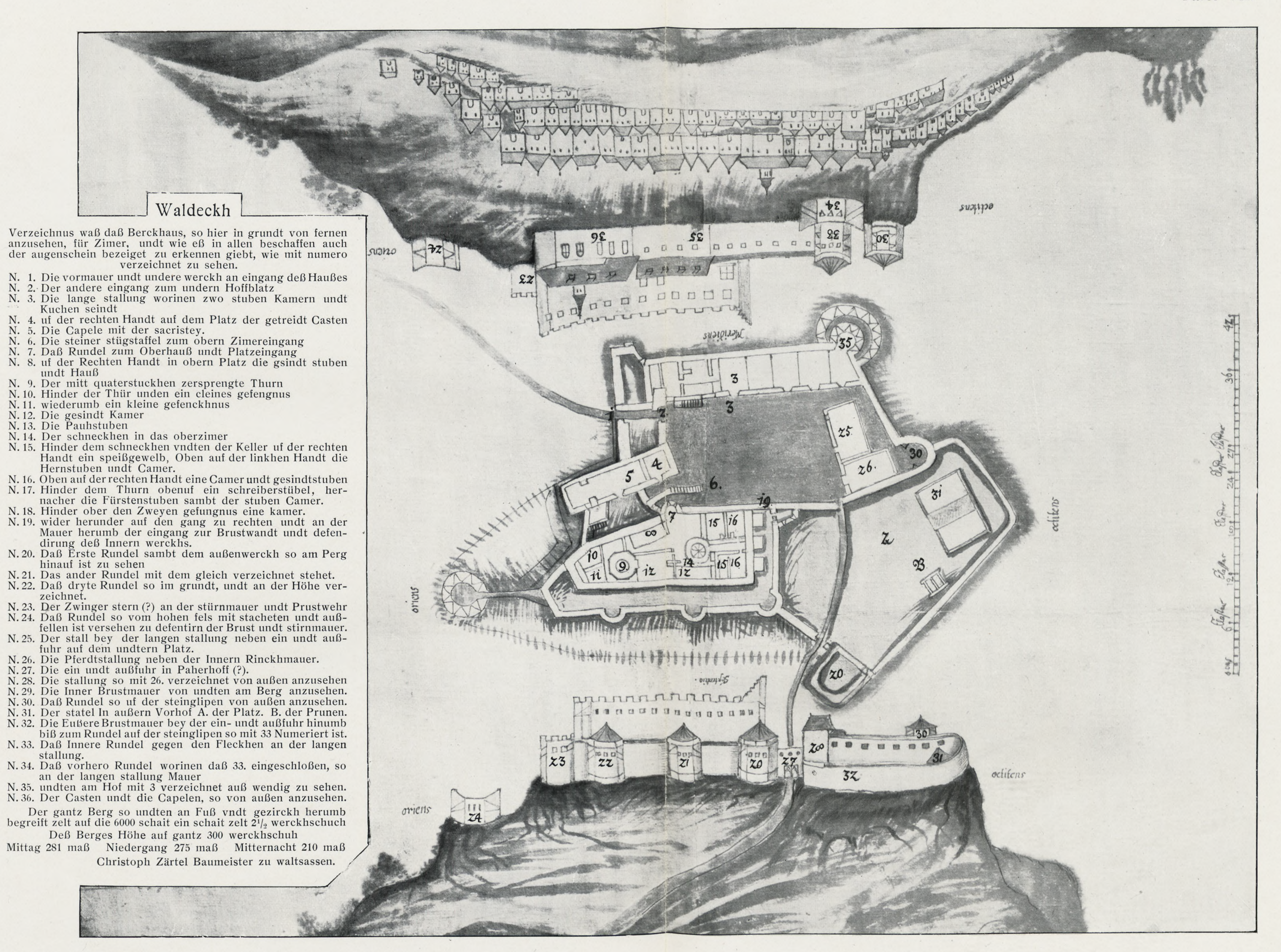


Fig. 66. Waldeck.
Lageplan der Burg- und Marktruine nach dem Katasterblatt.

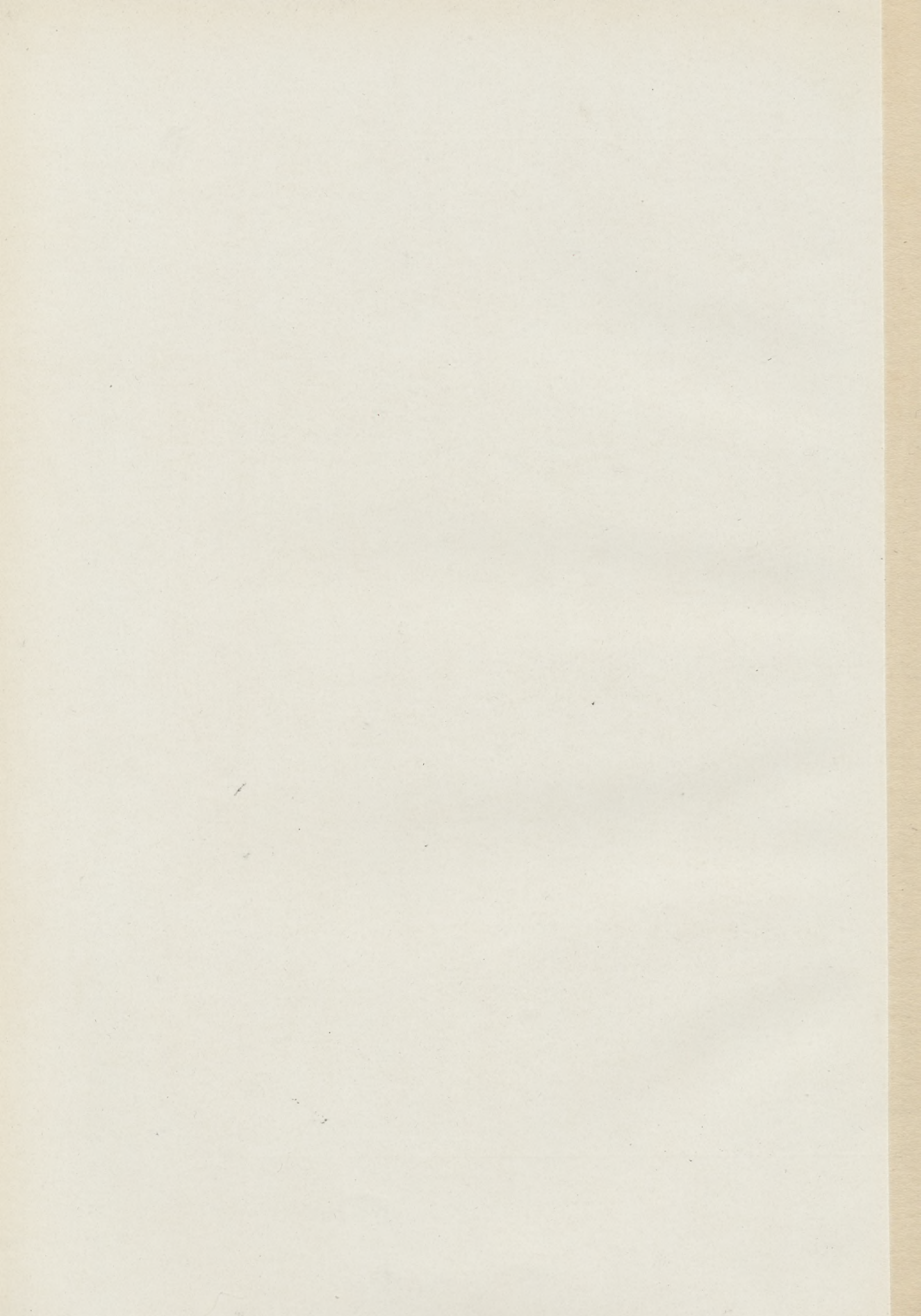
Beschreibung.

Beschreibung. (Lageplan Fig. 66. — Grundriß und Schnitte Fig. 67. — Riß des Christoph Zärtel [vgl. S. 82], Tafel VIII.) Den Zärtelschen Rissen zufolge führte die Burgstraße von Osten her in die untere Burg. Durch ein doppeltes Tor (Nr. 1 u. 2. — Auf Plan Nr. 2964 [vgl. S. 82] »Unterthor«) gelangte man auf den untern Burghof. Gegen Süden langgestreckte Stallgebäude (Nr. 3), ebenso gegen Westen. Gegen Nordosten der Getreidekasten und die Kapelle (Nr. 5). Südwestlich ein runder Batterieturm mit




Waldeckh
Verzeichnus waß daß Berckhaus, so hier in grundt von fernen anzusehen, für Zimer, undt wie eß in allen beschaffen auch der augenschein bezeiget zu erkennen giebt, wie mit numero verzeichnet zu sehen.
N. 1. Die vormauer undt undere werckh an eingang deß Haußes
N. 2. Der andere eingang zum undern Hoffblatz
N. 3. Die lange stallung worinen zwo stuben Kamern undt Kuchen seindt
N. 4. uf der rechten Handt auf dem Platz der getreidt Casten
N. 5. Die Capele mit der sacristey.
N. 6. Die steiner stügstaffel zum obern Zimereingang
N. 7. Daß Rundel zum Oberhauß undt Platzeingang
N. 8. uf der Rechten Handt in obern Platz die gsindt stuben undt Hauß
N. 9. Der mitt quaterstuckhen zersprengte Thurn
N. 10. Hinder der Thür unden ein cleines gefengnus
N. 11. wiederumb ein kleine gefenckhnus
N. 12. Die gesindt Kamer
N. 13. Die Pauhstuben
N. 14. Der schneckhen in das oberzimer
N. 15. Hinder dem schneckhen vndten der Keller uf der rechten Handt ein speißgewelb, Oben auf der linkhen Handt die Hernstuben undt Camer.
N. 16. Oben auf der rechten Handt eine Camer undt gesindtstuben
N. 17. Hinder dem Thurn obenuf ein schreiberstübel, hernacher die Fürstenstuben sambt der stuben Camer.
N. 18. Hinder ober den Zweyen gefungnus eine kamer.
N. 19. wider herunder auf den gang zu rechten undt an der Mauer herumb der eingang zur Brustwandt undt defendirung deß Innern werckhs.
N. 20. Daß Erste Rundel sambt dem außenwerckh so am Perg hinauf ist zu sehen
N. 21. Das ander Rundel mit dem gleich verzeichnet stehet.
N. 22. Daß dryte Rundel so im grundt, undt an der Höhe verzeichnet.
N. 23. Der Zwinger stern (?) an der stürnmauer undt Prustwehr
N. 24. Daß Rundel so vom hohen fels mit stacheten undt außfellen ist versehen zu defentirn der Brust undt stirnmauer.
N. 25. Der stall bey der langen stallung neben ein undt außfuhr auf dem undtern Platz.
N. 26. Die Pferdtstallung neben der Innern Rinckhmauer.
N. 27. Die ein undt außfuhr in Paherhoff (?).
N. 28. Die stallung so mit 26. verzeichnet von außen anzusehen
N. 29. Die Inner Brustmauer von undten am Berg anzusehen.
N. 30. Daß Rundel so uf der steinglipen von außen anzusehen.
N. 31. Der statel In außern Vorhof A. der Platz. B. der Prunen.
N. 32. Die Eußere Brustmauer bey der ein- undt außfuhr hinumb biß zum Rundel auf der steinglipen so mit 33 Numeriert ist.
N. 33. Daß Innere Rundel gegen den Fleckhen an der langen stallung.
N. 34. Daß vorhero Rundel worinen daß 33. eingeschloßen, so an der langen stallung Mauer
N. 35. undten am Hof mit 3 verzeichnet auß wendig zu sehen.
N. 36. Der Casten undt die Capelen, so von außen anzusehen.
Der gantz Berg so undten an Fuß vndt gezirckh herumb begreift zelt auf die 6000 schait ein schait zelt 2½ werckhschuch
Deß Berges Höhe auf gantz 300 werckhschuh
Mittag 281 maß Niedergang 275 maß Mitternacht 210 maß
Christoph Zärtel Baumeister zu waltsassen.

X. B.-A. Kemnath



Burgruine. Beschreibung.

Zwinger (Nr. 7), ein weiterer gegen Nordwesten auf der »Steinglipen« (Nr. 30). In der Nähe desselben führte an den westlichen Stallgebäuden ein Tor in den »äußern Vorhof« des »Oberhauses« (Nr. 31). Der Burgweg führte quer über den Vorhof und hatte nach Norden einen zweiten Ausgang, der am nördlichen Abhang des Berges zum Tale führt (Nr. 32). Starke Wehranlagen beherrschten hier den Zugang. (Auf Plan Nr. 2964 »Ober Thor«.) (Über die Anlage eines doppelten Zu- und Ausgangs vgl. PIPER, S. 262, 479.)

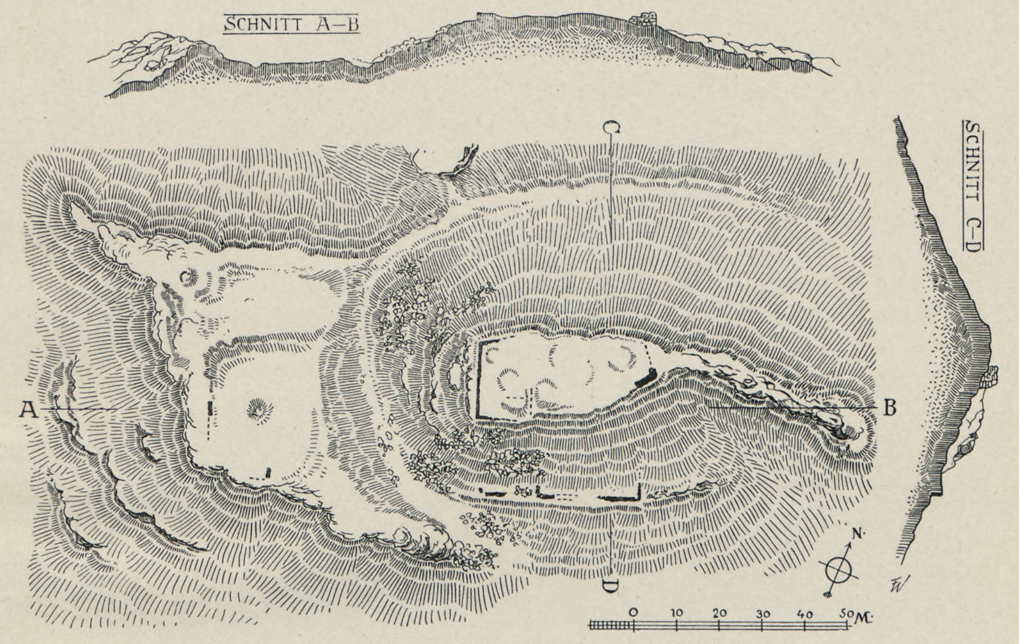


Fig. 67. Waldeck. Grundriß und Profile der Burgruine.

Das »Oberhaus«, das den Kern der mittelalterlichen Burg in sich schloß, erstreckte sich auf der höchsten Erhebung des nach allen Seiten steil abfallenden, schmalen Bergrückens in Form eines engen Trapezes von Osten nach Westen. Der Zugang erfolgt südlich neben dem Getreidekasten auf steinerner Stiege (Nr. 6). Der ringsum von hohen gezinnten Mauern umgebene »obere Platz« hatte gegen Westen einen Wohnbau mit Fürstenstube und zugehöriger Kammer, Herrenstube, Schreibstube usw. Das Obergeschoß wurde durch einen Schnecken erreicht. (Nr. 14—17.) Im engsten Winkel gegen Osten Gefängnisse, davor ein runder Turm, welcher als der »mit Quaterstuckhen zersprengte Thurn« eingetragen ist, also zweifellos ein Rest des ursprünglichen Bergfrieds. (Nr. 9.) Davor gegen Süden die Gesindestube und Gesindehaus, gegen Norden die »Paustuben«. (Nr. 8 u. 13.)

Gegen Norden und Westen lag dem Oberhaus ein Zwinger mit drei halbrunden Batterietürmen vor. (Nr. 20—22.) Ein vierter ganz runder Batterieturm schob sich östlich über den Bering vor, mit dem er durch »Stacheten unndt Außfellen« verbunden war, »zu Defentirn der Brust undt Stirnmauer.« (Nr. 24. — Auf Pl. Nr. 2964 wird er »Frisecker« genannt.)

Heute sind von der ausgedehnten Feste nur mehr unbedeutende Mauerreste erhalten. Füllmauerwerk mit geschichteter Basaltverkleidung.

WEISSENSTEIN.

Burgruine. Literatur.

BURGRUINE. VO. VI, 151; VII, 303 f.; XV, 48; XVII, 74, 97, 232, 267; XXIV, 36; XXV, 49, 134, 143, 153, 158, 160; XXXIII, 35, 78; LIII, 164; LVII, 167, 169 ff. — MB. XXVII, 21, 33; XXX a, 117; XXXI a, 558. — Reg. Boic. I, 314;

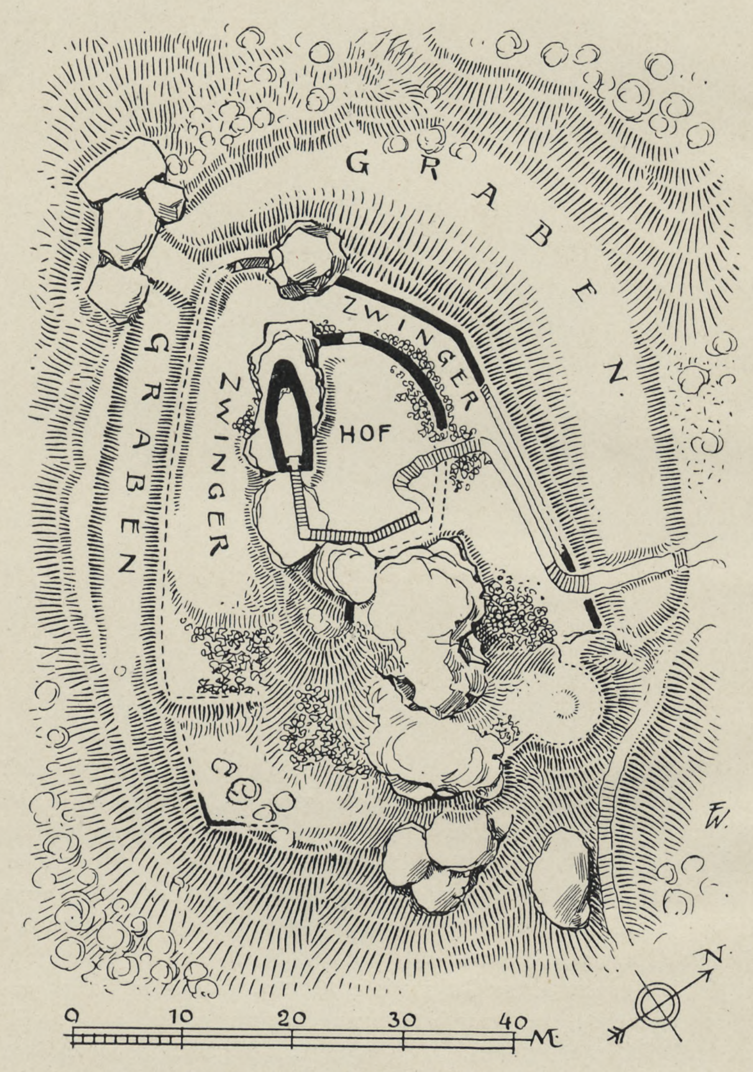


Fig. 68. Weißenstein. Grundriß der Burgruine.

VII, 273; VIII, 5. — WIGULÄUS HUND, Bayrisch Stammen-Buch, 2. Teil, Ingolstadt 1586, S. 193 f. — WILTMAISTER, S. 309. — J. TH. B. HELFRECHT, Ruinen, Alterthümer und noch stehende Schlösser auf und an dem Fichtelgebirge, Hof 1795, S. 174 f. — KRENNER X, 188. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 178. — K. ZAPF, Wanderungen zu den Burgruinen des Fichtelgebirges, Hof 1836, S. 81 f. — KARL HOHN, Atlas von Bayern, Nürnberg 1840, IV, 96. — PLEICKHARD STUMPF, S. 466. —

Archiv f. Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken V (1852), 2. Heft, S. 66. — Bavaria II, 1, 487 f. — J. SPARRER, Die ehemalige Schloßkapelle auf dem Weißenstein, Sulzbacher Kalender 1880, S. 81—85. — Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, XXIV. Jahrgang (1885). S. 224 f.; XXVI. Jahrgang (1888), S. 272 f. — HEINRICH GRADL, Geschichte des Egerlandes, Prag 1893, S. 127, 180, 184, 226, 229 f., 235. — Bayerland V (1894), 471 f. — Der Streit um den Weißenstein zwischen der Abtei Waldsassen und den Herren v. Nothaft. Von F. B., Regensburger Anzeiger 1897, Nr. 392 und Illustriertes Extrablatt Nr. 53. — SPERL, S. 430. — GÖTZ, S. 782, 788. — A. SCHMIDT, Führer durch das Fichtelgebirge und den Steinwald, Wunsiedel 1904, S. 207 f. — PIPER, S. 733.

Burgruine. Literatur.

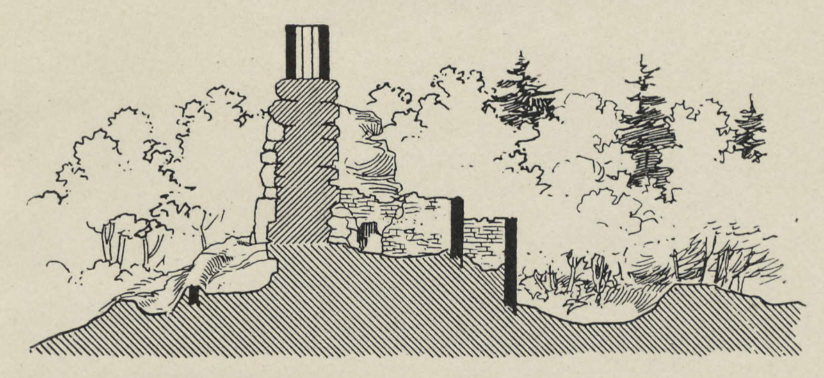


Fig. 69. Weißenstein. Profil der Burgruine.

Handschriften.

Stammen Beschreibung der Wol Edlen und Gestrengen auch Rittermessigen Thurnier Geschlechts der Nothafften vom Weissenstein und Bodenstain geschehen durch die Wol Edlen Herrn Insonderheit den Hoch Erwürdigen Wol Edlen und Gestrengen Herrn Achatz Nothafften vom Weissenstein zu Tann Hülstett und Flischbach, Thumbherrn des Hochstüffts Regenspurg und dann Herrn wolfgang Freyman von und auf Hohen Randeckh Zu Ober und Nider Esingen Röm. Kay. May. gehaimen Rath u. Vice Cantzlern. Hernach durch Johann Sigmund Prechtl von Sittenbach aus des Geschlechts prieflichen Urkhunden in vielen augirt und verbessert Anno 1628. Originalexemplar im Besitz der Familie Nothaft. Zwei Kopien im Nothaftschen Archiv (Reichsarchiv München). — Kreisarchiv Amberg, Landsassenakten Nr. 404—406.

Abbildungen.

Abbildung auf einem Epitaph (Tafelgemälde) des Hans Nothaft von Weißenstein von ca. 1566. Im Besitz des Hr. Franz Nothaft Frhrn. v. Weißenstein in St. Georgen (bei Dießen.) — Abbildung bei GRADL, Geschichte des Egerlandes, Prag 1893, S. 229. (Nach einer im Besitz der Familie Nothaft befindlichen Zeichnung von 1790.)

Geschichte.

Geschichtliches. Die Wolfe von Weißenstein, wohl Leuchtenbergische Ministerialen, werden zuerst im 13. Jahrhundert genannt. (GRADL, Mon. Egrana, Nr. 326. — BRENNER a. a. O., S. 41.) Seit ungefähr 1300 erscheinen als Besitzer des Weißenstein die im Egerland schon im 12. Jahrhundert auftretenden Nothaft und zwar im Rechtsstreit mit Kloster Waldsassen. (GRADL, Mon. Egrana, Nr. 474. — ÖFELE, Rerum Boicarum Scriptores, Aug. Vind. I [1763], 71).

Burgruine.



Fig. 70. Weißenstein. Ansicht der Burgruine von Norden.

Burgruine. Geschichte.

1339, am 25. Juli, bekennt Albrecht Nothaft von Weissenstein, Burggraf Johann von Nürnberg habe ihn ermächtigt, die Burg Weissenstein zu »pawen und bezzern« wie er wolle. Dafür soll sie des Burggrafen offenes Haus sein, nur nicht gegen den Kaiser und nicht für den Kaiser gegen den Burggrafen. (Mon. Zollerana III, Nr. LXIII.)

Der Streit mit Waldsassen wird 1365 endgiltig geregelt (Gradl, Geschichte des Egerlandes, S. 235) und der Weißenstein gab in der Folge einem Zweig der noch heute blühenden Nothaft, deren Geschlecht in der Geschichte der Oberpfalz durch ehrwürdiges Alter wie große Verdienste ausgezeichnet ist, den Namen.



Fig. 71. Weißenstein. Ansicht der Burgruine von Nordwesten.

Über die weiteren Geschicke der Burg im 14. und 15. Jahrhundert bestehen keine sicheren Nachrichten. Wohl ihrer Unwohnlichkeit halber wird sie um Mitte des 16. Jahrhunderts verlassen. Neben Thumsenreuth erscheint um diese Zeit auch Friedenfels als Sitz der Nothaft. (Vgl. S. 26.) 1559 war auf Weißenstein weder Torwart, Torknecht noch Wächter (Bavaria a. a. O., S. 488.) So zerfiel die Burg allmählich.

Beschreibung.

Beschreibung. Die Burg, eine kleine Anlage, erhebt sich auf dem Rücken des Steinwaldes nordwestlich von Friedenfels. Die Abgelegenheit im dichten, unwegsamen Wald schützte sie mehr als die Lage des Burgstalles selbst, dessen Terrain nur nach Südosten allmählich abfällt, während besonders nordwestlich und südwest-

Burgruine. Beschreibung.

lich ein ebenes Angriffsfeld sich ausbreitet. (Grundriß und Profil Fig. 68 u. 69. — Ansichten Fig. 70 und 71.)

Auf dieser Seite befand sich der Zugang zur Burg. Ein breiter und tiefer Halsgraben trennt den Burgbering vom Hinterland. Von dem Baukomplex hat sich nur der Bergfried in einer Höhe von 5 m erhalten, außerdem ein Stück Ringmauer gegen Nordwesten und an der gleichen Stelle ein längerer Zug der Zwingermauer. Nach Süden zu läßt sich der Zug des Beringes noch verfolgen.

Der Bergfried liegt auf einem innerhalb des Beringes sich erhebenden, ca. 15 m hohen Granitkamm, der von Westen nach Osten wie eine mächtige Schildmauer die Wohngebäude deckte, die nach Südosten gelegen waren. Der jetzt als Aussichtsturm dienende Bergfried hat in einer Höhe von ca. 3 m seinen Zugang. Dieser rechteckig, 1,50 m hoch, 0,70 m breit. Falz für die Türe. Laufkanal für Balkenriegel erhalten. Außen am Fuß des Eingangs ein Podestkragstein für die Zugangstreppe; der zweite abgebrochen. Der Bergfried beschreibt ein längliches, unregelmäßiges Vieleck. Bestimmend für diese Anlage war die Gestaltung des Granitkammes, auf dem der Bau sich erhebt. Füllmauern. Innen Verblendung mit quaderartig zugerichteten Granitsteinen von verschiedener Schichtenhöhe. Gleichzeitige Auszwickungen. Außen Mantel von großen Quadern. Teilweise derb behauene Kopfquadern; teilweise Zangenlöcher. Auszwickungen. Technik nicht sorgfältig.

Die Ringmauer weist Füllmauerwerk mit quaderartig zugerichteter Granitverblendung, die Zwingermauer Bruchsteinmauerwerk auf. Sichtbar ist noch der Eingang zu einem Keller, sowie nicht mehr näher bestimmbare Mauerreste auf dem Rücken des Granitkammes.

Von der Burgkapelle (vgl. über sie Sulzbacher Kalender 1880, S. 82) keine Spur erhalten.

Die Mauertechnik läßt für die Erbauung des Bergfrieds und der Ringmauer die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts annehmen. Vielleicht erfolgte sie seit 1339. Älteres Material wieder benützt. Der Zwinger ist späteren Datums. Er wurde jedenfalls erst im 15. Jahrhundert hinzugefügt.

Die Ruine gehört zum Schloßgut Friedenfels und wird sorgfältig erhalten. Der allgemein zugängliche Bergfried bietet eine überraschend weite Fernsicht.

WETZLDORF.

Miniaturansicht auf der Karte von 1607, vgl. d. Nähere S. 10, desgleichen auf den Kopien, vgl. S. 10.

Kapelle.

Kleine DORFKAPELLE mit geschindeltem Kuppeldachreiter. Altärchen um 1710 mit Akanthusschnitzwerk.

Bildsäule.

Auf der höchsten Erhebung des Weges nach Erbendorf steinerne BILDSÄULE. Auf hohem, rechteckigen Schaft Bildhäuschen mit Pyramidendach. Granit. H. 2,70 m.

WILDENREUTH.

VO. XXIII, 283 f.; XXX, 194; XXXIII, 17, 50, 52, 55. — MB. XXVI, 56. — Reg. Boic. IX, 227; X, 149. — Oberpfälzisches Wochenblatt 1798, S. 433 f. — Krenner X, 407; XII, 43 f., 407; XIV, 69, 391. — Destouches, Statistik, S. 284. — Karl Hohn, Atlas von Bayern, Nürnberg 1840, IV, 167. — Gradl, Mon. Egrana, Nr. 459, 576. — Prey, Bayrische Adls Beschreibung, Cod. germ. d. Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München, Nr. 2290, Tom. XXXIII, 50 ff. — Kreisarchiv Amberg, Landsassenakten Nr. 436.

Ansichten.

Miniaturansicht auf der Karte von 1607, vgl. das Nähere S. 10. — Desgleichen auf deren Kopien, vgl. S. 10. — Ansicht des Schlosses vor dem Brande von 1851. Bleistiftzeichnung im Besitz der freiherrl. Familie v. Podewils in Wildenreuth. (Fig. 72.)

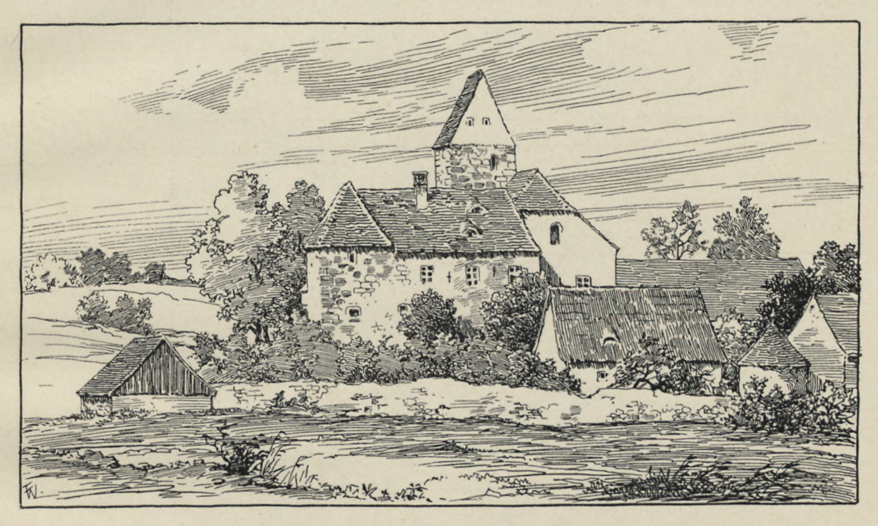


Fig. 72. Wildenreuth. Ansicht des Schlosses vor dem Brande von 1851. Nach einer Bleistiftzeichnung im Besitz der Freiherrl. Familie von Podewils.

Pfarrkirche.

SIMULTANPFARRKIRCHE ST. JAKOB. Prot. Pfarrstatistik, S. 257. — Matrikel R., S. 419.

An der Nordseite der Turmwand die Jahreszahl *1698.* 1808/10 Neubau. (Matrikel R.) 1851 brannte die Kirche ab.

Eingezogener, halbrund geschlossener Chor. Das Schiff schließt segmentförmig an. Tonne mit Stichkappen und Wandpilaster. Turm der Westfassade vorgelegt. Schallöffnungen kleeblattförmig. Helmdach.

Einfacher Barockaltar mit zwei Säulen. Altarbild neu.

Am Schalldeckel der klassizistischen Kanzel Ehewappen Podewils-Lindenfels.

Kronleuchter. Messing. Mit Wappen der St. Marie Eglise und Stiftungsdatum *15. Januar 1723.*

Grabstein.

An der Südwand des Chores Grabstein (Fig. 73). Umschrift: *Der wohl Edl geborn gest: u manvest H. Hanß Ernst v. pudewels uff wildtreith dievsfurth pechhoff Leutenat ist geb. Zu wildtreit d. 19 Sept: 1638 Zwisch 4 u 5 uhr N: Tag welch: de 26 Aug. 1669 bey Redwitz vor de Thor v : 2 Chur Bayr. Reit' schelm : Zwi : 4. u*

Pfarrkirche. Grabstein.

5 uhr N. Tag Erschossen worden, da er in dieser Bitterkeit gelebet 30. Jahr 48. wochen 6 Tag. — Also hat Gott die welt geliebt, das er seinē eingebor Sohn gab. Joh. 3.

Ganzfigur des Ritters mit Streithammer. Vier Ahnenwappen. Quarz. Modern bemalt. H. 2,10, B. 1,07 m.



Fig. 73. Wildenreuth.
Grabstein des Hans Ernst von Podewils, † 1669, in der Pfarrkirche.

Schloß.

SCHLOSS. Das alte oberpfälzische Geschlecht der Wild hatte hier seinen Stammsitz. (VO. XXXI, 267; XXXIII, 147.) Von ihnen wird das Gut 1462 der Pfalz zu Lehen aufgetragen. (Kreisarchiv Amberg, Landsassen 436.) Seit dem Erlöschen dieser Familie (1611) befindet sich die Hofmark im Besitze der Freiherren von Podewils. (Bavaria II, 1, 489. — Nach VO. XXIII, 284 fand der Kauf am 8. April 1610 statt.)

Nach dem Brande von 1851 wurde das Schloß neu aufgebaut.

WIRBENZ.

VO. XXXIII, 9; LIII, 165. — MB. XXXVIa, 422, 599. — HERM. FRHR. v. REITZENSTEIN-REUTH, Geschichte der Familie von Reitzenstein, München I (1891), 298.

Pfarrkirche.

PROTESTANTISCHE PFARRKIRCHE. Prot. Pfarrstatistik, S. 257. Neubau von 1903.

Altar mit gedrehten, weinlaubbesetzten Säulen. Seitenranken mit Akanthusschnitzereien, in welchen die Figuren der vier Evangelisten. Abendmahlsgemälde.

Grabsteine.

In der nördlichen Eingangshalle Grabstein des Hans Christoph Muffel von Ermreuth auf Göppmannsbühl, † (?) 1648. Inschrift mehrfach unleserlich. Ganzfigur des Ritters. Vier Ahnenwappen. Abgetreten. Quarz. H. ca. 1,70 m. (Vgl. SPERL, S. 426.) — In der südlichen Eingangshalle zugehöriger Grabstein der Barbara Muffel, geb. v. Schirnding, mit Ganzfigur der Verstorbenen. Acht Ahnenwappen. Inschrift und Figur sehr abgetreten. Quarz. H. ca. 1,70 m. (Vgl. Göppmannsbühl S. 28.)

Abendmahlskelch.

Abendmahlskelch. Silber, vergoldet. Sechspaßfuß. Nodus mit Rotuli. Gotische Maßwerkverzierungen. Am Fuß Jahreszahl *1617* und Ehewappen Rebhuhn—Streitberg. Im Fuß: *HANS SIGMVND REPHVN MARGARETHA SEIN EHELICHE HAVSFRAV GEBORNE STREITBERGERIN VF GOPMANSPVHL 1617.* Marken: HL und C.

Taufschüssel.

Taufschüssel. Messing. Verkündigungsrelief umgeben von Minuskel- und Blätterkreis. 16. Jahrhundert.

WOLFRAMSHOF.

Schloß.

SCHLOSS. VO. XVIII, 244; XXV, 44; LV, 101, 103. — WILTMAISTER, S. 309. — ZECH VON LOBMING, S. 93. — DESTOUCHES, Statistik, S. 179. — HEINRITZ, Taschenbuch, S. 142. — Bavaria II, 1, 525. — GG. BRUNNER, Geschichte von



Fig. 74. Schloß Wolframshof vor 1899. Nach Photographie.

Schloß. Geschichte.

Leuchtenberg, Weiden 1862, S. 98. — SPERL, S. 419, 420. — DOEBERL, Markgrafschaft, S. 47. — Kreisarchiv Amberg, Landsassenakten Nr. 438.

Die ‚villa Wolframmesdorf' wird schon 1054 anläßlich einer Schenkung Kaiser Heinrichs III. an einen gewissen Hartwich erwähnt. (MB. XII, 95. — ERNST STEINDORFF, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich III., Leipzig II [1881], 274.) In der Frühzeit des 15. Jahrhunderts Teilbesitzer die Ochs und Gotzfelder. (Reichsarchiv München, Leuchtenberger Lehenbuch Nr. 1, fol. 10 und Nr. 3, fol. 10.) Seit 1430 werden die Sparnberger als Teillehenträger genannt. (Leuchtenberger Lehenbuch Nr. 6, fol. 40, 71.) 1448 treffen wir als Teilbesitzer die Redwitz, Ochs und Sparnberger (Lehenbuch Nr. 6, fol. 299. — VO. XXXIII, 41); 1499 die Sparnberger und Steinhauser. (Lehenbuch Nr. 2, fol. 77 b und Register s. v. Wolframshof.) Die Sparnberger haben wir bereits als Erbauer der Kirche zu Kastl kennen gelernt. (Vgl. S. 34 ff.) Bis 1617 hatten die Sparnberger den Sitz inne und zwar seit dem 16. Jahrhundert anscheinend als Alleinbesitzer. (Lehenbuch Nr. 6, fol. 254; Nr. 7, fol. 316.) 1617 erwirbt Bernhard Sigmund von Löschwitz das Gut durch Kauf. Auf die Löschwitz folgten seit 1725 die Freiherren von Lindenfels. (Die historischen Notizen verdanken wir dem gegenwärtigen Besitzer LUDWIG FRHR. V. LINDENFELS, Kgl. Kämmerer.)

Neubau mit Einbeziehung spätgotischer Baubestandteile. Ansicht des Schlosses vor dem 1899 erfolgten Neubau Fig. 74. Der polygone, erkerartige Anbau und die gotisierenden Fenstergewände erhalten. In den Gemächern Ahnenbildnisse.

KUNSTSTATISTISCHE ÜBERSICHT.

I. BAUKUNST.

1. KIRCHLICHE BAUTEN.

Aus der romanischen Periode ist nur eine Kirche mit späteren Veränderungen erhalten, die Kirche zu Bernstein. Der über einer doppeljochigen Unterwölbung ruhende, emporenartige Raum im Westen bietet eine ganz vereinzelte Erscheinung, für die eine sichere Erklärung zurzeit nicht besteht. Vermutlich stand die Anlage im Zusammenhang mit dem ehemals sich anschließenden Edelsitz.

Die Gotik erstellte zwei kunstgeschichtlich bemerkenswerte Bauten in den Pfarrkirchen zu Kastl und Kemnath. In beiden Fällen handelt es sich um spätgotische Hallenkirchen von sehr anspruchsloser Außenerscheinung, aber malerisch reizvoller Innengestaltung. Beide besitzen ursprüngliche, gemauerte Westemporen mit Maßwerkbrüstungen. Einen bescheidenen spätgotischen Bau mit quadratischem Chor im Ostturm und flachgedecktem Langhaus bewahrt Oberndorf. Vom spätgotischen Chor in Erbendorf und der auch im Langhaus auf Wölbung angelegten spätgotischen Kirche in Krummenaab stehen nur mehr die Umfassungsmauern.

Ein Beispiel für die lange Dauer der gotischen Formensprache bietet die 1604 entstandene Gottesackerkirche in Kemnath, und nicht minder die um Mitte des 17. Jahrhunderts in gotisierenden Formen restaurierte Kapelle von Oberbruck. Die Altenstädter Kirche, wohl aus der Frühzeit des 17. Jahrhunderts, muß hier gleichfalls genannt werden.

Unter den durchweg bescheidenen Bauten des Barock und Rokoko müssen die Pfarrkirchen zu Mockersdorf und Waldeck, letztere ursprünglich eine Wallfahrtskirche, an erster Stelle hervorgehoben werden, und zwar hauptsächlich wegen ihrer gefälligen Innenausstattung mit Stukkaturen im Stile des frühen Rokoko. Der Reiz stimmungsvoller landschaftlicher Lage ist der Wallfahrtskirche auf dem Armesberg sowie den Kapellen zu Dechantsees und Hohenhard eigen. Der Armesberg beherrscht wie ein Wahrzeichen die umliegende Gegend und von seiner Kirche aus genießt man einen weitreichenden Fernblick; intimere Züge beseelen das Bild der beiden Kapellen.

Den kunstgeschichtlichen Zusammenhang der beiden spätgotischen Hallenkirchen in Kemnath und Kastl festzustellen, muß weiteren Forschungen überlassen werden; auf die Häufigkeit von Hallenkirchen in den Gegenden nördlich von Kemnath haben wir bereits aufmerksam gemacht. (S. 42.)

Als Kirchenbaumeister des 17. und 18. Jahrhunderts lernen wir kennen: 1604 Meister Sebald Seitz an der Friedhofkirche zu Kemnath, Paulus Steinbrecher

und Blasius Reiter von Pressath 1677 auf dem Armesberg. Der Amberger Baumeister Georg Diller baut 1734 die Kirche in Haidenaab, 1741 die in Ebnath und 1751 die Pfarrkirche in Pullenreuth. Bei Haidenaab und Pullenreuth siegt er durch die Unterstützung der Amberger Regierung über die konkurrierenden einheimischen Maurermeister. Den Kirchenbau zu Mockersdorf führt Joh. Lösch von Neumark (1738—46) auf. Nur in Dechantsees kommt der Kemnather Maurermeister Mathias Weber zur Geltung.

2. PROFANE BAUTEN.

Burgstalle finden sich in Lehen und Steinbühl.

Unter den erhaltenen Burgruinen bewahrt nur Weißenstein und Trautenberg näher zu bestimmende Reste, aber auch nur in geringem Umfang: beide umweht poesievolle Romantik, namentlich den in tiefer Waldeinsamkeit verborgenen Weißenstein, der uns von der mittelalterlichen Geschichte des mächtigen Geschlechtes der Nothaft erzählt. Waldeck dagegen, einst ein umfangreicher, in seinem Kern romanischer Bau, hat nur bedeutungslose Mauerreste aufzuweisen.

Die Schloßbauten zu Friedenfels, Reuth, Thumsenreuth und Wolframshof bewahren spätgotische Baubestandteile: die meisten Thumsenreuth und Wolframshof. Die mit Maßwerk- und Wappenfriesen geschmückten Erker in Friedenfels und Thumsenreuth weisen auf die gleiche Herkunft. Dem ausgehenden 16. Jahrhundert gehört das Hammerschloß in Hopfau mit seinem polygonen Treppenturm, dem frühen 17. Jahrhundert der für die Gegend charakteristische Edelsitz in Schwarzenreuth an.

Das 18. Jahrhundert schuf die Edelsitze in Guttenthau und Kaibitz.

Von bürgerlichen Gebäuden hat nur Kemnath im heutigen Rentamt spätgotische Bestandteile gerettet. Außerdem besitzt Kemnath ein paar charakteristische Bürgerhäuser in der Art des späten 16.—17. Jahrhunderts. Mehrfache Brände haben sowohl in Kemnath wie im zweitgrößten Ort des Gebietes, in Erbendorf, das Bürgerhaus der Vorzeit beseitigt.

Die mittelalterliche Befestigung von Kemnath mit Ringmauer, Zwinger und Mauertürmen hat sich teilweise erhalten, der befestigte Friedhof in Erbendorf dagegen ist gänzlich, der in Kastl bis auf wenige Spuren verschwunden.

In den Dörfern finden sich noch mehrfach Holzhäuser. An der Westgrenze des Gebietes macht sich bereits die fränkische Art des Fachwerkbaues geltend.

II. PLASTIK.

Von dem in Oberndorf als Spolie eingemauerten, wohl dem 13. Jahrhundert angehörigen Kopf abgesehen, ist das älteste Werk der Steinplastik der schöne spätgotische Grabstein des Pfarrers Georg Sparnberger († 1498) in Kastl, der aus einer tüchtigen Werkstätte hervorging. Für Georgs Bruder Lorenz befindet sich ebenda ein Wappengrabstein.

Die Renaissance zählt nur handwerkliche Leistungen mit dem Epitaph für Christoph von Trautenberg († 1575) in der Pfarrkirche zu Kemnath und einem

nicht bestimmbaren Epitaph in der dortigen Friedhofkirche aus ungefähr gleicher Zeit. Das Denkmal für die 1589 verstorbene Martha Nothaft in Thumsenreuth interessiert wegen der im Tympanon angebrachten Darstellung des damaligen Schloßbaues.

Eine auffallend gute Schöpfung des 17. Jahrhunderts ist der Grabstein des Pfarrers Laubmann in Thumsenreuth († um 1680), geringer die zwei Muffelschen Grabsteine in Wirbenz und der des Ernst von Podewils († 1669) in Wildenreuth.

Die mittelalterliche Holzplastik hat wenige, aber manch anziehende Schöpfung aufzuweisen. Sämtlich gehören sie der Spätgotik an. Bei der seelenvollen Gruppe der hl. drei Könige aus Senkendorf erinnert die Anordnung und teilweise auch die Technik an die Weihnachtskrippe. Als Entstehungszeit möchten wir die Jahre um 1490 annehmen. Die würdevolle Madonna in Pullenreuth, der lebensvolle St. Christophorus in Mehlmeisl sind vortreffliche Arbeiten aus der Zeit um 1500. Die Relieffiguren in Hohenhard und die Vitusstatue in Altenstadt reihen sich ihnen an. Um 1520 mögen die Altarfiguren in Riglasreuth und Dechantsees entstanden sein. Die Pullenreuther Madonna und die Figuren in Hohenhard scheinen dem gleichen Schnitzer anzugehören. Das Fortleben gotischer Traditionen spricht aus der um 1600 entstandenen sitzenden Madonna in Oberndorf.

Aus der Barockzeit finden sich hübsche Figürchen in Erbendorf und Unterlind.

III. MALEREI.

Mittelalterliche Denkmäler fehlen ganz.

Deckengemälde des 18. Jahrhunderts besitzen Mockersdorf und Waldeck. In beiden Fällen handelt es sich um bedeutende Leistungen. Der Vorrang gebührt dem Zyklus in Waldeck, dessen Zuteilung an die Asam berechtigt sein dürfte.

Gute Altarbilder von dem bisher wenig bekannten Joh. David Radius finden sich in Ebnath. Zwei Altarbilder in Haidenaab und Krummennaab verdienen Beachtung. Die einheimische Malerfamilie der Wild von Kemnath wird im 18. Jahrhundert (Ehrnthaller, S. 6) und noch 1823 mit dem Kreuzweg in Mockersdorf genannt.

IV. KIRCHLICHE EINRICHTUNGSGEGENSTÄNDE.

Die ältesten Altäre des Bezirks besitzt Kemnath im Sebastians- und Laurentiusaltar der Pfarrkirche, Ramlesreuth, Oberbruck und Bernstein. Sie gehören der Zeit von 1650—1680 an.

Barockaltäre vom Ende des 17. und aus den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts befinden sich in Kemnath, Wirbenz, Poppenreuth, Thumsenreuth, Bernstein, Oberndorf, Mockersdorf, Haidenaab, Ebnath. Von besonderem Interesse sind die Altäre in Reuth und Poppenreuth: prächtige Schnitzwerke im Akanthusstil des späteren Barock, ohne architektonische Formen, wie sie in der Oberpfalz mehrfach sich finden. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft VIII, B.-A. Vohenstrauß, S. 134 und Heft IX, B.-A. Neustadt a. W.-N., S. 165.) Wie lange diese Art in der

Gegend sich erhielt, beweist der mit 1750 datierte, von dem Schnitzer Sigmund Windisch von Erbendorf verfertigte Altar in Altenstadt.

Von den Altären des Rokoko nennen wir die zu Premenreuth, Erbendorf, Waldeck, Pullenreuth und Kemnath. Kulmain besitzt klassizistische Altäre.

Von den Kanzeln des Bezirks müssen die schöne Barockkanzel in Reuth und die mit trefflichem Figurenwerk ausgestattete Kanzel in Kulmain, die an der Wende vom Rokoko zum Klassizismus steht, hervorgehoben werden.

Kirchenstühle im Barockstil findet man in Reuth und Dechantsees, im Rokokostil in Mockersdorf und Kemnath. Die Beichtstühle in Ebnath und Erbendorf verdienen Beachtung.

Gute Barockorgelgehäuse besitzen Reuth und Waldeck, solche des Rokoko Pullenreuth, Mockersdorf und Erbendorf.

Der noch stark gotisierende Taufstein von 1572 in Bernstein und jener zu Ebnath aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts sind bemerkenswert.

Einheitliche Kirchenausstattungen trifft man in Mockersdorf, Waldeck und Reuth.

Von den Meistern, die auf dem Gebiet der Kirchenausstattung tätig waren, konnten wir außer dem schon genannten Sigmund Windisch von Erbendorf noch folgende konstatieren: Joh. Michael Dosser von Auerbach arbeitet 1718 und 1725 für Thumsenreuth; der Schreinermeister Joh. Eckhmann von Kemnath 1739 und 1753 für die Pfarrkirche zu Kemnath, 1753 auch für Ebnath; der Bildhauer Joh. Gg. Veldt von Auerbach 1753 für Ebnath. Der Kemnather Maler Maximilian Sattler (wohl nur Faßmaler) wird bei Armesberg 1678 und bei Reuth 1678 (vermutlich) genannt. (Vgl. über ihn Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IX, B.-A. Neustadt a. W.-N., S. 16.)

V. GLOCKEN.

Die älteste Glocke des Bezirkes findet sich in Oberbruck. Sie gehört dem 12.—13. Jahrhundert an, wie aus ihrer länglichen Form zu schließen.

Dem 14. Jahrhundert entstammt eine Glocke zu Oberndorf mit Spuren rautenförmiger Verzierung am Mantel. Spätgotische Glocken hängen in Mockersdorf und Pullenreuth.

Von den Gießern des 16. Jahrhunderts ist Hans Stain von Amberg am häufigsten vertreten. 1573 goß er drei Glocken für Kemnath, 1587 und 1592 je eine Glocke für Oberndorf und Bernstein. In Mockersdorf begegnen wir 1551 dem Nürnberger Büchsenmeister Sebald Hirder mit einer schönen Glocke. Eine nicht datierte Glocke dieser Zeit besitzt auch Pullenreuth. Ebenda befindet sich eine Glocke des Regensburger Meisters Joh. Georg Schelchshorn vom Jahre 1653.

Im 18. Jahrhundert begegnen zumeist Amberger Gießer: Magnus Gabriel Reinburg 1732 in Krummenaab, Joh. (?) Divall 1787—1796 in Waldeck und Erbendorf, Thomas Bändl in Oberbruck. Daneben trifft man nur noch den Stadtamhofer Erhard Kißner 1776 in Ebnath, Mathias Divall von Eger 1783 in Bernstein und einen nicht genannten Würzburger Gießer 1790 in Pullenreuth.

VI. KIRCHLICHE GERÄTE.

Den lange dauernden Nachklang der Gotik verkünden zwei Kelche in Thumsenreuth (um 1600) und der mit 1617 datierte Abendmahlskelch in Wirbenz, ferner die interessante Monstranz in Thumsenreuth aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Hierher zählt auch das Ziborium in Altenstadt.

Gute Goldschmiedearbeiten des Barock und Rokoko finden sich mehrfach. Den Beschauzeichen zufolge sind es Augsburger, Egerer und Regensburger Arbeiten. Wiederholt findet sich im Bezirk das Beschauzeichen K im Vierpaß (in Kemnath, Kulmain, Mockersdorf, Thumsenreuth), das noch nicht bestimmt werden konnte.

Von Meistern konnten die Augsburger Hans Jakob Ernst in Kemnath, Kaspar Xaver Stipeldey und Andreas Seb. Mielach in Kulmain, Joh. Zeckel in Krummenaab und Salomon Dreyer in Waldeck konstatiert werden. Eine prächtige Abendmahlskanne (von 1681) befindet sich in Thumsenreuth, eine Messingtaufschüssel mit Relief der Verkündigung in Wirbenz.

VII. SONSTIGE ALTERTÜMER.

Steinkreuze, die wohl als Sühnekreuze zu deuten sind, finden sich bei Erbendorf, eines mit der Jahreszahl *1687*.

Weg- oder Martersäulen fanden wir bei Lehen und Wetzldorf.

Über sporadisches Vorkommen von Totenbrettern in unserem Gebiet vgl. H. HEERWAGEN, Festschrift zum XVI. deutschen Geographentag in Nürnberg, Nürnberg 1907, S. 173, 178.

Als Gedenkstein an die Errichtung des pfarrlichen Kastengebäudes ist der dem 15. Jahrhundert angehörige Wappenstein in Mockersdorf anzusehen.

Eine seltene Erscheinung bildet der Opferstock für Flachs in der Kirche zu Dechantsees.

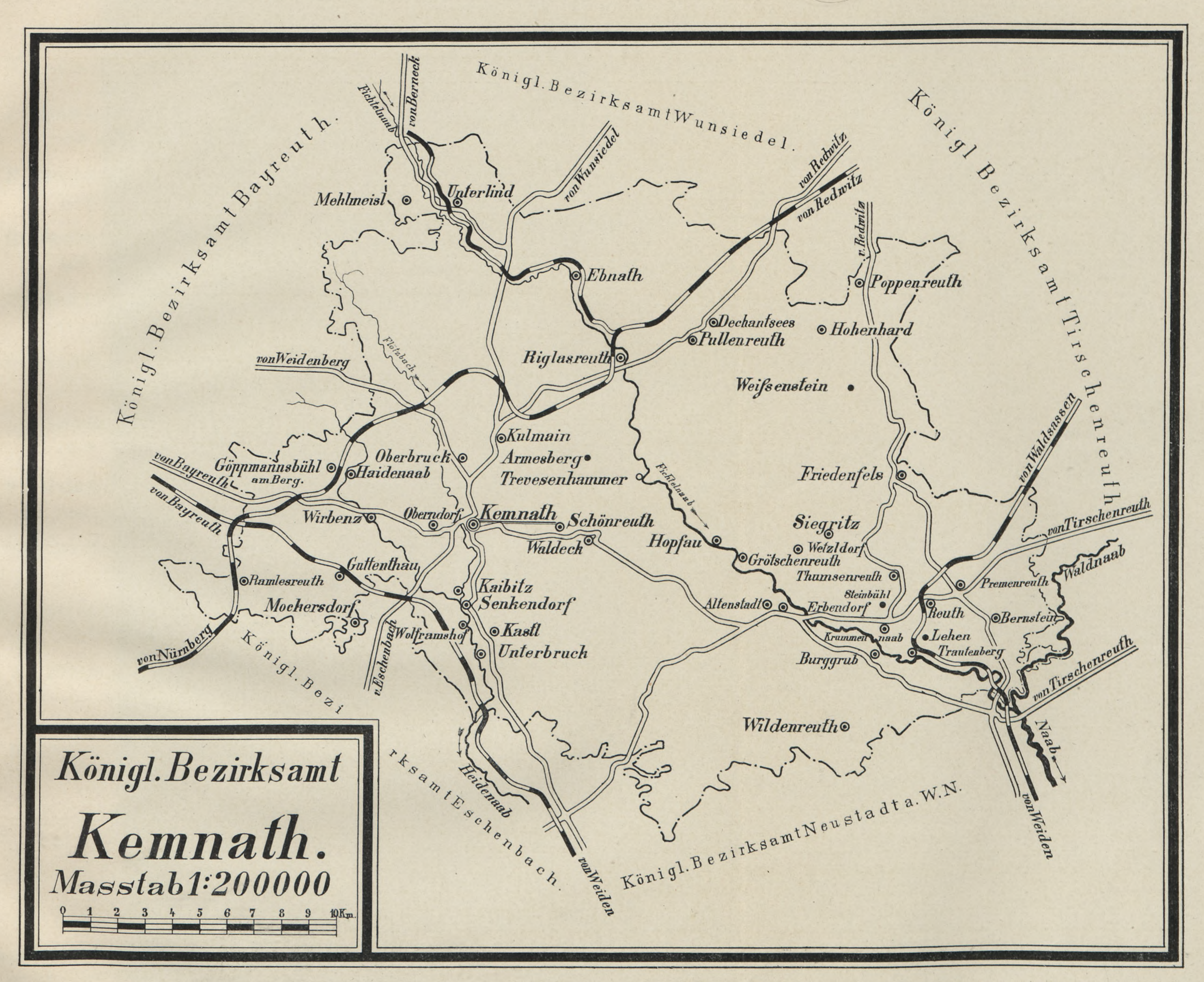
I. Ortsregister.

(Die stärkeren Ziffern bezeichnen die zusammenhängende Beschreibung, die schwächeren gelegentliche Erwähnung.)

II. Abbildungen im Text.

III. Tafeln.





Druck u. Verlag von R. Oldenbourg, München.

